MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1911

250 (31.5.1911) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-146735

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341, Redaktion . . . . . 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 250. Mittwoch, 31. Mai 1911. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Konventionelle englische Fiktionen.

+ London, 29. Mai.

Sich selbst und andere durch traditionelle und konventionelle Fiktionen über irgendeine unbequeme Wahrheit oder eine unliebsame Tatsache hinwegzutäuschen, ist eine Kunst, in der die Engländer es weiter gebracht haben, als andere Völker.

Gegenwärtig schwelgen sie förmlich in Einbildungen und ekstatischen Wahnvorstellungen. Die Feier des „Empire Day" (24. Mai) zur Verherrlichung ihres weltumspannenden Reiches, das imposante „Festival of Empire" im Krystallpalast, der Zusammentritt der leitenden Staatsmänner des Mutterlandes und der Tochterstaaten zur Reichskonferenz in London und das Herbeiströmen von zahllosen Besuchern nach Großbritannien aus dem „Größeren Britannien jenseits der Meere" zur Krönung des Herrschers aller Briten — alle diese Dinge haben eine Art imperialen Freudentaumels, einen wonnigen Weltherrschaftsrausch erzeugt, der sich in dithyrambischen Reden über die von der Vorsehung begnadete Herrscherrasse und das ihrer Sorge anvertraute machtvolle Erbe überschwänglichen Ausdruck verschafft. Und wenn nun der sonst nüchterne angelsächsische Spießbürger im Krystallpalast in elektrischer „Rundfahrt durch das britische Reich" die Wunder Kanadas, Australiens, Neuseelands, Indiens und Südafrikas sich in schneller Folge vor seinen Augen auftun sieht, dann glaubt er es wirklich, daß die angelsächsische Rasse, deren Herrschaft sich bereits über den vierten Teil der bewohnten Gebiete der Erde erstreckt, von der göttlichen Vorsehung dazu auserlesen ist, ihr Imperium über den Erdball immer weiter und weiter auszubreiten und sich zu einer Herrlichkeit ohne Gleichen über alle Völker zu erheben. Denn das ist eine der landläufigen Wahnvorstellungen, womit die Prediger des imperialistischen Evangeliums tagtäglich ihre Landsleute regalieren, obwohl sie nur auf einer sinnfälligen Selbsttäuschung beruht.

Nicht einmal für die Konsolidierung des gegenwärtigen Besitzes, noch weniger aber für die weitere Ausbreitung der Weltherrschaft Großbritanniens ist die Grundbedingung, nämlich das Menschenmaterial vorhanden. Die Geburtsziffer fällt im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland schneller als in irgendeinem anderen der großen Länder, mit Ausnahme von Frankreich. Von 1895 bis 1909 sind die Geburten per Tausend der Bevölkerung von 30,3 auf 25,6 gesunken: die Landdistrikte — wie auch wieder die Zählung von 1911 nachweist — entvölkern sich in erstaunlichem Maße und nur die teilweis verkommene Bevölkerung der großstädtischen „Slums" weist eine Vermehrung auf. So wird sehr bald der Zeitpunkt eintreten, wo das Mutterland dem Schrei der Kolonien nach kräftigem Zuwachs nicht mehr entsprechen kann — selbst nicht einmal in dem bescheidenen Maße, in dem es zur Zeit noch geschieht. In einer Rede im vergangenen November erklärte der Premierminister von Australien, daß, „wenn sie ihre Länder nicht mit Leuten ihrer eigenen Rasse bevölkern könnten, sie nicht imstande sein würden, Australien ihr eigen zu nennen." Australien ist so groß wie Europa. Gegenwärtig faßt es nur vier Millionen Menschen, und wenn die Bevölkerungsvermehrung im bisherigen Verhältnis weitergeht, wird sich die Einwohnerzahl des Commonwealth erst in hundert Jahren verdoppelt haben. Um diese Zeit werden es aber die nicht allzu fernen, expansionsbegierigen Nachbarn der Australier, nämlich die Japaner, auf 150 Millionen gebracht haben. Auch Kanada ist so groß wie Europa und zählt nur acht Millionen Einwohner, und in Afrika liegen zwischen dem Kap der guten Hoffnung und den großen zentralafrikanischen Seen tausende und tausende von Quadratmeilen fruchtbaren Landes, die die angelsächsische Rasse mit ihrem schwachen Nachwuchs nicht zu besiedeln und zu bevölkern vermag.

Daß England eine „höhere Kultur" repräsentiert als andere Völker, gehört auch zu den beliebten Fiktionen dieses Landes. Das wird natürlich aus den verschiedensten Umständen nachgewiesen. Neuerdings hat zum Beweise auch die Idee herhalten müssen, daß England auf einem überlegenen moralischen Standpunkt steht, indem es aus der internationalen Politik den Faktor der „brutalen Gewalt" zu bannen und dem Friedens- und Schiedsgerichtsgedanken Geltung zu verschaffen sucht. Aber diese sittliche Engelsreinheit hat mehrere sehr sichtbare Flecken. Hat England sein Kolonialreich nicht durch „brutale Gewalt" gewonnen? Uebt es die Herrschaft zur See nicht durch die „brutale Gewalt" seiner überlegenen Flotte aus? Und ist es nicht Tatsache, daß die englische Friedensliebe erst ganz neuerdings und zwar in demselben Grade zugenommen hat, wie die deutsche Flotte gewachsen ist?

Auch auf dem Gebiete der häuslichen Politik wird in England ungewöhnlich viel mit Fiktionen gearbeitet. Oft wird die Frage aufgeworfen, warum der größte militärische Organisator des Landes, Lord Kitchener, mit allerlei nichtssagenden Aufträgen abgespeist wird und tatsächlich zum Heere der „Arbeitslosen" gehört, während minderwertige Generäle beschäftigt werden, um eine militärische Organisation aufrechtzuerhalten, die im Ernstfalle zu einer Wiederholung der demütigenden Erfahrungen des südafrikanischen Krieges führen würde. Die Sache erklärt sich sehr einfach. Eine Berufung des energischen und rücksichtslosen Feldmarschalls in eine leitende Stellung in der Heeresverwaltung müßte den Rücktritt Lord Haldanes und die völlige Bloßstellung der Hohlheit der von ihm eingeführten Organisation des freiwilligen „Bürgerheeres" zur Folge haben. Die Ankündigung dieses kostspieligen Fiaskos würde natürlich für das liberale Parteiinteresse in hohem Grade schädlich sein. Daher die Regierung die Fiktion aufrechterhält, daß das Territorialsystem sich ausgezeichnet bewährt und daß der Kriegsminister Viscount Haldane als der Retter des Volkes zu betrachten ist, der es vor den Schrecken des allgemeinen Dienstzwanges und vor den Uebeln des „Militarismus" bewahrt hat.

Als eine „Maßnahme der Gerechtigkeit" hat die Regierung dem Parlament eine Bill vorgelegt, nach der jeder Volksvertreter ein Jahresgehalt von 400 Pfd. Sterl. beziehen soll, damit auch der Unbemittelte sich im Dienste des Staates auszeichnen kann. Daß das Asquithsche Kabinett lediglich von diesem idealen Motiv geleitet war, ist indes nichts als eine Fiktion. Der eigentliche und dringliche Grund für die Einbringung dieser Bill liegt darin, daß die Regierung der demütigenden Abhängigkeit von dem irischen und dem Arbeiterführer überdrüssig ist, deren Anhänger genau auf Befehl stimmen müssen, weil sie aus den Parteifonds bezahlt werden. Dadurch daß sie die irischen Vertreter und die Arbeiterparteiler durch ein Jahresgehalt von 400 Pfd. Sterl. von den Parteifonds und somit von den Parteiführern unabhängig macht, hofft die Regierung die Solidarität dieser parlamentarischen Gruppen und damit auch die Macht der Herren John Redmond und Keir Hardie zu brechen, von denen sie in schier unerträglicher Weise tyrannisiert wird.

Noch ein letztes Beispiel von den mancherlei Dingen, die gemeinhin nach dem Anstrich beurteilt werden, den sie an der Oberfläche tragen. Die englische Presse weiß nicht genug des Lobes über King George zu singen, der einen so lebendigen und tatkräftigen Anteil an den Vorgängen der Oeffentlichkeit und an dem Wohl und Wehe seines Volkes bekundet — und überall das richtige zu treffen versteht. King George hat in der Tat das Glück, in Queen Mary eine resolute, klarsichtige und staatskluge Gefährtin zu besitzen. Sie hat einen eisernen Willen — und weiß ihn im Rate des Königs geltend zu machen.

Zur Tagung des Ostmarkenvereins in Posen.

(Von Justizrat Schnauß in Leipzig.)

Der Verfasser, der selbst auf der Tagung des Ostmarkenvereins zugegen war und auch sehr lebhaft in die Debatte eingriff, gibt in den folgenden Ausführungen den Hauptinhalt seiner Rede in Posen wieder.

Der Herr Landwirtschaftsminister hat erklärt, daß die Königliche Staatsregierung nicht gesonnen sei, die mit dem Gesetze vom 26. April 1886 betretenen Bahnen der Ansiedlungspolitik zu verlassen, und daß sie nötigenfalls nicht vor der Enteignung zurückschrecken werde. Indes nach seinen Ausführungen dazu sind Befürchtungen gerechtfertigt. Er hat bemerkt, daß die Enteignung nur in Frage käme, wenn die Sicherung des Deutschtums nicht anders als durch Abrundung und Stärkung deutscher Niederlassungen möglich erscheine, er will also die Enteignung nicht anwenden, um neue deutsche Ansiedlungsbezirke zu schaffen. Ferner hat er bemerkt, daß die Güterpreise zur Zeit zu hoch wären, um zu enteignen. Nunmehr wissen die Polen ganz genau, wie sie sich zu verhalten haben. In den von ihrem Volke geschlossen bewohnten Bezirken soll nicht enteignet werden; in der Nähe deutscher Siedelungen aber brauchen sie bloß die Preise in die Höhe zu treiben. Die Preise werden sie treiben; denn ihr Rassegefühl befähigt sie, die schwersten Opfer zu bringen. Weiter hat der Herr Minister ausgeführt, daß im Laufe der nächsten Jahre wahrscheinlich die Tätigkeit der Ansiedlungskommission beschränkt werden würde. Diese Beschränkung ist bereits eingetreten. Im Jahre 1910 sind 1246 Ansiedlungen errichtet worden; seit dem Jahre 1902, wo 1211 Ansiedlungen errichtet wurden, die niedrigste Zahl! Die meisten Ansiedlungen sind im Jahre 1907 mit 1660 erfolgt. Wohl fast jeder ist bisher der Ansicht gewesen, daß damit die höchste Zahl noch nicht erreicht wäre, daß man vielmehr unbedingt bestrebt sein würde, die Zahl der Ansiedlungen von Jahr zu Jahr zu erhöhen. Diese Hoffnung ist nunmehr entschwunden. Glaubt denn der Herr Minister wirklich, mit 1000 oder 1500 Ansiedlungen jährlich das Vordringen der Polen auf die Dauer aufzuhalten? Endlich verlangt das Weiterwandeln auf den Bahnen der Ansiedlungspolitik unbedingt, daß nicht nur die jährliche Zahl der Ansiedlungen erheblich vermehrt, sondern auch, daß die Ansiedlungstätigkeit auf weitere Gebiete Preußens ausgedehnt werde. Als das Gesetz vom 26. April

Feuilleton.

Die norwegische Südpolexpedition.

Im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stehen augenblicklich die Bemühungen von 7 Nationen, die Antarktis zu erforschen und womöglich den Südpol selbst zu erreichen. Die größte Ueberraschung, welche man bis heute dabei erfuhr, war die Nachricht, daß sich auch der Norweger Amundsen entschlossen habe, an Stelle seiner geplanten Nordpolexpedition zuerst in die Antarktis zu gehen, um nach glücklicher Rückkehr seine Nordpol-Expedition wieder aufzunehmen. Er hatte die von Nansens denkwürdiger Expedition her bekannte „Fram" für eine Nordpolfahrt ausgerüstet und hatte den Plan, um Kap Horn herum den Stillen Ozean längs der amerikanischen Westküste zu durchqueren und nach Passagieren der Behringstraße über den Pol hinweg Norwegen wieder zu gewinnen. Man wird Amundsen nicht die Anerkennung versagen dürfen, daß der Plan groß angelegt und weit ausschauend war, aber auch zugeben müssen, daß er an Mannschaft und Schiff die alleräußersten Ansprüche stellte. Und nun kommt noch eine unvorhergesehene und ganz plötzliche Programmänderung, welche nur mit großer Umsicht und Sachkenntnis durchzuführen ist.

Jedoch Amundsen ist kein Neuling mehr in den Gebieten des ewigen Eises und als treuer Begleiter Nansens bekannt. So kann man auch voraussetzen, daß er sich genau bewußt ist, welche Tragweite sein Entschluß hat. Ohne Zweifel hat er volles Vertrauen zu seiner Mannschaft und Ausrüstung, die er mit großer Sorgfalt auswählte und zusammenstellte. Bis ins kleinste ist alles bedacht und auf jeden nur möglichen Zwischenfall Rücksicht genommen. Ebenso wie die Mannschaft ist auch der Proviant, die Ziehhunde, das Schiff selbst und seine Ausrüstung von nur ausgesucht bester erprobter Beschaffenheit. Da ist es nun interessant, daß Amundsen die „Fram" für die geplante und auf etwa 4—5 Jahre berechnete Nordpolexpedition zum Teil hat umbauen und namentlich an Stelle der Dampfmaschine eine Rohöl-Maschine hatte einsetzen lassen. Wenn man die Anforderungen erwägt, welche auf solch langer Reise an eine Schiffsmaschine gestellt werden, und die in erster Linie auf absolute Betriebssicherheit hinauslaufen, und andererseits die Vorsicht und Gewissenhaftigkeit Amundsens und seine erfahrenen Berater in Betracht zieht, so muß man annehmen, daß mit der Rohöl-Maschine sowohl bemerkenswerte Vorteile erreicht wurden, als auch die Betriebssicherheit derselben derjenigen der Dampfmaschine zum mindesten gleich sein muß. Sicherlich hatte Amundsen nicht die Absicht, sich auf Experimente einzulassen, und wollte die erprobte Dampfmaschine nur durch eine ebenso erprobte Rohöl-Maschine ersetzen. Seine Wahl fiel auf das Fabrikat der schwedischen Dieselmotoren-Gesellschaft in Stockholm. Dieselbe baut seit etwa 4 Jahren für die Schiffahrt direkt umsteuerbare Rohöl-Maschinen nach dem System Hesselman, die sich während dieser ganzen Zeit in schwerem Dauerbetrieb anstandslos bewährt haben. Die letzten Nachrichten, die von der „Fram" kamen, meldeten, daß sie glücklich und ohne jeden Zwischenfall das antarktische Festland erreicht haben. Die Maschine hat also auch hier einen vollgültigen Beweis ihrer Seetüchtigkeit erbracht. Sie besitzt eine Stärke von 220 indizierten Pferdekräften, hat 4 Zylinder und wird mit Rohöl-Petroleum und ähnlichen schweren Oelen betrieben, welche nach dem Gleichdruckverfahren von Diesel verarbeitet werden. Es ist heute schon möglich, diese Maschine von 70 bis zu 2000 PS. zu bauen, wobei die Umsteuerung immer noch mit absoluter Sicherheit zu beherrschen ist.

In Deutschland werden die direkt umsteuerbaren Rohöl-Schiffsmaschinen, Patent Hesselman, von der bekannten Automobil- und Motoren-Firma Benz u. Co., Rheinische Gasmotorenfabrik A.-G. in Mannheim gebaut, welche die ausschließlichen Lizenzrechte für Deutschland und Oesterreich-Ungarn erworben hat. Die Tatsache, daß bis heute in 12 Schiffen 14 Maschinen über 2000 PS. eingebaut sind, ohne daß eines derselben jemals Maschinendefekt erlitten hätte, ist ein genügender Beweis für die Seetüchtigkeit der Maschinen. Allein bei der Firma Benz sind augenblicklich ca. 1500 PS. in Fabrikation. Demnach ist also zu verstehen, daß Amundsen dieser Rohölmaschine volles Vertrauen entgegenbrachte.

Und welches sind nun die Vorteile, welche er damit gewann? Vor allem ist zu bedenken, daß die „Fram" nur eine Tragfähigkeit von 380 Tonnen besitzt, wovon bei Nansens Nordpolfahrt 100 Tonnen schon auf den Kohlenvorrat entfielen. Wenn nun für 5 Jahre Proviant mitgenommen werden soll und außerdem Kleidung, Schlitten, Boote, Werkzeuge, Instrumente etc., und dann noch Aufenthaltsräume und Schlafkabinen für die Mannschaft übrig bleiben müssen, kann man sich denken, daß der Platz bis auf den letzten Winkel ausgenützt wird. Durch den Ersatz der Dampf- gegen die Rohölmaschine hat nun Amundsen vor allem bedeutend sowohl an Gewicht, als an Raum gespart. Für die Maschinenanlage kann man mit einem Gewinn an Laderaum von 45 Prozent, an Gewicht von 60 Prozent rechnen, für den Brennstoffvorrat 85 Prozent an Raum und 80 Prozent an Gewicht. Diese Ueberlegung dürfte ausschlaggebend gewesen sein. Ferner fällt in die Wagschale zu Gunsten der Rohöl-Maschine ihre ständige Betriebsbereitschaft, ihre einfache Wartung, die niedrigen Betriebskosten, der reinliche, von Staub, Schmutz und Ruß freie Betrieb und nicht zum wenigsten die Sicherheit gegen Feuersgefahr, lauter Vorzüge, die Amundsen ohne Zweifel zu seiner Wahl mit bestimmt haben.

Wer wußte, daß die „Fram" keine Dampfmaschine mehr, sondern eine Rohöl-Maschine besitzt, für den war auch das geheimnisvolle Verschwinden Amundsens erklärlich, der 6 volle Monate verschollen blieb. Von Madeira aus hatte er als letzte Nachricht einen Brief an Nansen geschickt, erst Kapitän Scott brachte dann wieder die erste Kunde von ihm nach Buenos-Aires, daß er auf dem antarktischen Festlande gelandet sei. Man hatte schon allgemein an eine Katastrophe geglaubt, der Schiff und Mannschaft

MARCHIVUM

1886 erlassen wurde, waren nur Posen und Westpreußen in Gefahr. Jetzt drohen unserm Volke auch Schlesien, Ostpreußen, Pommern, Teile der Provinzen Brandenburg und Sachsen verloren zu gehen. Ein Gut nach dem anderen in Schlesien, Ostpreußen, Pommern, ja auch in dem Regierungsbezirke Frankfurt a. O. geht in polnische Hände über. Der Pole jagt von dem erworbenen Gute die deutschen Arbeiter bis zum letzten Manne fort, um sie durch seine Landsleute zu ersetzen. Wie sehr unsere ländliche Bevölkerung, namentlich die ländliche Arbeiterbevölkerung schwindet, ergibt sich aus dem unheimlichen Anwachsen der in der Landwirtschaft beschäftigten ausländischen Saisonarbeiter. Im Jahre 1892 kamen ihrer ungefähr 19 000 über die Reichsgrenze. Im Jahre 1905 wurden allein in Preußen in der Landwirtschaft 207 000 beschäftigt. In den Jahren 1906, 1907 und 1908 ist ihre Zahl angewachsen auf 236 000, 258 000 und 309 000. Nach den Berichten über den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt muß man annehmen, daß in diesem Jahre allein in Preußen in der Landwirtschaft eine halbe Million ausländische Arbeiter tätig sein werden. Dazu kommen noch die ausländischen Landarbeiter in den anderen deutschen Staaten. In der Zeit von 1871 bis 1905 haben die Polen zugenommen nach Prozenten der Bevölkerung in den Gutsbezirken des Regierungsbezirkes Frankfurt a. O. von 1 Prozent auf 8,9 Prozent, des Bezirkes Potsdam von 0,9 Prozent auf 11,9 Prozent, des Bezirkes Liegnitz von 10,4 Prozent auf 21 Prozent, des Bezirkes Stettin von 0,3 Prozent auf 5,7 Prozent, des Bezirkes Magdeburg von 3,2 Prozent auf 20,2 Prozent, des Bezirkes Merseburg von 1,1 Prozent auf 14,9 Prozent. Es läßt sich schon jetzt feststellen, daß in nicht allzulanger Zeit in der deutschen Landwirtschaft fast nur ausländische Arbeiter beschäftigt werden. Es ist daher unbedingt notwendig, daß sofort die Ansiedlungstätigkeit wenn auch nicht auf ganz Preußen, so doch mindestens auf alle östlichen Provinzen im großen Umfange ausgedehnt werde. Wie lange soll noch gewartet werden? Etwa so lange, bis der letzte deutsche Landarbeiter verschwunden ist? Denkt man, daß dann die Landarbeiter vom Himmel kommen! Irrig ist die Ansicht, daß auch auf andere Weise als durch Kolonisation das Vordringen des Slaventums wirksam bekämpft werden könne. Der Stand der Landarbeiter und der der Kleinbauern sind die Quellen der Volkskraft. Aus diesen beiden Ständen müssen sich die übrigen Stände eines Volkes fortwährend erneuern. Vor allen Dingen trifft dies auf die in den Städten wohnenden Stände zu, dem das platte Land bewohnenden Volke müssen die Städte zufallen. Weil die Landbevölkerung in Böhmen zum größten Teile tschechisch ist, geht dort das deutsche Volk, das hauptsächlich in Städten wohnt, unaufhaltsam zurück. Ein Volk, das keine Landarbeiter und Kleinbauern mehr hat, muß zu Grunde gehen. Aber nicht nur die Erhaltung unseres Volkes, sondern auch die Sicherung des Staates verlangt eine ausgedehnte innere Kolonisation, mag es kosten was es wolle. Glaubt man denn wirklich, daß sich im Falle eines Krieges, namentlich wenn wir etwa die ersten Schlachten verloren hätten, die im Reiche weilenden Slaven ruhig verhalten würden? Sie sind die Feinde innerhalb der Mauern. Wir geben jährlich viele Hunderte von Millionen aus, um ein starkes Heer zu haben. Mindestens eben so notwendig für die Sicherung des Staates ist es, das Eindringen der Slaven in die rein deutschen Provinzen zu verhindern und in den Provinzen mit einheimischer slavischer Bevölkerung die geschlossenen slavischen Bezirke mit deutschen Bauerndörfern zu durchsetzen. Die deutschen Ansiedelungen würden Felsen sein, an denen sich die slavische Flut bräche. Die innere Kolonisation kann auch nicht wie die preußische Regierung zu glauben scheint, durch die sogenannte Befestigung des Grundbesitzes ersetzt werden. Durch diese werden die polnischen Arbeiter nicht beseitigt. Für die Erhaltung unseres Volkes aber und für die Sicherung des Staates ist es gleich, ob slavische Arbeiter einen deutschen oder einen slavischen Gutsherrn haben. In der Zeit des allgemeinen gleichen Wahlrechtes und der allgemeinen Wehrpflicht ist schließlich die Masse ausschlaggebend.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 31. Mai 1911.

Der Dank.

Anläßlich der Annahme der reichsländischen Verfassungsreform hat der Vorstand der Liberalen Landespartei Elsaß-Lothringens an den Vorsitzenden der nationalliberalen Fraktion des Reichstags, Abg. Bassermann, folgendes Danktelegramm aus Straßburg, 29. Mai, geschickt:

„Der Vorstand der Liberalen Landespartei Elsaß-Lothringens hat in seiner heutigen Sitzung hocherfreut über den glücklichen Abschluß unserer Verfassungsreform einstimmig beschlossen, Ihrer Fraktion für die aufopferungsvolle und erfolgreiche Mitarbeit tiefempfundenen und warmen Dank auszusprechen.

Georg Wolf van Calker."

Ein kleiner Klopffechter.

In der „Deutschen Tageszeitung" übt sich eine der minderen Kapazitäten, die am agrarischen Webstuhl derzeit arbeiten, wieder einmal in Klopffechterkunststücken wider die nationalliberale Partei. Selten aber ist auf einem so engen Raum eine solche Fülle von Unwissenheit und logischem Unsinn zusammengedrängt worden. Den Verfasser beunruhigt lebhaft die Bassermannsche Aeußerung, der nächste Wahlkampf werde sich im Zeichen der Finanzreform abspielen; eine Unruhe, die bei dem schlechten Gewissen des Bundes der Landwirte durchaus verständlich ist. Dann aber meint er, es sei mit dieser Signatur des Wahlkampfes (deren Beseitigung doch gar nicht in der Macht des Nationalliberalismus liegt!) unvereinbar, wenn andrerseits gesagt werde, der Kampf müsse so geführt werden, daß ein späteres Wiederzusammengehen nicht unmöglich werde. Wir gestehen, daß uns diese hervorragende Deduktion ebenso unklar blieb, wie wahrscheinlich dem Verfasser selbst. Vielleicht hat er sagen wollen, die Agrardemagogie wünsche in ihrem Interesse den Wahlkampf so geführt zu sehen, daß die Herstellung eines Modus vivendi zwischen den streitenden Parteien dauernd unmöglich wird. Das aber wußten wir auch schon vorher. Endlich aber spricht der Artikel von der „Tatsache" einer „Verleugnung des Heidelberger Programms", welche er darin erblickt, daß die nationalliberale Partei „alte und angesehene Parteimitglieder" zur Bewilligung der Erbanfallsteuer „zwingen" wollte. Angesichts dieses heillosen Durcheinander unverstandener Dinge können wir dem Verfasser nur den Rat geben, seine politischen Kenntnisse ganz erheblich zu erweitern und zu vertiefen, bevor er mitredet. Auch diese hoffnungsvolle Stütze des Bündlertums hat das Heidelberger Programm offenbar niemals in der Hand gehabt. Andernfalls würde er nicht den erstaunlichen Unsinn zusammenreimen, daß dieses dem freihändlerischen Standpunkt noch Gleichberechtigung zuerkennende Programm durch einen angeblich ausgeübten „Zwang" in Sachen der — Erbanfallsteuer „verleugnet" worden sei von einer Partei, die sich heute geschlossen zum Schutzzoll bekennt. Wenn dieser köstliche Artikel nicht geschrieben worden wäre, so hätte nichts im Wege gestanden, seinen Autor auch weiterhin als einen Philosophen anzusehen.

Ueber den Fortschritt des Parlamentarismus in Deutschland

äußern sich die „Grenzboten" in ihrer neuesten Nummer in bemerkenswerter Weise. Dort heißt es im „Reichsspiegel" u. a.:

„Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Politik des Fürsten Bülow anfänglich unbewußt, je mehr sie ihrem Ende entgegenging immer bewußter und absichtlicher den Uebergang zum parlamentarischen System vorbereitete. Fürst Bülow erkannte durchaus klar, daß die Entwicklung der Nation, ihre Wirtschaft und die starke Entfaltung aller geistigen und sittlichen Werte zu diesem politischen Ziel hinstrebten, und daß keine Macht der Erde befähigt sein würde, diesem Zuge Halt zu gebieten... Bülow wurde als Umstürzler verdächtigt und — beseitigt. Und doch hatte dieser „Umstürzler" schon seit dem Jahre 1905 sehr weitgehende Vorarbeiten für die Einrichtung eines Reichsoberhauses getroffen, das Bildung und Besitz vor den von konservativer Seite befürchteten Schädigungen des Parlamentarismus bewahren sollte. Es besteht sogar ein bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeiteter Gesetzentwurf, der im geeigneten Augenblick hervorgeholt werden sollte . . . Es ist anders gekommen. Der Parlamentarismus gewinnt Schritt für Schritt an Boden, doch nicht vorsichtig eingeführt von einer kräftigen Regierung, sondern geschoben und vorangestoßen von den demokratischen Parteien. Die Regierung des Herrn von Bethmann hat zu dieser Entwicklung ihren Segen gegeben durch die Art des Zustandekommens der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage. Daß es nicht gern geschieht, hat der Reichskanzler selbst zugegeben. Er hat auch gesagt, warum er gezwungen wurde, das Gesetz zu nehmen, wie es ist: weil er von der deutschkonservativen Partei im Reichstage im Stich gelassen wurde . . Das Zusammenstimmen der Sozialdemokraten mit den bürgerlichen Parteien zugunsten eines Gesetzes, das nur sehr wenig ihrem Programm Rechnung trägt, bedeutet einen Wendepunkt in der deutschen Geschichte, bedeutet aber auch für viele Gebildete eine Erschütterung mancher traditionellen Auffassung über die Partei. Und wenn bei den nächsten Wahlen die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten um einige dreißig zugenommen haben wird, dann darf sich die Leitung der deutschkonservativen Partei das Verdienst daran in erster Linie zuschreiben."

Deutsches Reich.

— **Der deutsche Bauernbund im Königreich Sachsen** hat am letzten Samstag in Dresden seine ordentliche Generalversammlung unter der Leitung des Vorsitzenden Landtagsabg. Clauß-Plauen abgehalten. Der Bund besitzt gegen 2000 Mitglieder in Sachsen. Der Geschäftsstelle wurde ein Vertrauensvotum besonders zur abwehrenden Stellung gegenüber Angriffen des Bundes der Landwirte ausgesprochen.

Ausstellung anläßlich der 46. Wanderversammlung bayer. Landwirte in Landau in der Pfalz.

Mit Genehmigung des Stadtrats hier wurde auf Ansuchen des Vorstands der Ausstellung Herrn städt. Gartenbauingenieur Keerl die ehrenamtliche Leitung des Gesamtarrangements und der gärtnerischen Anlagen der Ausgestaltung der Produktenhalle übertragen. Die Ausstellung konnte am Samstag den 27. Mai, nachmittags 3/4 Uhr zu der programmäßig festgesetzten Zeit in allen Teilen fertiggestellt, eröffnet werden. Trotz der kurzen Zeit, welche für die Vorarbeiten zur Verfügung stand und trotz der vielerlei eingetretenen unvorhergesehenen Schwierigkeiten. Die feierliche Eröffnung wurde durch Se. Exz. Herrn Regierungspräsidenten v. Neuffer aus Speyer in Gegenwart der Vertreter der Regierungs-, Forst- und städtischen Behörden sowie den Vorständen der einzelnen Unterabteilungen (Landwirtschaft, Forst, Gartenbau, Wissenschaft, Fischerei, Bienen und Industrie) in der geschmackvoll ausgeschmückten Produktenhalle vorgenommen. In seiner Eröffnungsrede stattete Exz. v. Neuffer den Mitarbeitern und Leitern der einzelnen Abteilungen und namentlich dem Regierungsrat Fischer aus Frankenthal und dem Gartenbauingenieur Keerl seinen besonderen Dank ab.

Nach einem mehrstündigen Rundgang, an welchem sich auch die anwesenden Damen unter Führung von Reg.-Rat Fischer und Gartenbauingenieur Keerl sowie die Leiter der einzelnen Abteilungen, beteiligten, sprach sich S. Exzell. sehr befriedigt über das Gesehene aus und erklärte, daß man die Landauer Ausstellung unter die schönsten und wohlgelungensten zählen könne, welche anläßlich der Wanderversammlungen in den letzten Jahren in Bayern und Pfalz abgehalten wurden. Der Besuch am Sonntag war aus allen Gegenden der Pfalz bei dem herrlichen Wetter über alle Erwartungen günstig, so daß auch der pekuniäre Erfolg als gesichert erscheinen darf.

Am Montag, den 29. Mai besuchte S. Kgl. Hoheit Prinz Ludwig von Bayern die Ausstellung. Punkt halb 4 Uhr fuhr S. Kgl. Hoheit in Begleitung seines persönlichen Adjutanten und des Ministers des Innern Exz. v. Bretschneider aus München und Exz. Regierungspräsident v. Neuffer am Ausstellungsportal vor, wo ihm durch Exzellenz v. Neuffer die Leiter der Ausstellung, Regierungsrat Fischer-Frankenthal, Gartenbauingenieur Keerl sowie die Leiter der einzelnen Abteilungen und Bezirksvorstände, vorgestellt wurden. Bei dem sich anschließenden mehrstündigen Rundgang übernahmen die beiden Herren Regierungsrat Fischer und Ingenieur Keerl mit den Leitern der einzelnen Abteilungen die Führung durch die Ausstellung. In der Produktenhalle wurde zunächst durch S. Kgl. Hoheit die Preisverteilung für die Fischerei- und Bienenausstellung vorgenommen, dann wurde der Rundgang durch die Produktenhalle und durch die Ausstellung fortgesetzt, wobei sich S. Kgl. Hoheit die einzelnen Aussteller durch die führenden Herren vorstellen ließ und sich eingehend und mit großer Sachkenntnis mit jedem einzelnen Aussteller unterhielt. Ebenso wie für die Ausstellungen in der Produktenhalle interessierte sich Seine Königliche Hoheit lebhaft für die Ausstellung der Futtermittel der Zuckerfabrik Frankenthal, die Bienen-, Fischerei- und forstwissenschaftliche Abteilung mit den Vogelschutzpflanzungen, als besonders auch für die einzelnen gärtnerischen Anlagen und Sondergärten, besonders für die landschaftliche Anlage der Firma Gebr. Belten in Speier mit Koniferen, Gehölzen und Stauden. Auch die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen wurde eingehend besichtigt. Infolge der vorgeschrittenen Zeit wurde die Besichtigung der wissenschaftlichen Abteilung auf Dienstag früh verschoben. Gegen 6 Uhr war der Rundgang beendet und vor der Abfahrt sprach sich Seine Königliche Hoheit nochmals sehr anerkennend über das Gesehene aus und verabschiedete sich in herzlicher Weise von den Herren, welche die Ehre der Führung hatten. Die Ausstellung ist bis heute Mittwoch, den 31. Mai geöffnet.

P. Landau, 30. Mai. Die Verhandlungen wurden heute vormittag nach dem Erscheinen des Prinzen Ludwig wieder

---

zum Opfer gefallen sei, weil es ganz unmöglich erschien, daß ein Schiff, ohne einen Hafen anzulaufen und Kohlen einzunehmen, 6 Monate unterwegs sein könnte. Das Geheimnis erklärt sich jedoch leicht aus dem Vorstehenden: was mit einer Dampfmaschine und Kohlenvorrat niemals ausführbar gewesen wäre, wurde ermöglicht durch die Rohöl-Maschine und einem im Verhältnis zur Kohle verschwindend geringen Oelvorrat.

Amundsen hat nun die „Fram" verlassen und seine eigentliche Forschungsreise zu Lande angetreten. Wir wollen wünschen, daß alle Teilnehmer glücklich zur treuen „Fram" zurückkehren, welche sie wohlbehalten der Heimat wieder zuführen wird.

Zum Protest deutscher Künstler.

Proteste gegen den Protest wider die „Bevorzugung der französischen Malerei" veröffentlichen, nach einer einleitenden kritischen Studie, die „Süddeutschen Monatshefte". Sie schicken eine Erklärung von Max Klinger, Liebermann, Graf Kalkreuth, Graf Keßler voraus, die aber den Kern des Binnenschen Protestes garnicht trifft, weil dieser sich nicht gegen die Wertung der französischen Malerei, sondern gegen die Ueberwertung richtete.

Das Wort nimmt dann Trübner:

Von vielen Seiten ist mir bereits der Vorwurf gemacht worden, daß ich einen Protest blindlings unterzeichnet hätte, den ich seinem Inhalt nach unmöglich gutheißen könne. Da ich bei näherem Hinsehen diesen von mir gemachten „faux pas" auch gleich erkannt hatte, so beeilte ich mich vor Drucklegung des unterzeichneten Protestes, den Fehler wieder gut zu machen und ersuchte sofort den Verfasser desselben, mir noch zu gestatten, den in der Sache von mir eingenommenen Standpunkt mit einigen Worten näher präzisieren zu dürfen. Leider kam ich zu spät, die Schrift war bereits im Druck begonnen, und so kann ich nur durch eine nachträgliche Darlegung meines Standpunktes mich der Oeffentlichkeit gegenüber rechtfertigen.

Ich war von jeher ein Gegner der auf allen deutschen Kunstausstellungen von seiten der deutschen Künstlerschaft so eifrig betriebenen Propaganda für ausländische Kunsterzeugnisse, so lange das Ausland dieses Entgegenkommen nicht in gleicher Münze zurückzubezahlen sich bereit erklärt hat. Dagegen anerkenne ich aufrichtigst die Verdienste unserer gegenwärtigen deutschen Galeriedirektoren, soweit dieselben solche moderne französische Kunstwerke erworben haben, denen von der Kunstgeschichte längst das Prädikat klassisch zuerkannt worden ist oder die sonst in fördernder Weise die Kunstbestrebungen unserer Tage mächtig anzuregen imstande sind.

Die Ausländerei wurde alljährlich bei allen Kunstausstellungen von niemand eifriger betrieben als von den Künstlern selbst und wer von deutschen Künstlern nicht selbst das Heranziehen ausländischer mittelmäßiger Künstler direkt förderte, der hat mindestens in Komiteesitzungen oder Generalversammlungen diesem schädlichen Treiben eifrigst Vorschub geleistet. Es protestieren also in diesem Protest die eigentlichen Missetäter gegen das von ihnen selber angerührte Unheil und deshalb ist dieser Protest so voll Widersprüche, daß die von ihm erwartete Wirkung mir ganz ausgeschlossen erscheint. Im Gegenteil, es werden sich nach dieser kapitalen Irrung die Absichten erst recht in gegenteiliger Richtung wie beabsichtigt, zum guten klären und die irregeleiteten und verhetzten Hämmel werden den sicheren Pfad bald wieder von selbst zurückgefunden haben.

Karlsruhe. W. Trübner.

Hans Thoma schreibt:

Auf Ihre Frage, wie ich mich zu dem Protest deutscher Künstler in bezug auf die französischen Bilder stelle, kann ich folgendes zu bemerken:

Ich verstehe es vollständig, daß die deutschen Künstler sich auflehnen gegen die von Aesthetikern und Kunsthändlern unternommene Einführung französischer Bilder. Trotzdem konnte ich mich nicht entschließen, dem Proteste beizutreten.

Erstens weil ich zu alt bin, um noch gegen irgend etwas, was in der Welt passiert, zu protestieren.

Zweitens weil es mir keine eigentliche Kunstangelegenheit zu sein scheint, sondern nur eine Kunsthandelsangelegenheit, die mich weiter nichts angeht.

Drittens habe ich jahrzehntelang in aller Heimlichkeit deutsche Kunst getrieben, tue dies wohl auch jetzt noch heimlich und kann, immer noch ein wenig verschüchtert, mich jetzt nicht entschließen, in diesem Kampf mitzutun, man möchte vielleicht sagen: was will denn der? Wenn ich jetzt noch die paar Jahre, die mir vielleicht vergönnt sind, heimlich deutsche Kunst weiter treibe, so tue ich vielleicht auch etwas für das Deutschtum. Ich wünsche den Protestlern aufrichtig allen Erfolg.

Viertens habe ich, zwar ohne einen bestimmten Zweck, vor Jahren schon in den Süddeutschen Monatsheften einen Artikel veröffentlicht, betitelt: „Deutschland, Frankreich und England", darinnen ist die Meinung, wie ich sie auch jetzt noch habe, ausgesprochen.

Ferner habe ich ein wenig Angst vor dem Staub, der durch diese Frage aufgewirbelt wird. Staub ist Chaos und das Chaos der Kunstmeinungen ist schon groß genug, man weiß auch nie, wie solcher Staub bei uns in Deutschland sich kristallisiert.

Sodann sehe ich keine Handhabe, es Kunstliebhabern zu erschweren oder gar zu verwehren, für ihr Geld französische Bilder zu kaufen. Da könnte man sich sogar darüber freuen, daß sie überwertet werden, wären sie billig, so würden ja noch viel mehr gekauft werden.

Zuletzt auch könnte ich mich fast freuen, daß wir in Deutschland so heidenmäßig viel Geld für Bilder aufwenden können, wenn sie uns gehörig aufgewertet werden; daß wir so darauf losgehen und selbst den Amerikanern den Rang streitig machen können.

Ich schließe mich von dieser Streitfrage vollständig aus, weil ich keine Waffe weiß, mit der ich mir was auszurichten getraute.

Karlsruhe. Hans Thoma.

In verwandtem Sinne äußern sich Corinth und Slevogt.

MARCHIVUM

aufgenommen. Auch Herr Minister von Brettreich und Herr Regierungspräsident von Neuffer nehmen wieder neben ihm Platz. Der Vorsitzende verlas nach Eröffnung der Versammlung eine aus Berchtesgaden von gestern datierte Dankdepesche auf das Huldigungstelegramm. Es folgten dann einige geschäftliche Mitteilungen. Der Regierungspräsident von Unterfranken Herr von Müller und der Bürgermeister von Aschaffenburg Herr Matt luden dann die Versammlung zur nächstjährigen Tagung in Aschaffenburg ein. Die Einladung wurde angenommen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden als Leiter der nächstjährigen Wanderversammlung gewählt die Herren: Freiherr von Thüngen, Kgl. Kämmerer und Ritter der Krone Bayerns als 1. Vorsitzender, Guts- und Mühlenbesitzer Heil aus Tuchelhausen als 2. Vorsitzender, Kreissekretär Schwab als Stellvertreter. Herr Dr. Friedrich Bassermann-Jordan, Gutsbesitzer in Deidesheim hielt hierauf einen äußerst interessanten wissenschaftlichen Vortrag über Weinbau, speziell die Reblausgefahr und die Amerikanerreben, in der er besonders um die Mitarbeit der Presse zur Bekämpfung der Rebschädlinge ersuchte; sie vermöge mehr, als alle Vorträge auf die Befolgung der Vorschriften zur Bekämpfung derselben einzuwirken. Ueber Schweinezucht sprach hierauf Herr Oekonomierat J. Frank in Langmeil, der eine Reihe von Vorschlägen machte zur Förderung und Vermehrung der Schweinezucht. Er ist Anhänger des Schutzzolles. Deutschland müsse sich unabhängig machen, für uns müsse es heißen: Deutsches Volk, hilf dir selbst! Es folgte dann ein Referat des Herrn Dr. Kling, erster Chemiker an der landwirtschaftlichen Kreisversuchsstation Speyer, in dem er sich über die neueste epochemachende Ausbeutung des Stickstoffgehaltes der Luft, namentlich durch die Badische Anilin- und Sodafabrik in ihrem norwegischen Unternehmen zu Düngmitteln verbreitete. Aus den kleinen Anfängen verspricht sich Redner eine erfolgreiche Weiterentwicklung zum Segen der Landwirtschaft. Freiherr von Cetto hat dann noch um eine größere Berücksichtigung der Landwirtschaftsbank bei Kapitalanlagen, diese standen im Mißverhältnisse zu der ungeheuren Inanspruchnahme der Bank für Darlehen.

Unter den üblichen Dankesworten wurde um ¼1 Uhr die Tagung geschlossen.

*

Bei der 46. Wanderversammlung der bayerischen Landwirte in Landau in der Pfalz hielt der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig eine bedeutsame Rede über die Landwirtschaft, in der er auch auf die letzten Mißstände im Weinbau zu sprechen kam. Die wichtigsten Sätze aus der Rede lauten, wie der Draht uns meldet:

„Die Viehzucht ist nur ein geringer Teil dessen, was die Landwirtschaft anstrebt. Ich möchte Ihnen folgendes ans Herz legen: Es ist so wie ich, wenn ich reise. Ich schaue, solange es Tag ist, immer zum Coupéfenster hinaus und bewundere oder bedauere, je nachdem, den Stand der Felder und Wälder, beschaue die Kulturen überall, da kann man sehen, ob ein Land gut verwaltet ist oder nicht. Wir wissen sehr wohl, daß die Pfalz in der letzten Zeit schwere Tage erlebt hat, und daß besonders der Weinbau nicht vom Glück begünstigt war. Das war aber nicht nur in der Pfalz, sondern mehr oder weniger in der ganzen Welt der Fall. Nun heißt es, das Reich und das Land soll helfen. Gewiß, beide werden helfen, soweit es möglich ist; die Haupthilfe ist aber, abgesehen von der göttlichen Hilfe, in der Person des Landwirts selbst gelegen. Was den Weinbau und die Erdprodukte betrifft, so sollen diese nicht unter falschem Namen in die Welt gehen, denn dies wird den guten Ruf verderben. Was ich in erster Linie verlange, ist, daß der Wein, den ich trinke, nicht ein Gemisch von allem möglichen ist. Ich trinke lieber einen sauren und schlechten Wein, als einen gefälschten, der vielleicht gar keinen Traubensaft enthält. So ist es auch bei den übrigen Produkten, namentlich mit den Molkereiprodukten, wo man sehr oft anstatt der reinen Produkte, die von der Kuh gewonnen werden, alles mögliche andere zum Genuß erhält. Und so ist es auch bei vielen anderen Betrieben in der Landwirtschaft. Was will der solide Landwirt? Er will die Produkte der Erde, des Ackerbaues und der Viehzucht an den Mann bringen. Wenn er ordentlich und solide ist, so hat er ein Recht daran, daß ihm seine Produkte auch geschätzt werden."

Die Rede des bayerischen Thronfolgers, die mit dem Wunsche: „Fröhliche Pfalz, Gott erhalt's!" schloß, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Als Ort für die nächste 47. Wanderversammlung der bayerischen Landwirte wurde Aschaffenburg in Aussicht genommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Unsere Literatur-Beilage, die der vorliegenden Nummer angefügt ist, hat folgenden Inhalt: Dr. Erich Sieburg (Herme); Arthur Schnitzler — Paula Schneidweiler (Mannheim): Moderne deutsche Lyrik — Prof. Th. H. Von Kunst und Künstlern — W. P. Schleiermacher der Philosoph des Glaubens — Rundschau (Theologie; Philosophie; Musik; Theater —, deutsche Literatur; Neuigkeiten für Bücherfreunde; Ausländische Literatur und Sprache; Neue Romane; Zeitschriften; Schundliteratur und Volksbildung).

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird am 9. und 10. Juni ihre Jahresversammlung in Dresden abhalten. An wissenschaftlichen Fragen steht die Diskussion über die sexuelle Abstinenz und ihre Einwirkung auf die Gesundheit auf dem Programm, deren Referenten Geh. Med.-Rat Professor Dr. Eulenburg-Berlin und Privatdozent Dr. Löwenfeld-München sind. Es ist anzunehmen, daß in der Diskussion über diese Frage, zu der sich bereits eine große Zahl bekannter deutscher und ausländischer Aerzte gemeldet haben, sich manche wertvolle Gesichtspunkte ergeben werden. Am Nachmittag des 10. Juni wird Herr Professor Dr. Blaschko-Berlin über die Unterdrückung der Schutzmittel gegen die Geschlechtskrankheiten durch Gesetzgebung und Rechtsprechung referieren. Daneben werden die Teilnehmer der Versammlung Gelegenheit haben, sich mit den von der Gesellschaft ausgestellten Sammlungen, die innerhalb der Internationalen Hygiene-Ausstellung die Sondergruppe Geschlechtskrankheiten bilden, bekannt zu machen.

Ein berühmter Schiller-Brief in London unter dem Hammer. Die Versteigerung der vielgenannten Huth-Sammlung, die am 12. Juni bei Sotheby, Wilkinson Hodge in London beginnt, wird mit der reichen Autographen-Abteilung eröffnet, die außerordentlich wertvolle Stücke enthält. Darunter sind für uns Deutsche, wie im „Cicerone" berichtet wird, besonders interessant: die Originalniederschrift von Beethovens Lied „An die Hoffnung", ein Brief des jungen Goethe an seinen Leipziger Lehrer und Freund, den Maler Oeser, aus dem Jahre 1769, ein deutscher Brief Luthers von 1525 an den Herzog Joh. von Sachsen, ein Brief Mozarts an seine Wiener Gönnerin, die Baronin Waldstetten. Das für uns wichtigste Stück der Sammlung aber ist ein Brief Schillers an Goethe, und zwar der zweite des ganzen Briefwechsels zwischen den beiden Großen, in dem Schiller am 31. August 1794 dem berühmten ersten Schreiben, in dem er Goethes Wesensart so wundersam hellsichtig beleuchtet, nun eine Schilderung und Beurteilung seiner eigenen Persönlichkeit folgen läßt. Wie dieser, vier Quartseiten umfassende großartige Brief aus der Gesamtheit des Goethe-Schillerschen Briefwechsels herauskam und in den Handel gelangte, läßt sich nicht angeben. Es wird aber die Aufgabe des Weimarer Goethe- und Schiller-Archivs sein, zu versuchen, dieses einzigartige, nach London verschlagene Dokument den Schätzen wieder hinzuzufügen, zu denen es notwendig gehört.

Von einem amerikanischen Reinhardt-Gastspiel erzählen mannigfache Gerüchte. Allerdings ist, so schreibt dazu der „B. C.", mit dem amerikanischen Theaterunternehmer Mr. James C. Duff ein Gastspielvertrag abgeschlossen worden, es handelt sich indes nur um „Sumurun"-Aufführungen in Amerika. Weder soll Prof. Max Reinhardt, noch sollen die Mitglieder des Deutschen Theaters nach Amerika gehen. Es wird für diese Aufführungen eine eigene Künstlergesellschaft engagiert, ein Regisseur des Deutschen Theaters soll „Sumurun" einstudieren und drüben die Aufführung leiten. Prof. Reinhardt weilt jetzt zur Vorbereitung seiner Inszenierungen in München.

Kleine Mitteilungen. Die Errichtung eines städtischen Opernhauses in Charlottenburg ist gestern von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. Das Preisgericht für den Raimund-Preis trat Montag nachmittag in Wien zur Beratung zusammen. Die Preisrichter mußten am Ende feststellen — es geschah dies einstimmig —, daß sie nicht in der Lage seien, über die Erteilung eines Preises an eines der im verflossenen Triennium aufgeführten Stücke sich zu einigen.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 31. Mai 1911.

* **Versetzt** wurde Zollverwalter Joseph Winkler in Grenzacherhorn als Leiter einer Zollabfertigungsstelle nach Basel.

* **Uebertragen** wurde dem Bureauassistenten Julius Biedenbach in Karlsruhe unter Verleihung der Amtsbezeichnung Betriebsassistent die etatmäßige Amtsstelle eines Bureaubeamten bei der Zentralverwaltung.

* **Etatmäßig angestellt** wurde Finanzassistent Joachim Jerger beim Landesgewerbeamt unter Verleihung des Titels Revident.

* **In den Ruhestand versetzt** wurde Registrator Ferdinand Kretschmann beim Landesgewerbeamt auf sein Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

* **Tagung.** Am 26. Mai begannen in Braunschweig die Verhandlungen der diesjährigen Generalversammlung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands, unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Georg Haase-Leipzig. Punkt 1 der Tagesordnung betraf die Beratung des Geschäfts- und Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1910, sowie die Entlastung der Verwaltung. Nach dem Jahresbericht besitzt der Verband ein Gesamtvermögen von 4 691 241.61 ℳ Auf den Witwen- u. Waisenfonds entfallen hiervon 2 638 945.41 ℳ (1034 Witwen und 30 Vollwaisen), auf den Altersversorgungsfonds 1 168 191.59 ℳ (94 Unterstützungsberechtigte), auf den allgemeinen Unterstützungsfonds 541 828.98 ℳ (Kranken-, Begräbnis- und Notstandsunterstützungen), auf den Kriegsreservefonds 37 325. 78 ℳ und auf den Reservefonds 80 327.15 ℳ Aus dem allgemeinen Unterstützungsfonds wurden seit Bestehen des Verbandes 524 788.94 ℳ ausgezahlt. Die Mitgliederzahl beträgt 13 692, darunter 2539 stiftende und außerordentliche Mitglieder. Das Durchschnittsalter der Mitglieder beträgt nur 44,95 Jahre. Die Zahl der Sektionen ist auf 108 gestiegen. Große Erfolge haben auch in diesem Jahre die Verkehrskommissionen des Verbandes gehabt, welche sich namentlich mit der Verbesserung der Zugverbindungen befassen. Eingereicht wurden neu 107 Anträge, von denen bereits 25 angenommen wurden, während sich ein großer Teil noch in der Schwebe befindet. Seit Beginn der Tätigkeit der Kommissionen wurden 1068 Anträge eingereicht und davon 50 Prozent von den Eisenbahnverwaltungen gutgeheißen. Der Geschäftsbericht wurde genehmigt und Entlastung erteilt. Die Schaffung einer Hinterlegungsstelle für letztwillige Verfügungen der Verbandsmitglieder wurde zurückgezogen, desgleichen die Veranstaltung von Gesellschaftsreisen im Sommer. Der Anschluß an die deutsche Gesellschaft für die Ferienerholungsheime wurde mit 100 ℳ Jahresbeitrag genehmigt. Die Ernennung zu Ehrenmitgliedern des Verbandes wurde neu geregelt. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Rostock gewählt.

* **Pfingstwetter-Aussichten.** Die Frage nach dem Pfingstwetter läßt sich nicht generell, sondern nur von Fall zu Fall nach der jeweiligen Wetterlage in den dem Pfingstfest vorhergehenden Tagen beantworten. Ganz Nord- und Mitteldeutschland befinden sich zur Zeit unter der Herrschaft hohen Luftdruckes, und es ist kaum anzunehmen, daß dieses sehr ausgedehnte und hohe Maximum schnell völlig zerfällt. Es kann allerdings, wie immer, wenn sich das Minimum über dem Mittelmeergebiet befindet, zu häufigen Gewitterstörungen kommen; aber diese Entladungen pflegen weder sehr heftig zu sein, noch bringen sie für gewöhnlich heftige Regengüsse. Vor allen Dingen rufen sie keine Abkühlung hervor, da die Gewitterwirbel bei Mittelmeerdepressionen meist von Ost nach West ziehen, sodaß Ostwind und damit die Wärme bei meist heiterem Himmel anhalten. Wie sich im einzelnen das Wetter zu Pfingsten gestalten wird, läßt sich heute allerdings noch nicht voraussagen; aber es besteht die größere Wahrscheinlichkeit für warme und vorwiegend heitere Hochdruckwitterung.

* **Dem gestrigen Gewitter**, das zum Teil von heftigem Hagelschlag begleitet war, sind die Junikäfer massenhaft zum Opfer gefallen. Auf den Trottoirs hart an den Häusern sieht man hunderte dieser kleinen Käfer tot liegen, die wahrscheinlich durch die Schloßen erschlagen wurden. Auch auf den flachen Dächern der Häuser konnte man dieselbe Beobachtung machen.

* **Todesfall.** In Wittnau ist Pfarrer Karl Hund im Alter von 62 Jahren gestorben. Der Entschlafene wirkte lange Jahre in der Gemeinde Bühlertal, seit 1901 in Wittnau.

* **Aus Ludwigshafen.** In dem Keller der Kolonialwarenhandlung von Ernst Schwarz in der Rohrlachstraße brach gestern abend durch Entzündung von Secceativ ein Brand aus, der sich bald auf die ganzen im Keller lagernden leicht brennbaren Materialien ausdehnte. Die Freiwillige Feuerwehr löschte den Brand, der einen Schaden von ca. 1000 M. verursachte.

Schwere Unwetter.

Die detaillierten Schilderungen geben erst einen vollen Begriff von der vernichtenden Wucht der Unwetterkatastrophe, die das Bauland am Montag heimgesucht hat. So veröffentlicht heute die „Bad. Pr." folgende Einzelheiten:

* Rosenberg (A. Adelsheim), 30. Mai. Paimar liegt 5 Kilometer von der Station Grünsfeld entfernt am Grünbach, der mit starkem Gefälle nach Grünsfeldhausen und Grünfeld fließt und später unterhalb des Bahnhofs Gerlachsheim direkt am Eisenbahneinschnitt nach Wertheim sich mit der Tauber vereinigt. Den Höhepunkt erreichte das Unwetter gegen 9 Uhr abends, wo es schon ziemlich dunkel war und sich die Leute bereits im Bette befanden. Der stille, kleine Bach, welcher längs der Straße und mitten durch das Dorf fließt, war nach wenigen Minuten zu einem wild reißenden Strom geworden, der alles, was ihm im Wege war, in einer Ausdehnung von 200 Metern mit sich riß. Unmittelbar hinter Paimar, gegen Großrinderfeld zu, begann das Unwetter seine verheerende Wirkung, wodurch die Felder total verwüstet wurden und sich die ungeheuren Wassermassen nach dem Dorfeingang zwängten, wo sie die Häuser links und rechts am Bach unterwühlten. Die längs des Baches führende Straße wurde vollständig zerrissen. Die über den Bach führende Brücke wurde mit fortgeschwemmt. Außerdem wurden sechs Häuser und eine Scheune mit weggerissen, die ganze Familie des Schuhmachers Joh. Baptist Henn, deren Haus mit fortgeschwemmt wurde, insgesamt acht Personen, kam ums Leben, ebenso wurde das Haus des Eier- und Butterhändlers Michael Häußler, sowie Häußler selbst und seine 30jährige Tochter und ein Kind von den Fluten mitgerissen. Ferner sind die Wohnhäuser der Ortseinwohner Baumann, Stolzenberger, Englert, Bieger, Wenz und Himel größtenteils unterwühlt und mit fortgeschwemmt.

An eine Rettung von Fahrnissen und Vieh war nicht zu denken; in der Aufregung und Eile wußten die Leute nicht wohin und flüchteten auf den Dachboden, nachdem das Wasser in wenigen Minuten die Zimmer, Ställe und Keller füllte. Im ganzen sind in Paimar an 200 Stück Rindvieh, 3 Pferde und viele Schweine umgekommen. An dem Schulhause, welches mitten in der gefährdeten Gegend stand, wurde die 3 Meter hohe steinerne breite Treppe mit fortgerissen und im Schulzimmer schwammen die Schulbänke umher. Leider ist im Dorf nur wenig versichert. Von 46 Gebäulichkeiten des kleinen Dorfes wurden nur 3 von dem Unwetter verschont, alle übrigen, die nicht ganz weggeschwemmt wurden, müssen eingerissen werden. Die unglücklichen Opfer von Pimar wurden alle mit dem Wasser fortgeschwemmt bis nach Grünsfeldhausen und Grünsfeld, wo sie heute morgen aufgefunden wurden, teils im Schlamm und an Bäumen hängend.

Die Telegraphenleitung von Paimar nach Grünsfeldhausen und Grünsfeld ist vollständig zerstört. Der Weg ist zum Fahren unpassierbar. Ganze Weinberge wurden abgeschoben und dem Tale zu gedrückt. Die Bäume liegen entwurzelt umher, die Wiesen und Heuernte sind gänzlich vernichtet. Der ganze Weg von Paimar nach Grünsfeldhausen ist kein Weg mehr, sondern ein langes Steinfeld mit den größten Steinen, sodaß man glaubt, man sei in einer Steinwüste. In Grünsfeldhausen war das Unwetter fast ebenso stark wie in Paimar. Die Kirche steht ganz im Wasser. Tote Pferde und Vieh, Betten, Möbel, Haus- und Zimmergeräte liegen zerstreut an den Ufern. Hier sind indes Menschen nicht umgekommen, dagegen etwa 15 Stück Vieh und ein Dutzend Schweine. Hier tut ebenfalls wie in Paimar, Hilfe noi; die Leute sind durchweg arm und das Unwetter hat ihnen alles genommen. In Grünsfeld hat das schwere Unwetter das ganze Unterdorf heimgesucht und total verwüstet. Das größte Unglück traf den Besitzer der Volkertsmühle, da die Mühle, die im direkten Gefälle des Wassers lag, zur Hälfte weggerissen wurde. Der Mühlenbesitzer Volkert und ein Mahlbursche kamen ums Leben. Beide trugen Mehl nach dem Speicher und in der Schnelligkeit der Katastrophe konnten sie nicht mehr vom Speicher herunter, weil das Wasser alles unterwühlte und sie vom oberen Stockwerk abschloß. Als sie sich retten wollten, wurden sie mit fortgerissen. Volkets Frau, die vier Kinder und die Dienstmagd rettete die Feuerwehr Grünsfeld auf einer 20 Meter langen Leiter, die sie über den reißenden Strom nach dem zum Teil eingestürzten Mühlenanwesen legten. Ferner sind in Grünsfeld ertrunken eine 73 Jahre alte, auf hunderttausend Mark Vermögen geschätzte Privatiere, die eine Ziege retten wollte, ferner der 40 Jahre alte Landwirt Strehel. Sodann wird noch ein Knabe Andreas Dürr, 14 Jahre alt, vermißt. Wahrscheinlich steckt die Leiche noch im Schlamm. Eine neue, aus Granitstein erbaute Scheune des Bartel Walz wurde vom Blitz getroffen und brannte aus. Ebenso sind zwei weitere Scheuern vom Wasser unterspült und umgeworfen worden. Der ganze Bahnhof und das nahestehende Postgebäude stehen unter Wasser. Vom Bahnhof Grünsfeld selbst bis zum Dorf breitet sich das Schlammmeer schuhhoch aus, was einen schauerlichen Anblick gewährt.

* Lauda, 31. Mai. Der Großherzog traf heute vormittag 8 Uhr 40 Min. mit dem Eilzug in Begleitung des Vorstandes des Geh. Kabinetts Exz. von Babo, und des Flügeladjutanten Major von Braun hier ein und begab sich in das von dem Unwetter schwer betroffene Gebiet von Grünsfeld, Gerlachsheim, Paimar etc.

*

⊙ Schwetzingen 31. Mai. Im Hinblick auf die Notlage, in der sich die Landwirte unserer beiden Nachbargemeinden Edingen und Friedrichsfeld durch die Vernichtung ihrer Feldfrüchte infolge des furchtbaren Hagelwetters befinden, fordert das hiesige Bürgermeisteramt die landwirtschaftliche Bevölkerung auf, entbehrliche Setzlinge für Tabak, Rüben, Kraut, Kohlpflanzen usw., wenn möglich unentgeltlich, alsbald im städtischen Bauhof abzugeben. Solche werden täglich in der Zeit von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr entgegengenommen. — Vom Blitzschlag getötet wurde gestern abend während des Gewitters auf freiem Felde ein Pferd des Landwirts Valentin Mack von Plankstadt. Der Blitzschlag warf außerdem die Eheleute Mack, die mit Heumachen beschäftigt waren, und ein Kind zu Boden. Alle 3 Personen kamen unverletzt mit dem Schrecken davon. — In dem nahen Ostersheim fuhr beim gestrigen Gewitter ein kalter Schlag in die Scheuer und Stallung des Landwirts Ludw. Koppert. Personen und Vieh wurden zu Boden geworfen, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Ein Schwager Kopperts, Friedrich Spießmann, ist vom Blitzstrahl am Arm gestreift und leicht gelähmt worden.

* Gimbsheim, 31. Mai. Von einem furchtbaren Unwetter wurde gestern abend eine Anzahl hiesiger Arbeiter, die in den Backsteinfabriken von Goldstein auf der Hammerau arbeiten, überrascht. Mehrere Blitze, die in die Schutzhütte einschlugen, betäubten fast sämtliche Arbeiter. Vom Blitze getroffen wurden die Backsteinarbeiter Valentin Muth, Fritz Muth, Valentin Oswald und Jean Schmidt. Sie kamen mit dem Leben davon, erlitten jedoch schwere Brandwunden an den Händen und auf dem Rücken. Zwei Frauen aus Biebesheim, die in der Schutzhütte Unterkunft gesucht hatten, wurden gleichfalls vom Blitze getroffen und trugen schwere Brandwunden davon. Vom Blitze erschlagen und auf der Stelle tot war die Arbeitersfrau Webel von Biebesheim. Das Unwetter hat auch in den Feldern und an den Backsteinvorräten der verschiedenen Fabriken auf der Hammerau enormen Schaden angerichtet.

* Oppenheim a. Rh., 31. Mai. Gestern abend zog ein schweres Gewitter über den ganzen Kreis. Der Blitz er-

MARCHIVUM

schlug in Zornheim zwei Leute im Felde. In Mommenheim wurde ein Haus, eine Scheune und Stall durch Blitzschlag eingeäschert, ebenso in Nieder-Saulheim ein Wohnhaus.

*

Hagelschaden und Hagelversicherung.

Der Umstand, daß das vorgestrige schwere Hagelwetter in mehreren Gemeinden unseres Kreises so großen Schaden, namentlich an den Feldgewächsen, angerichtet hat, läßt es für zweckmäßig erscheinen, auf einige wichtige Bestimmungen der Kreishagelversicherung hinzuweisen. Alle Landwirte, die im verflossenen Jahre versichert waren und im Spätjahr 1910 nicht gekündigt haben, sind bis zur Höhe ihrer vorjährigen Versicherungssumme mit den gleichen Fruchtarten bis zum 20. Juni 1911 ohne weiteres gegen Hagelschaden gedeckt. Im Jahre 1910 waren z. B. versichert in Friedrichsfeld 129, in Ebingen 115, in Neckarhausen 101 und in Seckenheim 9 Landwirte. Kein einziger von diesen Landwirten hat im Spätjahr 1910 gekündigt, infolgedessen gelten sie auch heute noch als versichert. Bei Schäden, die in der Zeit vom 1.–20. Juni vor Einreichung der Deklaration eintreten, kann ein Abzug bis 10 Prozent der Entschädigungssumme stattfinden. Die Schadenanzeige muß spätestens am vierten Tage nach dem Hageltage an die Generalagentur „eingeschrieben" abgesendet sein. Neue Versicherungsanträge können jederzeit bis zum 15. Juli eingereicht werden. Die Entschädigungspflicht bei neuen Anträgen beginnt mit dem Tage, an welchem der Versicherungsantrag bei der zuständigen Generalagentur eingelaufen ist. (Unsere gestrige Meldung, daß die diesjährigen Versicherungen erst mit dem 15. Juni in Kraft treten, ist somit unrichtig.) Die Mitglieder der Kreishagelversicherung sind von der Zahlung von Nachschüssen ganz befreit. Die Beteiligung an der Kreishagelversicherung ist erfreulicherweise ständig im Wachsen begriffen. Es bricht sich bei den Landwirten immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß es angesichts der geringen Prämie infolge der Beisteuer des Staates und Kreises geradezu unverantwortlich ist, die Feldfrüchte dem Unwetter unversichert preiszugeben. Das vorgestrige Hagelwetter hat wiederum bewiesen, daß die Hagelversicherung so notwendig, ja noch notwendiger wie die Feuerversicherung ist.

Aus dem Großherzogtum.

§ Ilvesheim, 31. Mai. Bei dem am Sonntag in Roxheim bei Worms stattgefundenen Gesangswettstreit errang sich der hiesige Gesangverein „Germania" unter Leitung des Chormeister Herrn Ludwig Treiber aus Heidelberg den Ia Preis mit M. 300. Wir wünschen dem Verein unter der tüchtigen Leitung noch recht viele solcher Erfolge.

):(Edingen, 30. Mai. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen ist hier an einem erst 1½ Jahre altem Kinde verübt worden. Der bis jetzt noch unbekannte Wüstling benützte die kurze Abwesenheit der Mutter des Kindes dazu, das kleine Geschöpf an sich zu locken und sich in bestialischer Weise an ihm zu vergehen. Von dem Täter hat man leider bis jetzt noch keine Spur.

):(Heidelberg, 29. Mai. Die städtischerseits in Aussicht genommene Gedächtnisfeier für Großherzog Karl Friedrich von Baden anläßlich der Wiederkehr seines 100. Todestages soll nunmehr am 18. Juni ds. Js., vormittags 11 Uhr in der Stadthalle stattfinden. Die Festrede hält Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Gothein.

):(Mosbach, 29. Mai. In Reisenbach erhängte sich in seinem Walde der 40 Jahre alte verwitwete Jos. Bücheler, Vater von sieben unversorgten Kindern, Büchler hat erst vor kurzem sein Anwesen für 56 000 M. verkauft. Er hat die Tat höchstwahrscheinlich in einem Zustande geistiger Umnachtung begangen.

)(Ettlingen, 28. Mai. Das Großherzogspaar kam am Sonntag zu einem offiziellen Besuch nach Ettlingen. Auf dem Rathause wurde den hohen Herrschaften der Gemeinderat, die Bürgermeister des Bezirks, sowie die Rektoren der hiesigen Schulen vorgestellt. Nach einem Gesangsständchen marschierte der Kinderfestzug an dem Großherzogspaar vorbei, das auf dem Balkon des Rathauses Platz genommen hatte. Darnach begab sich die Großherzogin zur Eröffnung der Handarbeitsausstellung in die Festhalle. Gegen Abend kehrte das Großherzogspaar nach Karlsruhe zurück.

):(Pforzheim, 30. Mai. Die Etuisarbeiterin Klara Najel und deren Geliebter, der Fasser Keck, überfielen in der Zerrennerstraße die ledige Pauline Rösch und mißhandelten sie solange, bis sie bewußtlos auf dem Boden liegen blieb. Aerztliche Hilfe mußte herbeigerufen werden.

):(Freiburg i. Br., 28. Mai. Der Grund- und Hausbesitzerverein beschloß in seiner Hauptversammlung, bei den Stadtverordnetenwahlen selbständig vorzugehen und in der 1. und 2. Wählerklasse eigene Listen aufzustellen.

)(Donaueschingen, 29. Mai. Der Bürgerausschuß von Wolterdingen hat den Bau einer Brücke über die Breg mit einem Kostenaufwand von 100 000 Mark genehmigt.

):(Furtwangen, 28. Mai. Der Bürgerausschuß von Gütenbach hat der Errichtung einer Wasserleitung zugestimmt. Das Werk ist auf 60 000 M. veranschlagt.

)(Konstanz, 30. Mai. Beim Rangieren stürzte auf dem Güterbahnhof ein schweres Faß aus einem Eisenbahnwagen und fiel auf einen Chauffeur, dem der Brustkorb eingedrückt wurde.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

⊡ Neustadt a. H., 28. Mai. Auf eigenartige Weise hat sich der 51 Jahre alte Ernst Otto Schenk, Fabrikarbeiter hier, erhängt. Er stellte sich an einen Waldweg an einen Baum und klemmte seinen Hals zwischen eine Baumgabel, sodaß er erstickte. So wurde er heute früh am Wolfsberg gefunden.

Sportliche Rundschau.

Wettflug Paris—Rom.

* Rom, 30. Mai. Von den Teilnehmern des Fernfluges Paris-Rom ist Garros heute nachmittag 12.25 Uhr bei Pisa, Frey 5.58 Uhr bei Genua gelandet. Garros fliegt morgen weiter.

* Rom, 31. Mai. Frey ist heute früh in Genua aufgestiegen und landete um 7 Uhr in Pisa nahe dem Flugplatz. Er stieß dabei gegen einen Zaun, wobei die Schraube zerbrach. Der Flieger wurde leicht am linken Auge verletzt. Beaumont kam um 7 Uhr in Genua an.

* Pisa, 31. Mai. Der Flieger Beaumont ist heute vormittag glatt gelandet.

Der Sachsenflug.

* Plauen (Vogtland), 30. Mai. Der Abflug nach Chemnitz ist heute des starken Windes wegen endgültig abgesagt worden. Er wird morgen von 3.30 Uhr ab freigegeben werden.

* Chemnitz, 31. Mai. Der Flieger Büchner ist 3 Uhr 38 Min. in Plauen aufgestiegen und nach einer Zwischenlandung in Zwickau um 5 Uhr 26 gelandet. Lindpaintner ist um 3 Uhr 50 früh aufgestiegen und um 5.53 auf dem hiesigen Flugplatze glatt gelandet. Laitsch mußte bei einer Zwischenlandung in Zwickau wegen Motordefekts ungefähr 2½ Kilometer vom Flugplatz niedergehen.

Rudersport.

d. **Konstanzer Regatta.** Zu der am 18. Juni in Konstanz stattfindenden Ruderregatta sind folgende Meldungen aus dem Ausland eingelaufen: 1. Juniorvierer (Staatspreis) „Seeklub Arbon", „Grashopperklub Zürich". 2. Junioreiner „Deutscher Ruderverein Zürich". 3. Vierer (Großherzogspreis) „Grashopperklub Zürich". 4. Doppelzweier (Pole de mer) „Ruderklub Schaffhausen", „Seeklub Rorschach. 9. Trostvierer „Grashopperklub Zürich", „Seeklub Arbon". 10 Großer Achter „Grashopperklub Zürich". Der Meldeschluß für die deutschen Vereine ist Samstag, 3. Juni.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Stuttgart, 31. Mai. Heute vormittag ½11 Uhr ist nach langem schwerem Herzleiden der Stiftsprediger Prälat D. G. v. Weitbrecht im nahezu vollendeten 71. Lebensjahre gestorben.

w. Düsseldorf, 31. Mai. Der Zentrumsabgeordnete Theodor Kirsch ist heute morgen 10½ Uhr im Alter von 64 Jahren gestorben.

w. Essen, 31. Mai. Die von einem Teil der rheinisch-westfälischen Zeitungen veröffentlichte Notiz über angebliche Gefährdung des Schnellzugs Nr. 2 (Berlin-Köln) und D. 990 (Köln-Hamburg) auf dem Bahnhof Duisburg ist unzutreffend. Beide Züge haben vollständig getrennte Fahrstraßen, sodaß eine gegenseitige Gefährdung unmöglich ist. Richtig an der Notiz ist nur der Umstand, daß der Berlin-Kölner Zug an der südlichen Ueberfahrt des Bahnhofes Duisburg infolge Versehens des Lokomotivführers zum Halten gebracht wurde, alsbald aber die Fahrt unbehindert fortsetzte.

* Potsdam, 31. Mai. Der Kaiser nahm heute Vormittag im Lustgarten die Parade über die Potsdamer Garnison ab, an der der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm, Prinz Georg von Griechenland, die Söhne des Prinzen Friedrich Leopold, die Generalität, der Kriegsminister, die Militärbevollmächtigten und fremdherrlichen Offiziere teilnahmen. Zwei Parademärsche fanden statt, bei denen der Kaiser das Garde du Corps-Regiment der Kaiserin vorführte, die mit den Prinzessinnen und Söhnen des Kronprinzen vom Stadtschloß der Parade zuschaute.

* London, 31. Mai. Wie die Times aus Toronto meldet, enthüllte der General-Gouverneur von Kanada Earl Grey gestern in Berlin (Kanada), dem Mittelpunkt der deutschen Niederlassung in Kanada das Denkmal der Königin Viktoria. In seiner Festrede sagte er unter anderem, der große Kaiser, den alle Deutschen oder Christen bewundern müßten, verließ sein Land um in ehrfurchtsvoller Zuneigung vor dem Standbild der Königin Kränze niederzulegen, die in ihrer Person die Tugenden versinnbildlicht, die allen Briten und Deutschen teuer sind und die uns in den Stand setzt, die ganze Stärke der Ideengemeinschaft, welche die anglo,teutonische Rasse miteinander verbindet, zu erfassen.

* Konstantinopel, 31. Mai. Nach einem Telegramm des Großscherifs von Mekka stieß eine aus Truppen und Leuten des Großscherifs bestehende Abteilung am 22. Mai auf eine Kolonne Aufständischer, welche nach neunstündigem Kampfe zerstreut wurden, Die Aufständischen hatten 75 Tote und zahlreiche Verwundete. Ein Teil davon unterwarf sich. Auf seiten der Truppen wurden 2 Offiziere und 8 Mann getötet und 18 töblich verwundet.

Erdbeben.

w. Aachen, 31. Mai. Die Erdbebenstation teilt über das Erdbeben weiter mit: Ein dritter ziemlich heftiger Erdstoß war heute früh 3 Uhr 8 Min. 6 Sek. mit einer Bewegung von 10 Sek. Dauer zu verspüren. Die beiden letzten Erdstöße wurden in Aachen und Umgegend verspürt. Das Epizentrum liegt in der Stadt Aachen.

Rußland, die Türkei und Montenegro.

w. Köln, 31. Mai. Die „Köln. Ztg." meldet aus Cetinje: Heute wurden alle streitbaren, aber nicht unmittelbar dienstpflichtigen Männer von 16 bis 62 Jahren mit Waffen und Stoff für eine Uniform versehen, mit dem Befehl, innerhalb 10 Stunden gegebenenfalls marschbereit zu sein.

Arbeiterbewegung.

* Helmstedt, 30. Mai. Auf drei Gruben der Braunschweiger Kohlenbergwerke hat von 1650 Mann Belegschaft die Hälfte gekündigt. Auf einer Reihe anderer Kohlengruben sind ebenfalls Massenkündigungen eingetreten.

Die Frühjahrsparade zu Potsdam.

w. Berlin, 31. Mai. Um 9 Uhr begann heute früh die Parade der Garnisonen Potsdams im Lustgarten. Die Truppen waren im Viereck aufgestellt. Das 1. Gardeulanen-Regiment fehlte wegen Krankheit der Pferde. Generalleutnant von Below hatte das Kommando. Der Kaiser, in der Uniform des Garde du Corps kam zu Pferde vom Neuen Palais. Die Kaiserin erschien zu Wagen und nahm mit den kronprinzlichen Kindern im Eckfenster der Beletage des Stadtschlosses Platz. Die anwesenden Prinzessinnen wohnten der Parade an den nächsten Fenstern bei.

Die Türkei und Bulgarien.

* Konstantinopel, 31. Mai. (W. K. B.) Der Wali von Kossowo meldet, daß die Bulgaren am 27. Mai einen Waggon Patronen unter die Grenzbevölkerung verteilten, ferner mit der Errichtung von Befestigungen beschäftigt sind und große Mengen von Munition herbeischaffen. Das Kommando des 7. türkischen Armeekorps treffe alle nötigen Vorkehrungen.

Ein Deutscher in den Händen griechischer Räuber.

* Saloniki, 30. Mai. Der deutsche Konsul unternahm bei den zuständigen Behörden energische Schritte zur Beschleunigung der Befreiung des entführten deutschen Ingenieurs Richter, da die Behörden die Richter nur von zwei Gendarmen begleiten ließen, für die Gefangennahme verantwortlich seien. Ferner hätten sie zu verantworten, falls die Räuber infolge der Verfolgung den Gefangenen töteten. Der Wali von Monastir betont, Richter habe darauf bestanden, nur von zwei Gendarmen begleitet zu sein. Bisher hat man keine Spur von den Räubern und dem Gefangenen gefunden, obgleich die tüchtigsten Offiziere die Verfolgung leiten und die besten Führer angenommen sind.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

⊡ Berlin, 31. Mai. Prinz Joachim hat die vergangene Nacht doch besser verbracht, als die vorige Die Schmerzen haben etwas nachgelassen. Nach der heutigen Parade in Potsdam besuchte Prinz Georg von Griechenland und der Erbprinz von Hohenzollern den Kranken. Nach dem Paradediner weilte die Kaiserin am Krankenbett ihres Sohnes im Kabinettshause.

Ein geheimnisvoller Frauenmord.

⊡ Berlin, 31. Mai. Aus Neuyork wird gemeldet: Eine aufsehenerregender in seiner Ausführung an die Affäre Crippen erinnernder Frauenmord wurde gestern im Hause der 78. Straße entdeckt. Dort wohnte ein gewisser Harry Scheid, der von Beruf Chauffeur ist. Seine Frau war als Journalistin tätig und galt als eifrige Frauenrechtlerin. In den ersten Tagen des Februar verschwand die Frau plötzlich. Der Mann bezog eine andere Wohnung, er gab aber seine alte Wohnung nicht auf, sondern bezahlte die Miete ruhig weiter. Er ließ sich auch ab und zu in der alten Wohnung sehen. Vor 14 Tagen verschwand er gänzlich. Um diese Zeit geschah es auch, daß sich die Nachbarn der Frau Scheid wiederholt fragten, wo die Frau geblieben sei. Man sah sie in keiner politischen Versammlung mehr und auch bei großen Veranstaltungen, wo ihr journalistischer Beruf sie hätte hinführen sollen, erschien sie nicht. Gestern fand das Rätsel seine Lösung. Wohnungsnachbarn, denen in der letzten Zeit ein aus der verlassenen Wohnung dringender seltsam starker Geruch aufgefallen war, schöpften Verdacht. Sie erbrachen die Tür und ein schauerlicher Anblick bot sich ihnen dar. Eine mit Kalk bedeckte Leiche lag in einer Badewanne. Als sie näher hinsahen, erkannten sie die Frau des Chauffeurs Scheid. Die sofort benachrichtigte Polizei und Staatsanwaltschaft und der Leichenbeschauer waren alsbald zur Stelle. Es wurde festgestellt, daß sich die Tote bereits seit mehreren Wochen im Zustand der Verwesung befand. Der Verdacht lenkte sich auf den Gatten der Ermordeten, den Chauffeur Scheid, der wieder nach Neuyork zurückgekehrt war. Er wurde verhaftet und vor den Untersuchungsrichter geführt. Nach dem Verbleib seiner Frau befragt, sagte er mit äußerst ruhiger Miene: Meine Frau ist vor einigen Monaten nach Cleveland gefahren, um eine kranke Verwandte zu pflegen. Ich bin darüber verwundert, daß sie mir noch nicht von dort geschrieben hat und habe mich bereits sehr geängstigt. Wissen Sie etwas über den Verbleib meiner Frau. Der Polizei-Kommissar ließ dann einen Wagen kommen und fuhr mit dem Chauffeur nach der 78. Straße. Kennen Sie dieses Haus, fragte er ihn. Ja, antwortete Scheid, ich habe vor einigen Monaten in diesem Hause gewohnt. Als man ihn nun herauf geführt hatte und ihn der Leiche gegenüberstellte, schwankte er und fiel ohnmächtig zu Boden. Schon glaubte man den Mörder überführt zu haben, allein, als Scheid sich wieder erholt hatte, rief er mit schluchzender Stimme: Wer hat das getan! Wer hat mein armes Weib ermordet! Trotz seiner Unschuldsbeteuerungen wurde er aber in Haft behalten. Die eigentliche Todesursache der Frau konnte noch nicht festgestellt werden. Die Leiche zeigt weder Giftspuren noch Spuren von Schüssen oder Messerstichen.

Das Urteil im Reinbot-Prozeß.

⊡ Berlin, 31. Mai. Aus Moskau wird gemeldet: In dem aufsehenerregenden Prozeß gegen den Moskauer Stadthauptmann Reinbot und seinen Gehilfen, die des Mißbrauchs der Amtsgewalt, der Bestechung und Erpressung angeklagt waren, ist gestern das Urteil gefällt worden. Der Stadthauptmann und sein Gehilfe wurden zu 1 Jahr Korrektionsgefängnis sowie zum Verlust aller Rechte verurteilt. Ferner wurde auch auf eine Geldstrafe zur Entschädigung des Moskauer Semstwos erkannt und zwar gegen Reinbot 27 565 Rubel, gegen seinen Gehilfen von 7900 Rubel. Beide Angeklagten waren bei der Verkündigung des Urteils völlig niedergebrochen, besonders Reinbot. Bei der Urteilsverkündung brach das zahlreiche Publikum in laute Protestrufe aus; viele Personen weinten, andere umarmten und küßten Reinbot. Das demonstrative Verhalten des Publikums veranlaßte den Präsidenten zu erklären, er werde sofort den Saal räumen lassen

Deutscher Reichstag.

⊡ Berlin, 31. Mai.

In der heutigen Sitzung machte vor Eintritt in die Tagesordnung der Präsident von dem Ableben des Zentrumsabg. Dr. Kirsch Mitteilung.

Dem Antrag der verbündeten Regierungen auf Vertagung des Reichstags bis zum 10. Oktober 1911 trat der Reichstag einmütig bei.

Dann folgte die zweite Lesung des Handelsvertrags mit Schweden.

Es lagen zwei Resolutionen vor. In der einen wird gefordert, die Gebühren für Beerenlesescheine in fiskalischen Forsten zu beseitigen oder doch zu ermäßigen, in der anderen werden Eisenbahnausnahmetarife für die Hartsteinindustrie gefordert.

In der Diskussion spricht sich der Abg. Scheidemann gegen den Pflastersteinzoll aus.

Der preußische Eisenbahnminister von Breitenbach erklärt sich bereit, nochmals für die Wünsche der Hartsteinindustrie einzutreten und zwar für alle Produktionsgebiete.

Auch Staatssekretär Dr. Delbrück versprach, an die Eisenbahnverwaltungen eine Mitteilung über die Kommissionsbeschlüsse zugehen zu lassen. Namens einer kleinen Minderheit des Zentrums sprach der Abg. Wallenborn gegen den Handelsvertrag.

Abg. Rösicke (kl.) erklärt, daß die Mehrheit seiner Freunde für den Handelsvertrag stimmen werde, stellt aber die Anfrage an die Regierung, ob Personen in einflußreicher Stellung, die an dem Import der Hartsteine interessiert seien, einen Einfluß auf den Gang der Vertragsverhandlungen gehabt hätten.

Wie in der Kommission so verneint dies auch im Plenum Dr. Delbrück.

Nach einer weiteren Diskussion, in der die Redner der einzelnen Parteien den Standpunkt ihrer Fraktionen darlegen, wird die Diskussion geschlossen. Die Resolutionen finden Annahme. Die Gesamtabstimmung über den Handelsvertrag findet erst in der 3. Lesung statt.

Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde dann die Sitzung auf 4.30 Uhr vertagt.

Die neue Sitzung begann zunächst mit der Beendigung der 3. Lesung des Einführungsgesetzes zur R.V.O.

Hierzu gab der Abg. Bebel (Soz.) die Erklärung ab, daß die Sozialdemokraten zwar große Bedenken gegen das Einführungsgesetz haben, aber im gegenwärtigen Moment dem Gesetz keine Schwierigkeiten machen wollen. Die Sozialdemokraten werden zwar gegen das Gesetz stimmen, aber von ihren geschäftsordnungsmäßigen Bedenken keinen Gebrauch machen.

Nach dieser Erklärung wurde das Einführungsgesetz und die übrigen Vorlagen in 2. Lesung ohne Debatte erledigt.

Sodann wurde die Sitzung auf 5 Uhr vertagt, welche sämtliche Vorlagen in 3. Lesung erledigen soll.

Diese Sitzung ist dann die letzte vor der Vertagung.

MARCHIVUM

Gestalten der Freunde Fontanes aus den Jahren vor und nach 1848, ehrenfest und altmodisch und uns vertraut und nah durch die lebensechten Einzelstudien, in denen Fontane die irdische Wirklichkeit ihres Alltagsdaseins wie den Wert ihres Wesens mit der gleichen Liebe festhält. Das literarische Berlin jener Tage rückte wieder in nächste Gegenwart und zieht in wechselnden Gestalten am Auge vorüber. Das lokale Colorit ist satt und reif, die Betrachtung holt überall mit kluger Feinheit die Wesenszüge aus der Erscheinung. Und auch sich selber zieht Fontane unter den Lebens- und Schreibgenossen von damals mit sicherer Ueberlegenheit, und der Greis lächelt dem Dichterjüngling mit dem liebenswürdigsten Humor noch einmal zu. Th. H.

Neuigkeiten für Bücherfreunde.

Unter dem Namen Drugulin-Drucke ist bei Ernst Rowolt (Leipzig) ein bibliophiles Unternehmen im Werden begriffen, das sich nicht an die kleinen und kleinsten Kreise der Bücherfreunde wendet, sondern an alle, die unvergängliche Werke in vornehm-schlichten Gewande und edlem Druck ihr eigen nennen möchten.

Eröffnet wurde die Sammlung mit Goethes Tasso. Es ist auf festes weißes Papier in Großformat mit großen klargeschnittenen Lettern gedruckt, aus denen die Personen- und Regieangaben mit roter Farbe leuchtend sich herausheben. Der Satz ist sorgfältig und überall von peinlichster Sauberkeit, das Schwarz gleichmäßig tief, die Raumverteilung von edelstem Gleichmaß. Den Einband in weißem Papier ziert goldene Titelaufschrift, er ist fest und mit derselben buchgewerblichen Tüchtigkeit gearbeitet, die den Druck auszeichnet.

Der Preis ist M. 3.80 für den Pappband, M. 9 für den in Pergament, fünf Exemplare sind auf bestes englisches Pergament abgezogen und in ganz Maroquin gebunden und kosten 350 M. Von besonderer Wichtigkeit sind die Pappbände. Denn sie erfüllen die höchste Kulturaufgabe, weil sie eine herrliche Dichtung in feiertägigem Gewande auch dem weniger Bemittelten bieten.

Die neuerwachte Liebe zu Jean Paul gemütvollem und geistreichen Humor zeitigt eine Prachtausgabe seiner derbkomischen Erzählung „Dr. Katzenbergers Badreise" (Julius Zeitler, Verlag, Leipzig), eines der für den Dichter charakteristischen und unterhaltendsten Bücher. Klar geschnittene feine Typen sind der Hauptschmuck dieser Ausgabe, zum Titelblatt zeichnete Hans Alexander Müller als Motto ein kleines Sinnbild, für den Text schuf er fünf Radierungen von prachtvollem Humor und mit außerordentlicher Charakterisierungskunst. Der Einband ist weiß und geschmückt mit einer hellfarbigen Postkutsche. Der Preis ist 6.50 Mark.

Des Grafen Platen Gedichte bringt in vornehmer, einfach-edler Ausstattung (grünem Einband und rotem Buchtitel) und dem Druck der Drugulinoffizin der Insel-Verlag. Die Ausgabe erwuchs dem gesteigerten menschlichen und künstlerischen Interesse an Platen, das im letzten Jahre auch die historisch-kritische Ausgabe seiner Werke gezeitigt hat, und wendet sich im Gegensatz zu ihr, die zuerst Vollständigkeit erstrebte, an den genießenden Leser. Die Auswahl hat Rudolf Schlesser, Platens Biograph, unternommen. Sie umfaßt alles, was von dem Dichter selbst für den Druck bestimmt war und legte der Textgestaltung die Ausgabe letzter Hand zu Grunde (1834). Sie erreichte damit als Ganzes ein zwar stilisiertes, aber darum nicht minder getreues Selbstbildnis des Dichters und gibt das Bild von seinem Werdegang.

Die Zeugnisse der Bauernerotik und Bauernfehme in Oberbayern, vereinigt zu einem Privatdruck Georg Queriu (Piper, München). Sie wollen dem Roman echte Dokumente des Volkslebens, seiner Sitten und Gebräuche gegenüberstellen, seinen Genuß im Trunk, Tanz, Lied und Liebe nachgeben und darlegen, wie das Volksgericht dabei über den Auswüchsen dieser Primitivität sorgsam wacht.

Die Zeitschrift für Bücherfreunde, das Organ der Gesellschaft der Bibliophilen und der deutschen Buchgewerbekünstler (Drugulin, Leipzig), macht in dem letzten Heft durch Wort und Bild mit Georg Belwe, dem bedeutenden Buchkünstler Leipzigs bekannt. Erich Edstein betrachtet Jakob Philadelphia in seinen Beziehungen zu Goethe, Wittenberg und Schiller, und Ernst Schur schreibt über die Bücher und das Publikum. Das Beiblatt bringt zahlreiche Notizen über neue und wertvolle ältere Bücher, über den Markt und die Auktionen.

Ausländische Literatur und Sprache.

Frankreich.

Ein neues französisches Wörterbuch.

An französischen Wörterbüchern ist in Deutschland kein Mangel. Für Schule und Haus liegen sie in zahlreichen Variationen auf. Und doch vermag dieses neue Wörterbuch, das Professor Ernst Pfohl herausgibt, auch da noch eine Lücke zu füllen, weil es die Mißstände der früheren beseitigt und ihre Vorzüge zusammenfassend, zu neuartigem Ganzen sich entwickelte.

Es ist zunächst reicher im Wortschatz als die früheren Handbücher. Es vereinigt in sich all die Tausende neuen Wörter, die die neuen Erfindungen und die in der Dichtkunst der Realismus und die differenziertere Lyrik der Modernen geschaffen hat. Ist es so äußerlich reicher, so hat es andererseits, um Uebersichtlichkeit zu erreichen, Ueberflüssiges und Veraltetes beseitigt, und in der Anordnung einen nicht nur satztechnisch, sondern auch in der Anlage durchaus verschiedenartigen Weg eingeschlagen. Die Wörter und Redensarten sind nach Stämmen geordnet und nach einfachem Prinzip nur einmal aufgenommen, überflüssige Aussprachbezeichnungen weggelassen und nur die Entnahmen bezeichnet. Dafür sind im deutschen Teil die Erklärungen der Synonyma mit einzigartiger Kürze beigegeben und damit mit der vermehrten Reichhaltigkeit im Wortschatz eine bedeutend größere Klarheit für die Benützung verbunden, und der Uebersetzung durch gut deutsche und klare Uebertragungen gedient. Der Druck ist sorgfältig, gleichmäßig klar und sicher in der Type, die Ausstattung echt und gediegen, so daß bei dem verhältnismäßig wohlfeilen Preis von sieben Mark es heute und wohl auf geraumere Zeit hinaus das unbedingt beste, bequemste und zuverlässigste Handwörterbuch darstellt. Erschienen ist es bei F. A. Brockhaus in Leipzig.

Neue Romane.

M. Carolina Woerner kleidet in eine kleine schlichte Erzählung — ihr letztes Werk — die ergreifende Tat des Frl. v. Schmettau i. J. 1815, die auf dem Altar des Vaterlandes den Erlös ihres herrlichen Haares niederlegte. („Der König hat gesprochen", Gebrüder Paetel, Berlin). Mit dem Schicksal eines gefühlsinnigen schwärmerischen jungen Menschen ist das ihre verknüpft. Groß reiht sich dahinter der erhabene Geist der Zeit, begeisternd und von Größe erfüllt. Aber Mittelpunkt bleibt das Geschick, das an den beiden jungen Menschen sich erfüllt. In edle bilderreiche und gerundete Dichtersprache ist es gegossen; altertümliche Patina liegt über dem Reden des Menschen, auch so den Geist der Zeit lebendig erstehen zu lassen. Und ihre Gefühlsinnigkeit ist eins mit dem Geist, der sie beseelt.

Zeitschriften.

Zwei neue Zeitschriften haben Aufsehen gemacht. Die erste ist die Halbmonatsschrift Pan, die Wilhelm Herzog und Paul Cassirer herausgeben, (Paul Cassirer, Berlin). Kerr, Eulenberg, Dauthendey, Altenberg, Cassierer und Herzog sind bis jetzt die Hauptmitarbeiter gewesen und die literarische Bedeutung durch den Standpunkt schon jetzt fest bestimmt: rückhaltlos für das Neue einzusetzen: mit Satire und ruhiger Betrachtung, mit Polemik und angriffslos sachlicher Wertung. Sie umfaßt alle Gebiete des Geistigen und schließt die Politik nicht aus. Sie ist ein Sammelbecken für die Strömungen des jüngsten deutschen Lebens. Sie führt hinein in das pulsierende Leben der Gegenwart: klärend und überlegen, an dem Großen teilnehmend und ablehnend, was der Gegenwartskultur sich schädlich erweist.

Die zweite heißt „Der Horizont", Carl Curtius (Berlin) gibt sie heraus. Literatur mit dem Leben zu verbinden, ist ihr Zweck. Sie will die Vergangenheit für die Gegenwart lebendig und fruchtbar machen; sie will so die Freude der Gegenwart frischen und den Blick in die Zukunft klären und stärken — dem Wahlspruch dienend: „Am guten Alten in Treuen halten. Am kräftigen Neuen sich stärken und freuen." Das 1. Heft ist erschienen: es bringt neue Briefe Ludwigs I., Beiträge von Roosevelt, Weißner, Carnegie u. a.

Schundliteratur und Volksbildung.

Aus dem Wiener Volksheim, der größten Volksuniversität des Kontinents, werden durch eine Festschrift zum zehnjährigen Bestehen („Der Schritt ins Licht") eine Reihe der schönen Ergebnisse bekannt. So schreibt ein Buchbinder darin: „Im Februar 1910 wurde ein Elementarkurs für griechische Sprache im Volksheim eingeführt. Ich ging gleich in diesen Kurs, zunächst nur um die Schrift zu erlernen, was ich als Buchbinder brauchte. Bald aber fand ich den größten Gefallen an der Schönheit dieser Sprache, und schon nach einem Jahr war ich soweit gekommen, daß ich Xenophons Anabasis lesen und übersetzen konnte." Und eine sechzigjährige Frau schreibt: „Durch das unendliche Labyrinth wird der Volksheimler mit starker Hand liebevoll geleitet, kein strafender Blick trifft seine Unwissenheit, die naivste Frage wird geduldig angehört und auf die einfachste Weise geklärt — so ist mein vielgeliebtes Volksheim."

Monatliche Beilage
für
Literatur und Wissenschaft
des
„Mannheimer General-Anzeiger"
„Badische Neueste Nachrichten"

Nr. 5. Mai 1911.

Inhalt: Dr. Erich Sieburg (Herne): Arthur Schnitzler. — Paula Schneidweiler (Mannheim): Moderne deutsche Lyrik. — Prof. Th. H.: Von Kunst und Künstlern. — W. P. Schleiermacher: Der Philosoph des Glaubens. — Rundschau: Theologie, Philosophie) Musik, Theater, Deutsche Literatur, Neuigkeiten für Bücherfreunde, Ausländische Literatur und Sprache, Neue Romane, Zeitschriften, Schundliteratur und Volksbildung.

Artur Schnitzler.

Artur Schnitzler ist der Dichter der melancholischen Skepsis. Oesterreichs stagnierendes politisches Leben, Wiens altehrwürdige, aber mit Raffinements gesättigte Kultur, die der Genußfähigkeit, nicht der Tatkraft seiner Bewohner zugute kommt, vielleicht auch ein aus Schnitzlers Herkommen resultierender semitischer Einschlag, das alles machte ihm zum Dichter der Lebensfreude, die immer in der verdrossenen Frage endet, wozu das alles? Das verdarb ihm den Geschmack und auch wohl den richtigen Chick für die normale bürgerliche Ehe, sodaß er die Beziehungen zwischen Mann und Weib fast nur vom Standpunkt des sogenannten Verhältnisses aus betrachtet, das bringt ihn endlich zum Zweifel an Wert und Wirklichkeit des Daseins überhaupt, und Shakespeares Wort: „Das Leben ist ein wandelnder Schatten nur, ein armer Spieler, der auf der Bühn' sein Stündchen prahlt und lobt und dann nicht mehr gehört wird," gäbe ein passendes Motto für die meisten seiner Dichtungen. Sicher ist am Ende nur: daß wir leben und einmal sterben müssen. Um Leben und Tod bewegt sich Schnitzlers Schaffen. Den Beginn freilich bezeichnet die graziöse Leichtigkeit der sieben Einakter des „Anatol", der aber, wie Schnitzlers Freund, Hugo von Hofmannsthal, in der Vorrede sich ausdrückt, kaum etwas anders gibt als „böser Dinge hübsche Formeln". Sehr hübsche Formeln. Aus dem Stil dieses Erstlingswerkes spricht eine erlesene Wortkunst, in selbstverständlicher Nonchalance gleitet Rede und Gegenrede dahin, ohne ein Zuviel, ohne Gemeinplatz und geistvoll auch im Gewöhnlichen. Anatol ist der philosophierende Lebemann, seine erotischen Genüsse und Abenteuer hinterlassen getäuschte Hoffnungen, Schmerzen und einen Rest jener nach Dauer im Wechsel tastenden Sehnsucht des besser gearteten Menschen. Und wenn somit in den Gesprächen zwischen Anatol, seinem blasierten Freunde Max und der jeweiligen Geliebten, sei es eine Frau der Gesellschaft, eine Schauspielerin oder ein süßes Mädel aus der Vorstadt, wenn darin die Tatsachen an sich auch weiter nichts bedeuten als die herkömmlichen Banalitäten der Liebe, die Melancholie der Unzufriedenheit, die über dem Buche liegt, erhebt es hoch über die Chambre-separée-Erinnerungen verwandter Art und empfiehlt es für stille Stunden. Allerdings setzt es einen gewissen Grad des weltmännischen Empfindens voraus, über das Schnitzler selbst verfügt. Diese feine chevaleresque Art zu denken, seine Diskretion im Heikelsten, berechtigen ihn, ein Buch wie den „Reigen" zu schreiben, eine an zehn Menschenpaaren illustrierte Physiologie der Liebe in Dialogform, die, um einen Ausdruck Hebbels zu gebrauchen, den letzten zwischen den Geschlechtern angängigen Prozeß behandelt. Selten sind über die Nachtseiten menschlichen Triebelebens treffendere Worte gesprochen worden. Der wissenschaftlich beobachtende Arzt und der die Seele durchschauende Dichter vereinigen sich hier, letzte Erkenntnisse zu fördern, nicht aber durch Pikanterie zu unterhalten. Daß sich das zunächst nur für Schnitzlers engeren Freundeskreis bestimmte Buch an reife Menschen wendet, versteht sich von selbst, es ist überhaupt nicht Schnitzlers Manier, populär zu sein. Darin war ihm nur ein großer Erfolg beschieden. Sein 1895 zuerst aufgeführtes Schauspiel „Liebelei" wird auf der Bühne fortleben, wenn der „Anatol" längst einer unverdienten Vergessenheit anheimgefallen ist. In der „Liebelei" gibt Schnitzler etwas spezifisch Wienerisches, aber dieses Trauerspiel des Mädels aus dem Volke, das sich von dem einer höheren Kaste angehörenden jungen Manne geliebt wähnt, nachdem er aber einer vornehmen Dame wegen im Duell gefallen ist, erfahren muß, daß sie ihm nichts war, gut genug höchstens für eine flüchtige Liebelei, und an dieser Enttäuschung zu Grunde geht, diese Geschichte versteht man auch, ohne von Wiener Leichtsinn und Sentimentalität etwas Besonderes zu wissen. Schnitzlers spätere Probleme, die in ihren technischen Ausführungen gewissenhafte Arbeit und strenge Selbstkritik nie verleugnen, sind, wie etwa das der reizvollen Künstlerkomödie „Zwischenspiel" nicht greifbar genug, mitunter auch zu erklügelt, um Dauererfolge zu erzielen. So bietet auch das Verständnis seines großzügigsten Werkes des Renaissancedramas „der Schleier der Beatrice" mancherlei Schwierigkeiten. Auf die Renaissance sah sich Schnitzler als Dichter des Wien von heute, von dem vieles hinübergreift auf das Florenz oder Bologna des 16. Jahrhunderts, bei der Wahl eines geschichtlichen Stoffes naturgemäß verwiesen. Im Zeitkolorit ist das Stück von bewundernswerter Echtheit, aber die Art jener Beatrice Nardi, die in einer Nacht die Geliebte eines Dichters, die Gemahlin eines Herzogs, die Braut eines Handwerkers ist und alle zum Narren hält, um zuletzt an einem Dolchstoß zu sterben, und in der Schnitzler wohl den Geist jener Zeit in seiner Schönheit, Wandelbarkeit und seinem Lebenshunger darstellen wollte, diese Art kann man eben nur auf Treu und Glauben hinnehmen; sie überzeugt nicht. In einem zweiten historischen Stück dagegen, dem Einakter „Der grüne Kakadu", gibt er ein Vorspiel zur französischen Revolution von packender Gewalt. Wieder handelt es sich um das Leben und seine Wirklichkeit, die den in frivolem Schein tändelnden Aristokraten des Paris von 1789 im Weinkeller des ehemaligen Schauspieldirektors Prospère auf's furchtbarste zum Bewußtsein gebracht wird. Die blasierten Damen und Herren finden einen ästhetischen Kitzel darin, sich das Elend des armen Volkes von den Schauspielern Prospères vorspielen zu lassen und sich ungefährdet zwischen Gaunern und Strolchen zu bewegen. Einer von diesen jedoch macht das Spiel zur Wirklichkeit, indem er einen Herzog ersticht, der ihm die Frau verführte. Zugleich bringen die Bastillenstürmer in den Keller. Mit dem alten Frankreich, dem alten Europa ist es vorbei. Die wuchtige Gedrungenheit dieses in seinen Kontrasten genial gegebenen Stücks Geschichte hat Schnitzler nicht wieder erreicht. Das Nachdenkliche überwog fortan bei ihm. Mit dem den Kunstdünkel gewisser Literatenkreise persiflierenden Schwank „Literatur" tat er noch einmal einen lustig flotten Wurf, in den anderen drei Stücken des Einakterzyklus „Lebendige Stunden", die 1901 mit Ehren aufgeführt wurden, vertiefte sich der melancholische Humor Anatols zur Trauer, und die Frage: Wozu das alles? wird zur resignierten Klage. „Wie armselig sind doch die Leute, die auch morgen noch leben müssen."

so klingt in der Tragikomödie „Die letzten Masken" das Leben eines armen Journalisten aus, der vor seinem Tode im Spital einem Freunde ins Gesicht sagen will, daß er trotz seiner Erfolge nur ein niederträchtiger und lächerlicher Geselle war, den seine eigene Frau, von der sich am meisten geliebt wähnte, am meisten verachtete. Wie aber der mit der Schmsucht des Hasses Herbeigewünschte ihm gegenübersitzt, in der Eitelkeit seines Nichts, gutmütig herablassend, dünkt's dem Sterbenden nicht mehr der Mühe wert, was will das alles dem Tode gegenüber! Hauptmann findet am Sarge des jungen Kramer ein Wort erlösender Liebe, Schnitzler im Angesicht des Todes ein Wort des Verzichts, aber dieser Verzicht macht besser, er adelt. Auf die Dauer hat er sich nicht damit beschieden. 1905 erschien sein Schauspiel „Der Ruf des Lebens". Eine Tochter reicht ihrem bösartigen alten Vater, der ihr die Jugend vergiftete und sie in greisenhafter Selbstsucht vom Leben abschließt, den tötenden Trank. Mord und Buhlschaft liegen auf ihrem Wege, aber die Ereignisse werden zu Begriffen, zu leeren Worten vor der Sehnsucht zu leben trotz aller Schuld und der Gewißheit, daß die Sonne noch scheint. Schnitzler arbeitet hier mit Gefühlszusammenhängen, nicht mit logischen Gedankenreihen. Das Drama stellt einen elegischen Stimmungsdithyrambus dar, keine Konstruktion, und seine ins Poetische gehobene Prosa ist erfüllt von der Weichheit des Frühlings und durchleuchtet vom Gold der Sommersonne, ohne daß dabei die reale Möglichkeit der Charaktere leidet. Der sterbende Vater der Heldin z. B. in seiner feigen Lebensgier ist grauenhaft echt und gehört mit zu den besten Typen der modernen Bühne. — Viel umstritten wurde Schnitzlers 1904 erschienenes Schauspiel „Der einsame Weg". In den Voraussetzungen anfechtbar, verdient es in seinem Grundgedanken, daß es heiligere Bande gibt als die oft nur zufälligen des Blutes, und daß ein Vater keinen Anspruch auf Sohnesliebe hat, wenn er weiter nichts tat als diesen Sohn zu zeugen, eine ernsthafte Würdigung. Nebenmotive verdunkeln die leitende Idee und beeinträchtigen das Verständnis des von der wehmütigen Scheidestimmung schöner Frühherbsttage durchzitterten Dramas, das im Guten und minder Guten eine echte Gabe der eigenartigen Dichterpersönlichkeit Schnitzlers bedeutet, für die der Mangel an Sensationserfolgen vor dem der dramatischen Historie „Der junge Medardus" vielleicht am ehrendsten spricht.

Dr. Erich Sieburg.

Moderne deutsche Lyrik.

Margarete Susman, das Wesen der modernen deutschen Lyrik. Band 9 der Sammlung Kunst und Kultur, Stuttgart, Strecker und Schröder 1910.

Daß die moderne deutsche Lyrik ihre Führer und Vollender in George, Hofmannsthal, Rilke hat, daß diese drei viel verrufenen und wenig gekannten Aestheten die eigentlich schöpferischen Lyriker der Zeit sind, sofern lyrisch schöpferisch das Durchdringen von neuer Form mit neuen Inhalten bedeutet, Ausdruck eines zum Symbol emporwachsenden individuellen Ich in der ihm allein gemäßen Form, daß diese drei Lyriker keineswegs Aestheten, sondern höchst lebendig sind in ihrer aus der Zeit bedingten esoterischen Kunst, diese persönliche Erkenntnis zur sicheren Folgerung aus Grundlage und Entwicklung der deutschen Lyrik werden zu lassen, gibt den Weg, den Margarete Susman in ihrem Buch genommen hat. Sie geht von der Voraussetzung des mythischen Charakters aller Kunst aus, mythisch im Sinne „ewiger Verhältnisse des Seins." Mythisch sind auch die Grundlinien der Religion, die mit der wachsenden Individualisierung der Seele von ihrer Stellung als Kulturzentrum abgerückt ist und in einer persönlichen, innerlichen Religiosität des Einzelnen die große Sachlichkeit verloren hat, um länger Ausdruck einer Zeit zu sein. Was sie an tiefstem Gehalt besaß, gab sie an Philosophie und Kunst hin, und es ist die Lyrik, die am meisten von ihr empfangen hat, die mit ihrer Entwicklung im Einzelmythos alle Sehnsucht und alles Ringen der Seele in sich aufgenommen hat und sucht, religiöse Werte neu aus sich selbst zu erschaffen.

Ihre scharfe Trennung von allen Wegen der Religion vollzieht sich in der Formung. Mit der Religion teilt die Lyrik die Ueberwindung und Verwandlung des Affekts. Aber wo die Religion über alles Symbol hinausdrängt zu der Hinnahme und der Hingabe an ein Sein, eine Substanz, ein Gegenüber der Welt, schließt sich für die Lyrik in der Gestaltung der Ring mit der Erhöhung des Einzelerlebnisses und der Rückwendung zum Symbol. Mit diesem Symbolwerden, ist das „religiöse Glaubensverhältnis" zum künstlerischen geworden. „Die metaphysische Glut der sehnsüchtigen, auf das Ewige gerichteten Einzelseele, die soviel wirrer, beladener, verlassener vor dem Ewigen steht als die von einem gemeinsamen Glauben und Geist getragene, lebt in dieser Religiosität, die nicht mehr in der Religion sich erlösen kann, und mündet in die Gestaltung."

In dieser Gestaltung liegt zugleich die Begrenzung der Kunst, denn Formung heißt Entsagung dem Reichtum an Leben gegenüber. Aber Gestaltung, Stilisierung durch den Rhythmus. Wahl und Ordnung der Worte, ist notwendig, um das Ausdrucksmittel der Lyrik, das Wort, von seiner Abgebrauchtheit zu reinigen, es auf seine ursprüngliche Bedeutung zurückzuführen und wieder zu erhöhen zum Wortsymbol. Nur dieses Eingehen eines letztmöglichen Verhältnisses der Einzelseele zum Ewigen in die Gestaltung, diese Steigerung zum Symbol, ist schöpferische Lyrik.

Gewiß, die Grundforderungen der Lyrik sind im gleichen Sinn schon knapper und schlichter ausgesprochen worden. Aber es heißt viel, daß Margarete Susman es verstand, den Weg dahin fest und begrenzend abzustecken, wo ihr das Ziel zu liegen scheint. Es ändert nichts daran, mag man ihrer Anschauung zustimmen oder sie abweisen, bei ihrer Formulierung des Problems ist für die eigentlich „moderne" Lyrik nur die Lösung möglich, die sie selber gibt: Ablehnung des Naturalismus, der keine lyrisch schöpferische Künstlerpersönlichkeit hervorzubringen vermag, und Anerkennung der drei führenden Formkünstler der Zeit als der Vollender.

Und es bleibt nur zu bedauern, daß ein Buch, seinem inneren Aufbau nach dazu geschaffen, das Vorurteil gegen diese Formkunst, die mancher sich schon gemütlich sah, mit der zweiten schlesischen Schule auf eine Stufe zu stellen, zu verstreuen, in einem bei aller Schönheit sich schwerer erschließenden Stil geschrieben ist, als gut sein mag, um ihm weitere Kreise zu öffnen.

Die Vase. Neue Gedichte von Camill Hofmann. Axel Juncker, Verlag, Berlin-Charlottenburg.

Diese Vase müßte in einem Zimmer voll Rokokoanmut stehen, rosa, blau und silbern, und zärtliche Hände müßten über ihre verletzliche Schönheit wachen. Es sind weiche, getönte Farben, und da ist keine, die eigenwillig und laut sich vordrängen würde. Ein Lächeln hebt sich aus diesen Gedichten, das nie zum Lachen wird, aber manchmal verhalten im Spott aufblinkt, ein Traurigsein, das Sehnsucht ist; und all diese Dinge spiegeln sich in Versen, deren graziöse Schönheit in Wort und Rhythmus die Wiener Schule verrät. Silbrige, stille Bilder „September", „Schönbrunn", „Reife" stehen in kapriziösen Rokokorahmen, wie Schaukal sie zu formen liebt. „Letzte Zeilen":

Prinzessin Anna Pia geruhte
mir heut diesen Brief zu übersenden:
„Herr! Ich liebe Euch an mit erhobenen Händen
zügelt den Brand in Eurem Blute,
denn hört: mein Gemahl
hat Euer Sonett in meiner Schatulle gefunden
und will Euch, wenn Ihr, wie täglich,
zu meinen Fenstern kommt in den Abendstunden,
auflauern. — O Qual!
Ich liebe Euch nicht, allein mich dauert unsäglich
Eurere Not . . . . "
So. Der Abend ist da, entflammt wie von Küssen.
Ich kenne mein Schicksal. Süß ist der Tod.
Mich liebt sie nicht, doch ihn wird sie hassen müssen.

Camill Hofmann ist kein Neuschöpfer, der bezwingt oder zum Widerspruch reizt. Aber er hat das künstlerische Maß, um Form und Inhalt zur Einheit zu bringen.

Die kühlen Wälder. Gedichte von Felix Lorenz. Axel Juncker, Verlag, Berlin-Charlottenburg.

Eine geschlossene Gestaltung gelingt Felix Lorenz am besten, wo er sich ohne Prätension als schlichter Nachfahr der Romantik gibt. Um eine tiefere künstlerische Wirkung zu erzielen, fehlt ihm das letzte Gefühl für Rhythmus und Klang der Worte, und seine Verse bleiben oft trocken und zerhackt.

In schärfstem Gegensatz zu ihm steht Edgar Byk mit seinen Gedichten „Das Jahr der Liebe", die ebenfalls bei Axel Juncker erschienen sind. Als Leitmotiv liest man zu Anfang: Schumann Phantasie C-dur op. 17. Dann folgt ein Leitwort in kurzen Rhythmen und schließlich die erste Gruppe der Gedichte, „die Lieder der Hyazinthen", Träume und verträumte Spielereien in schillernden, farbigen Worten. Es folgen „die Rufe der schwarzen Violen", „ein Zwischenspiel", „die Gesänge der Rosen", „die Reden aus dem Zypressenhain" und ein „Epilog", wobei diese botanischen Benennungen die wechselnden Stimmungen und Zustände des Jahres anscheinend symbolisieren sollen. All diese Gedichte schreiten prunkend einher, umkleidet von seltenen und seltsamen und manchmal

sichtsten, natürlichsten Ausdruck gebracht hat; das ist den Heutigen gerade entgegengesetzt, und deshalb kann man mehr von ihm lernen als von einem andern." Und die Erscheinung wird in ihrem innersten Grunde gefaßt, wenn es über die Programmmusik heißt: „Eine reale Handlung führt zur Berechnung und künstlerischen Zusammenstellung der musikalischen Stimmungen und Motive. Daran ist die moderne Programmusik zugrunde gegangen. Die ganze Frage ist eine Formfrage, eine Frage des Aufbaus; es sind ihr einzelne wirklich erfundene Farben und Erfrischungen wohl gelungen, aber der ganze Anstoß ist nicht durchgefühlt, denn er ist zusammengedacht, was so viel heißt, wie: zusammengestückelt, zusammengelogen."

Das mag alles manchmal doktrinär ausgesprochen sein oder mehr von außen her zum Ganzen treten als an ihm herauswachsen. Es hat so viel echte und innere Wahrhaftigkeit, daß es allein dem Buch das Gepräge zu geben und mit dem konventionellen Beiwerk zu versöhnen vermag, das schwulstig und überreich die Aussprüche über Musik umrankt.

Theater.

„Mesalliance", eine neue Komödie von Bernhard Shaw, ist bei S. Fischer, Verlag, Berlin, soeben als Buch erschienen.

Die Geschichte eines kleinen deutschen Theaters stellt — fast typisch die Chronik des Freiburger Theaters dar. (Bielefeld, Freiburg). Als ein Stück deutschen Geisteslebens und ein Ausschnitt der Entwicklung des deutschen Theaters und der Schauspielkunst überhaupt ist sie auch über das lokale Interesse hinaus von Wert.

Sie meldet, daß seit 1770 Freiburg neben dem Theater der Jesuiten eine stehende Schaubühne am Kornhaus besaß, nachdem zuvor Mysterien, heilige Spiele und „ehrliche Kunstspiele englischer Komödianten" der Lust am Schauen gedient. Der Adel war ihr zunächst Stütze und neben ihr sicherte ihr der Magistrat bald seine Teilnahme. Wandernde Schauspielertruppen wechselten von da an beständig ab, und manche später berühmte Größe berührte so die kleine, stille Stadt. Selbst Hensel, der von Lessing so gefeierte Mime, war darunter. Und ihm muß es gut in ihr gefallen haben. Denn er kehrte sogar später nach Freiburg zurück, wo dann über sein Begräbnis als eine Kuriosität berichtet wird. „Seltsam genug wurde er, der Protestant und Comediant, in feierlicher Weise beerdigt. Nicht nur, daß alle Glocken läuteten, auch die katholische Geistlichkeit, die Akademiker und Schauspieler begleiteten den Sarg zum allgemeinen Friedhof." Regeres Leben begann sich freilich erst zu entwickeln, als das Theater 1823 sein ganzes Haus erhielt. Noch gar oft stockte es auch da noch, gehemmt durch schlechte Finanzierung und ungeeignete Kräfte, aber immer wieder wurde es getragen von der Teilnahme der Bürgerschaft. Unter dem Wiener Wallner konnte so 1853 gar eine der ersten deutschen Tannhäuseraufführungen gewagt werden und unter Beihilfe des Magistrats und der Bürgerschaft blühte von nun an langsam und stetig das Theater zu einer Provinzbühne heran, die von ernstem Kunststreben geleitet war, für das der Theaterneubau das letzte und höchste Zeugnis ist.

Eine immer noch vorhandene Lücke zu füllen, kommt ein Buch des auch in Mannheim als Vortragenden bekannten Julius Bab gerade recht. Es heißt der Mensch auf der Bühne und ist eine Dramaturgie für Schauspieler, (Oesterheld u. Co., Berlin, 8 Mark), die hervorgegangen ist aus Vorlesungen, die Bab an der Schauspielschule des Deutschen Theaters gehalten hat. Dadurch wurde es zuerst ein praktisches Lehrbuch, bestimmt, dem jungen Schauspieler Führer und Pförtner zur dramatischen Weltliteratur zu sein; ihm die Dramatiker aller Zeiten und Länder, soweit sie Einfluß hatten auf die Entwicklung des Theaters, in ihrer Wesenheit zu schildern und ihre Werke zu deuten als Glieder der großen Kette, die von Sophocles zur Moderne führt, und als Kunstwerke an und für sich verstehen zu lehren. Bab bringt für solche Aufgaben zwei Eigenschaften mit, die Grundbedingungen sind, sie zu lösen. Er ist genug klar im geschichtlichen Schauen, das Wesentlichen vom Zufälligen zu trennen, Erscheinungen aus ihrer Zeit heraus zu begreifen und dabei die lebendigen Werte zu erforschen. Und er ist mit der Kunst des Schauspiels so vertraut, daß er alles Material zu einer Problemstellung zusammenzunehmen vermag: daran zu ergründen, wie der Schauspieler einmal zu dem schauspielerisch Gegebenen sich stellte und was er im heutigen Stand des Könnens daraus zu formen vermöchte und nach den Forderungen der heutigen Theaters formen müßte, um über geschichtliche Schauspiel-Renaissance hinaus lebendiges Leben zu vermitteln. Daß Bab, der erste einer unter unseren heutigen Schauspielkritikern und der Schöpfer einer neuen Sprache fähig ist, schauspielerische Leistungen mit dem zeichnenden Wort zu fassen und daß er darin sogar seine eigentliche Stärke bekundet, mochte den nicht überraschen, der ihn zuvor kannte. Seinem Buch gibt das ein Gepräge, das ihm eine Sonderexistenz zuweist in der heutigen Theaterliteratur, das eine Dramaturgie der Schauspielkunst darstellt, die alles literarhistorisch Erkennen fortan zu begleiten hat, wenn das Drama als das erkannt werden soll — als Form gewordenes Leben der Bühne. Dabei mag ruhig manche Schätzung, Ueberschätzung und die Mißachtung etwa gegen Schiller — die heute ja schon traditionell ist im „Deutschen" Theater zu Berlin — nicht gerechtfertigt erscheinen, auch wenn sie dem jungen literarischen Berlin aus der Seele geredet ist. Dem Buch bleibt über Einzelheiten seine überragende Bedeutung in der Theaterliteratur und sein außergewöhnlicher Wert für die Verlebendigung und Klärung aller geschichtlichen und literarischen Erkenntnis, die das Theater angeht.

Theater heißt ein Roman Hermann Bahrs, der soeben in Fischers Bibliothek zeitgenössischer Schriftsteller (Band eine Mark) herauskommt. Er erzählt die Episode aus dem Leben eines Schriftstellers, die von zwei Premieren-Theater umrahmt wird. Die eine — von Erfolg begleitete — führt ihm zum Theater. Die andere — unglückliche — trennt ihn davon. Was dazwischen liegt, wird erzählt — mit dem gelassen sachlichen langsam behaglichen Ton ferner Erinnerung, mit einer unbeschreiblichen Ruhe und stiller Trauer, gedämpft und ängstlich fast, in natürlichem Hin und Her der Gedanken und gar nicht in fester Ordnung des Romans. Denn es ist gar nicht viel, was da zu erzählen ist, aber doch so viel Nüchternes und Erhabenes, so viel Schimpfliches und Rätselhaftes. Da ist so viel Buntheit und Unruhe, so viel Hast und Ungewißheit des Lebens, sind es so mancherlei Menschen, so verschieden von einander, so bunt schillernd und so merkwürdig wie nirgends sonst. Eine kleine Geschichte flattert in abgerissenen Fäden darunter auf, daß wir sie einfangen und uns zusammenweben, in Stück Erlebnis, das den Mann ans Theater gefesselt hat: die Liebe zu einer kleinen Schauspielerin, die ihm die Kunst lebendiger und das Leben künstlerischer macht und doch in sich unwahr ist und mit Bitternis endet. „Als Mensch war ich ihr nichts gewesen", ist seine letzte Erkenntnis. Und der nicht gewordene Dichter ist, darüber hinweg zu kommen, setzt hinzu: „Was war ich denn, wenn ich nicht einmal als Mensch etwas war?"

Das alles zieht an uns vorüber wie das Spiel von Schatten über eine graue finstere Wand. Etwas Taumelndes liegt in all den starken und heftigen Linien, mit denen der Erzähler es schildert. Etwas Müdes und Traumhaftes, das einen feinen Nebel vor die Welt spannt, in die es blicken läßt. Eine Masse Realität steckt in all dem Geschilderten, genug Psychologisches, um daraus allein das Wesen aller Schauspielerei und die Luft des Theaters mit körperhafter Deutlichkeit zu fassen. Und doch bleibt es immer so, als trenne das Geheimnis das ruhige Dasein des Alltagsmenschen vor dieser Welt, damit sie auch so ihr eigenes traumhaftes Dasein lebe.

Deutsche Literatur.

Das Hyperionjahrbuch, die Auswahl des Hyperion, (Hans von Weber, München) vereinigt auch in seiner Ausgabe auf 1911 wieder eine Reihe wertvoller Beiträge seiner Mitarbeiter in vornehmem Bande. Meier Graefs Romreise, übertragene Gedichte José Maria de Heredias originelle Lebenbetrachtungen Friedrich von Salletts und eine Novelle von Karl Martens sind am bemerkenswertesten darunter, bedeutend einige beigegebene Reproduktionen nach Zeichnungen neuer Meister.

Von zwanzig bis dreißig. Lebenserinnerungen von Theodor Fontane. (Verlag von Fontane und Co., Berlin.)

„Ein dickes Buch" nennt Fontane selbst das prächtige Lebensbuch, in dem er im spätesten Alter seine Jünglingsjahre noch einmal rückschauend nacherlebt und mit behaglichem Verweilen dargestellt hat. Man schlägt die Blätter der Vergangenheit gern immer wieder an einer andern Stelle auf: Fontanes Augen sehen so klar, so sicher, so leidenschaftslos, seine Bilder haben bei aller Schärfe so viel feinen Hauch und so viel Grazie in den Umrissen, seine Schilderungen sind so frisch wie von heute. Damit aber die Welt von vorgestern, in die das Buch hineinführt, auch dem Auge lebendig werde, sind der neuen Ausgabe eine reichliche Zahl anmutig altväterlichen Photographien eingefügt. Man betrachtet sie mit dem überlegenen und ein wenig verlegenen Behagen, wie es sonst wohl die Gesichter und die Trachten in einem rotsamtenen Familienalbum erwecken. Wir sehen sie leibhaftig vor uns, die

MARCHIVUM

MARCHIVUM

sein Wesen zu erheben und zu entfalten, aus den Niederungen zu immer höheren Stufen des Lebens und Strebens sich zu erheben und den Willen zur höchsten Aktualität zu erheben. Als Mittel zur Willensbildung betrachtet er einzeln die hygienische Kultur und die Verstandespflege — wobei sehr lehrreich ist, was er über die Anschauung sagt und die Art, sie zu möglichster Klarheit zu erheben: „der Mensch muß von Jugend auf dazu erzogen werden, daß er die Wahrnehmungsgegenstände möglichst genau erfaßt und deshalb müssen seine Sinne mehr und mehr entwickelt und geschärft werden. — „Wenn wir die Betrachtung von Kunstwerken als Förderung der Geistesbildung und sittlicher Vervollkommnung schätzen, liegt es nahe, das Vermögen zum Kunstgenuß dadurch zu wecken, daß wir unsere Kinder zum Nachzeichnen anleiten. Demnach muß ich das Zeichnen als einen Bestandteil kultureller Erziehung betrachten, der keinem Kinde vorenthalten werden darf." „Die intellektuelle Kultur muß darauf gerichtet sein, daß das Denken zur Selbständigkeit erzogen — und daß es schon in der Jugend ein gründliches werde". — Er widmet ein Kapitel der Gemütspflege, der sittlichen durch Kunst und Schönheitspflege geforderten Willensbildung und schließt — zum Teil noch auf der Grundlage der kantischen Ethik sich bewegend — mit der Forderung „sich an zielbewußte methodische, angestrengte Arbeit zu gewöhnen und den Willen so zum Charakter bilden.

Fischers Ausführungen sind getragen von hohem sittlichen Ernst, von starker Kraft eigenen Willens und doch durchweht von der Luft freien, seiner selbst bewußten Menschentums. Sie sind so lehrreich als sie erzieherisch fruchtbringend sind: eine Mahnung zur Auswirkung aller Kräfte und zur Bildung der Persönlichkeit. Und sie ergeben so ein Buch, das man zur Selbstkultur recht vielen in die Hand geben möchte. Denn der Intellekt steht hoch, aber der Charakter höher. ist ein wahres Wort Roosevelts, der selbst ganz Willensmensch ist, um mit solchem Wort als Autorität genommen zu werden.

Vom Wesen der Moral handelt in zwanglosen Subjektivismen Hans Danlberg (Julius Hoffmann, Stuttgart, 2 M.) Sein Büchlein ist ein Physik der Sitten, denn es spricht nach den Gründen ihrer Existenz. Und es wird zur Apologie der gesunden Moral, weil es das Kausalitätsbedürfnis als ihre Tendenz, die Staatsidee und des Solidaritätsgefühls als ihren Urgrund aufzeigt. Dabei ist es durchaus nicht engherzig in der kategorischen Fixierung. Es faßt vielmehr die Moral als eine Summe von Erfahrungen, die widerspruchsvoll ist wie das Leben und ihr Verhältnis zur Ethik als das von lebender Sprache zum regelmäßigen, papieren vollkommenen Esperanto. Das rückt ihn ab vom trockenen Moralisten und gibt seiner Auffassung Leben und Vernunft, so daß man ihr gern folgt und zu ihrer Formulierung sich bekennt. Kein Mensch, der Sinn für das Feine, Kunstvolle, Raffinierte hat, lacht über Moral. Die Moral ist ein Kind der Not und schon ihre Abstammung müßte uns Ehrfurcht einflößen. Die Welt ist die Mutter alles Großen, Heiligen und Verehrungswürdigen. Sie lehrt uns beten, die Zeiten der Not haben das Königtum erfunden, die Not hat dem Menschen kunstvoller als Hephaistos den Schild der Moral geschmiedet gegen die süßen, verführenden Geister der Kultur. An die Konstruktion der Moral hat das Genie der Menschheit seinen besten Willen und seine beste Kraft gesetzt. Und dann, wo blieben die Farben und Formen des Lebens, wo der lockende Reiz der Sünde ohne Moral?" Eine Ergänzung zu diesem kleinen Buch ist O. S. Mardens „Vom frohgemuten Leben" (3 M.; Julius Hoffmann, Stuttgart). Es lehrt, zum Leben die richtige Haltung finden, mahnt zum Frohmut und hat als Grundstimmung: „Zu Schönheit in dein Leben". Es will ihnelsen starke und niedere Charaktere zu erziehen, Menschen, die die Freiheit vertragen können und Tatkraft mit frohem Willen verbinden.

Musik.

Ueber die Ergebnisse seiner Durchforschung der Inventure der Kurkölnischen Hofmusik zu Bonn aus der Beethovenschen Zeit sprach in der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften Herr Sandberger. Er entwickelte darin ein treueres Bild des Musiklebens, in dem Beethovenaufwuchs, als wir es bisher besaßen; stützt aus ihnen die Ansicht Riemanns, daß die Meister der Mannheimer Schule: Holzbauer, Stamitz, Filz, Cannabich, Eichner auf Beethovens Entwicklung nicht unbedeutenden Einfluß hatten. Nach den Untersuchungen über die Eindrücke, die der junge Beethoven aus den auf der Bonner Opernbühne aufgeführten Werke haben konnte, hat die französische Opéra comique nach Stoffwelt und Musik große Bedeutung für ihn gehabt, besonders Grétry, von dem zahlreiche Tongedanken bei Beethoven anklingen. (Themen in König Stephan; Pastoralsymphonie [Szene am Bach]; Klaviersonate Cis-moll, op. 27. Nr. 1 [letzter Satz]; Violinsonate F-dur, op. 24 [letzter Satz].)

Ludwig Nohls Beethovenbiographie, einst ein „standard work" populärer Beethovengeschichtsschreibung ist seit Jahren in Mißkredit. Es gilt als veraltet im sachlichen Urteil und es erregt im Stil sogar schon den Spott des jüngeren Beethovenforscher wie Frimmels, der Ludwig Nohl den Meister auf der neuromantischen Phrasenharmonika getauft hat. So veränderter Standpunkt machte eine Neuherausgabe des im Grunde immer noch verdienstvollen Werkes zur Pflicht, der der Verlag (Harmonie Berlin) jetzt nachkam. Nohls Darstellung bekam neuzeitliches Gewand und wurde gereinigt von den sachlichen Verstößen, die zu Nohls Zeiten noch unvermeidlich waren. Das Buch selbst hat ein Aussehen, das sich den Forderungen des neuen Buchgeschmacks fügte und, um volkstümlich zu bleiben und zu werden, seine Wohlfeilheit sogar steigerte.

Mit zwei prachtvollen Auswahlbänden tritt der Insel-Verlag heraus. Er bringt Mozarts Briefe in Auswahl und eine Auswahl aus den Schriften Richard Wagners. Beide Bücher auf gutes Papier gedruckt und höchst geschmackvoll im äußeren Gewand. Das erste ist als Denkmal des Menschen und Künstlers Mozart von rührender Schönheit, Richard Wagners Schriften werden hier zum ersten Male zu billigem Preis der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

Aus Franz Liszts Briefen gibt eine Auswahl der letzte Band der Bücher der Weisheit und Schönheit. (Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart; Preis geb. 250 M.) Die Auslese hat Eduard Reuß getroffen, der auch eine ausführliche Einleitung geschrieben hat, die für die persönliche und künstlerische Schätzung gleich wertvoll ist. Die Briefe selbst sind nach Gruppen geordnet, die den Menschen wie den Künstler Liszt angehen und besonders ergiebig sind in den Beziehungen zu Wagner, lehrreich in ihren Aeußerungen zur Weimarer Kultur und dem Kunstleben der Zeit, wichtig als Zeugnisse des großen Zeitgenossen einer großen Kulturepoche, liebenswürdig, vornehm und gefühlsecht als Ausdruck seiner menschlichen Art. Die Ausstattung ist festlich und echt.

Enzio, einen musikalischen Roman Friedrich Huchs, ein Buch von äußerlich 500 Seiten, ist die Erstlingsgabe von M. Moerikes, Verlag in München.

Enzio, nennt sich musikalischer Roman, weil in ihm die Musik der Brennpunkt ist, in dem alle Strahlen sich sammeln. Enzio ist der musikalische Sohn eines Musikers. So ist es natürlich, daß die Musik sein Lebenselement und damit auch das des Buches wird. Was dabei über Musik gesagt wird, gibt aber auch dem Buch den eigentlichen Wert. Es geht die moderne Musik im allgemeinen und die Größen der Vergangenheit an und es betrifft das Geheimnis des Schaffens und Gestaltens. Ueberall geht es über das laienhafte oder das unfachliche Aesthetisieren so weit hinaus, daß Worte wie die über Wagner oder Berlioz und die Auslassungen über moderne Musik etwa als klassische Deutungen genommen werden können. Für Wagner läßt sich eine schlagendere Formel nicht finden als die; „Stürz dich in die Musik der Nibelungen und berausche dich an ihr — man kann sie nicht anders als im Rausch genießen. Wagner ist ein Magier, ein Zauberer, sein Name schließt eine Welt in sich, die einzig dasteht. Aber um diese Welt liegt keine reine, himmlische Atmosphäre ,es ist, als entstiegen aus allen ihren Poren narkotisierende, betäubende, süße Dämpfe, die die Seele einhüllen; sie knechtet die Empfindungen, statt sie zu beseitigen. Und in diesem Geknechtsein liegt die ganze Wollust ihres Zauberers, der etwas Verruchtes an sich hat." Es gibt wenig so tiefe Worte über Mozart als die in dem Buch gebrauchten: „Bedingungslose Hingabe ist ihm gegenüber das einzig mögliche. Aber es ist falsch, ihn immer nur als den heiteren Rococo-Künstler hinzustellen, wie man es tut. Es ist, als habe Mozart einmal in einer Vorexistenz Blicke in ein Gorgonenantlitz, in leere Abgründe des Grauens und des Entsetzens Tan, deren unbewußt nachhallende Erinnerung ihn später Töne finden ließ, denen noch eine leise Wirkung von jener versteinernden Gewalt innewohnt." Beethovens innerstes Wesen läßt begreifen, was Huch über seine Musik sagen läßt: „Bei ihm ist die Musik rein auf sich selbst gestellt und spricht nur aus sich. Er hat trotz der großen Wildheit und Kraft seines Temperaments eine ungeheure Leidenschaft für das Direkte, Gesetzmäßige, Natürliche, keiner hat mehr über die Laune seiner Natur gewacht, als er. Er hat nicht geruht. bis er einen Gedanken auf den einfachsten, selbstverständ-

übersteigerten Bildern. Aber wo diese gewollten und anerzogenen Bizarrerien sich dämpfen, enthüllen sich Stimmungen und Visionen von eigenem und dauerndem Reiz: „Wenn die Toten lächeln", „Und eines Sommernachmittags . . .", und lassen manchen Schwunst, der über dürftigen Inhalt gezogen ist, vergessen.

Max Brod, Tagebuch in Versen. Axel Juncker, Verlag, Berlin-Charlottenburg.

In diesem Tagebuch steht sehr Amüsantes bei erschreckend Banalem, und zwischen derb pointierten Geschehnissen tauchen feine Stimmungen auf, die es fast unmöglich scheinen lassen, daß dieser Max Brod, der „Verse" schreibt:

Der Verlust meiner Schuhschnallen macht mich traurig,
Doch weiß ich einen Trost . . .

oder:

Das Nachtmahl war gegessen,
Wir sind auf der Veranda gesessen . . . .

derselbe ist, der das zart hingetuschte „Mein" oder das graziöse Gedicht „Geheuchelter Abschied" zu geben hat. Jedenfalls wäre es sehr viel schöner, wenn dieses Tagebuch sich für ein Publikum besser in Form hätte bringen lassen, und wenn seine Nachlässigkeiten nicht also aufdringlich seine Vorzüge verstecken wollten.

Mannheim. Paula Schneidweiler.

Von Kunst und Künstlern.

Der sechzigste Geburtstag Wilhelm Trübners und die reiche Ueberschau über sein Lebenswerk, die ihm in Karlsruhe bereitet war, hat einer Reihe von literarischen Veröffentlichungen, die seine Kunst zum Gegenstand haben, neues Interesse zugeführt. Zu allererst aber wird man doch wieder nach dem kleinen Bändchen greifen, in dem Trübner selbst seine einzeln erschienenen Schriften und Aufsätze zur Kunsttheorie und Kunstpolitik als Personalien und Prinzipien (im Verlag von Bruno Cassirer in Berlin) vereinigt hat. Es sind freilich zunächst allgemeine Grundsätze des Kunstverständnisses und der Kunstbewertung, für die sich Trübner zur Wehr setzt, aber all sein Denken steht doch jeden Augenblick in unlöslicher Beziehung zu der besonderen Begabung und dem persönlichen Temperament seiner eigenen künstlerischen Individualität. So wird ihm aus dem energischen Eintreten für eine rein-künstlerische, rein-malerische Malkunst, aus der Abwehr aller Zugeständnisse an das gegenständliche Interesse des populären Geschmacks eine selbstsichere Apologie des eigenen Schaffens. In ihrem Zusammenhang bedeuten Trübners Gedanken eine gedrängte authentische Aesthetik der Künstler des Leibl-Kreises. Trübners kräftiger Schritt zwingt zum Mitgehn, und wenn auch daraus keine Gefolgschaft wird, so kann doch aus der Auseinandersetzung mit der geschlossenen Einseitigkeit seiner Kunstanschauung eine wertvolle Klärung wesentlicher Begriffe erwachsen.

Die biographische Skizze, die Trübner an den Anfang seiner Aufsatzsammlung gestellt hat, ist auch mit hineingearbeitet in die umfassendste und am tiefsten eindringende Würdigung, die Trübners Schaffen bis jetzt zuteil geworden ist, in das große Trübnerwerk von Georg Fuchs (München, Georg Müllers Verlag). Hier wird Trübners Wollen und Vollbringen unter den Gesichtswinkeln der Kunstlehre Adolf Hildebrands betrachtet, und er erscheint als der Erfüller ihres malerischen Formideals. Einer solchen Aufforderung wächst Trübners Schaffen ins Monumentale. Und diese Steigerung wirkt selbst da noch mit hinein, wo die Bedeutung von Trübners Herkunft und Heimat für seine künstlerische Wesensart abgeschätzt werden soll. Mit besonderer Liebe und intimster Einfühlung ist hier die Landschaft um Heidelberg erfaßt, das Licht- und Farbenleben der Rheinebene und die heimlich reiche Waldabgeschiedenheit der Bergstraße erstehen in warm abgetönter Schilderung. Die Landschaftskunst Trübners, deren Entwicklung zu sicherer Freiheit und wuchtiger Einfachheit die Karlsruher Ausstellung so anschaulich vor Augen führte, wird so in ihrer inneren Notwendigkeit offenbar. Schade, daß die Fülle von Bildertafeln, durch die das Werk Trübners Kunst zur Anschauung bringt, gerade von seinem Kolorismus gar keine Vorstellung gewähren kann. Allerdings wird dieser Mangel nach Möglichkeit wieder ausgeglichen durch die eingehenden technischen Analysen, die den wichtigsten der abgebildeten Werke gewidmet sind.

Weit ab von allem ästhetischen Theoretisieren, in behaglich mitteilungsfrohes Plaudern führen die zwei großen Bilderbücher, in denen Arthur Roeßler die künstlerische Leistung Ferdinand Georg Waldmüllers und Rudolf von Alts (Karl Graefers Verlag in Wien) für Auge und Herz lebendig werden läßt. Hier ist frischlebendiges Empfinden und warme Liebe am Werk, die Persönlichkeiten der beiden Oesterreicher von gestern und vorgestern mit sorgsamer Treue abzubilden und von der Fülle ihres Schaffens eine möglichst vielgestaltige Anschauung zu geben. Der Freude an der heimatlichen Künstler Wesen und Werk entspringt dies beredte Schildern und Erzählen, und lebendige Mitfreude, herzensoffenes Mitgenießen möchte es für sie wecken. Zuweilen wetteifert gar die darstellende Feder mit der bunten Farbe des Malers und entwirft selbst reichbelebte, temperamentvoll gesehene Bilder der Wirklichkeit, aus der das Schaffen der Künstler hervorwuchs, der Natur und des Lebens der Umwelt, die ihre Augen nährte und ihre Hand lockte, sie festzuhalten. So ersteht um die Gestalt Waldmüllers die ganze behaglich-behäbige Bürgerlichkeit des vormärzlichen Wien, und Waldmüllers freiklare, die Persönlichkeit in sicheren Zügen festprägende Bildnisse heben sich aus dem farbenwarmen Hintergrunde kräftig und rund heraus. Mit besonderem Anteil verfolgt man daneben die Entwicklung des Landschaftsmalers Waldmüller. Ihn trieb, seit er Italien geschaut, seine Sehnsucht immer mächtiger auch in der Heimat hinaus in die freie Sonne. Sie zittert nun durch seine Landschafts- und Lebensbilder in immer volleren Fluten, in warmer Mittagshelle und lockt aus seinen bunten Farben strahlende Fröhlichkeit. Dies leidenschaftliche Lichtverlangen aber war es gerade, durch das sich Waldmüller die Gegnerschaft akademischer Kritik zuzog, sodaß die Werke seiner reifsten Jahre dem Beifall und der Gunst seiner Zeitgenossen immer ferner gerückt wurden.

Rudolf von Alt hat es der Mitwelt nicht so schwer gemacht und hat ihr vor allem viel länger Zeit gelassen, sich zu ihm hinzufinden. So ist seinem unablässig regen Schaffen in späten Greisenjahren ein immer reicher, immer herzlicher gespendeter Ruhm zugewachsen. Was an seiner Kunst eigen und meisterlich ist, steht schon frühe fertig da, und nun gewinnt er mit der sicheren Klarheit seines Sehens, mit der Feinheit seines Vortrags und mit der lebendigwarmen Liebe des inneren Erfassens einer begrenzten Welt immer neue Formen- und Farbenreize ab. Hat Waldmüller die stolzen alten Bäume des Praters großlebendig hingestellt, so gewinnt in Alts Aquarellen seine Heimatstadt selbst mit ihren Gassen, Plätzen und Höfen, mit ihren Brücken und Bauten, mit dem immer und immer wieder neu dargestellten Stephansdom eine unvergleichlich nahe Gegenwärtigkeit. Um diese Fülle der Heimatbilder schart sich ein reicher Reigen freier Ausblicke in weitere Weltbereiche, in österreichisches Hochgebirg, auf die südliche See, ja bis zu den fernen Gestaden des schwarzen Meeres. Freilich, bei Alt spürt man viel empfindlicher als bei Waldmüller die Armut einer farblosen Wiedergabe seiner Bilder; sie läßt die Zartheit und die Wärme seiner Farbe, das köstlich prickelnde Getüpfel seiner Architekturmalerei kaum ahnen.

Vergegenwärtigen die Monographieen über die beiden Oesterreicher das Schaffen zweier neuerer Künstler durch eine Fülle von Abbildungen, die ihre Hauptwerke in klarer Feinheit und warm im Ton wiedergeben, so wird in der groß angelegten Sammlung Die Kunst in Bildern die Vollkommenheit der modernen Reproduktionstechnik einer ge-

schlossenen Vorführung der gesamten älteren Kunst in ihrer geschichtlichen Entwicklung dienstbar gemacht. Es ist sehr zu bedauern, daß der Verlag von Eugen Diederichs bei diesem Unternehmen bisher nicht die verdiente freudige Unterstützung gefunden hat, so daß nun mit dem jüngst erschienenen auch die beiden schon früher veröffentlichten Bände im Preis erhöht werden mußten. Aber auch so noch sind die Bücher erstaunlich wohlfeil für die Fülle edelsten Gehaltes, den sie in sich bergen. Ernst Heidrich hat seine Bearbeitung der altdeutschen Malerei durch eine umfassende Behandlung der altniederländischen Kunst ergänzt. Er sichert für seine Darstellung mit Bedacht und Umsicht erst die allgemeinen geschichtlichen Grundlagen und läßt die besonderen zeitlichen und örtlichen Bedingungen, unter denen die altholländische Kunst sich entwickelte, klar zur Anschauung kommen. Zugleich weist er in sehr eindrucksvoller Gegenüberstellung hinüber auf das so viel mühsamere, früh unterbrochene Werden der deutschen Kunst in den entsprechenden Zeiträumen. Nur durch den fort und fort wirkenden, stetig sich mehrenden Besitz an fester Ueberlieferung hat die Kunst Belgiens und Hollands schließlich die Höhen erreichen können, als deren Gipfel uns heute Rubens und Rembrandt erscheinen. Daß das Kunstschaffen in den beiden Landschaften schon seit seinen Anfängen diese zuletzt so klar und machtvoll sich ausprägenden Gegensätze in sich umschließt und daß hier wie dort das Streben schon früh mit organischer Notwendigkeit nach den gleichen Richtungen geht, wird in Heidrichs Darstellung immer wieder nachdrücklich betont. Die Träger der Entwicklung, die einzelnen Künstlerpersönlichkeiten, sind mit besonnenem Erfassen und Abwägen ihrer Eigenart gezeichnet; ihre Werke werden mit scharfem Blick um ihre Bedeutung für die Fortbildung der Form befragt, zugleich aber auch in ihren Ausdruckswerten einsichtig und sorgsam gewürdigt. Schlechthin vorbildlich aber ist die Art, wie die Einleitung die Betrachtung der Bilder vorbereitet: sie maßt sich nirgends selbständige Bedeutung den Kunstwerken gegenüber an und verzichtet auf alles Umschreiben und Nachfahren mit Worten, sie macht nur bereit für ein klares Erfassen des künstlerischen Gebildes und führt zu ihm hin, um es dann selber sprechen zu lassen. Die Abbildungen selbst sind mit sicherer Kenntnis und bedachtsamer Sorgfalt ausgewählt; besonders dankbar sind die zahlreichen Ausschnitte zu begrüßen, welche bedeutsamere Bildteile noch einmal für sich zu eindringlicher Wirkung bringen.

Dem innersten Wesen der Kunst und dem Schaffen großer Künstler der Vergangenheit war auch eines längst dahingegangenen Dichters ganzes Sinnen hingegeben, dessen Schriften gerade eben in neuem, würdigem Gewand erschienen sind. Es ist Wilhelm Heinrich Wackenroder, der frühverstorbene Freund Tiecks, der in seinen Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders zu einer Zeit, da sonst ein wirklich lebendiges Interesse für die Kunst der Vergangenheit noch kaum erwacht war, dem Vasari die Lebensgeschichte der großen alten Meister Italiens mit kindlicher Andacht wie fromme Legenden nacherzählte. Er hat dann auch in seiner Erlanger Studienzeit die Schönheit des alten Nürnberg als Erster wieder entdeckt und sich schon in Hans Sachs vertieft. Am reinsten kristallisiert hat sich aber die Zartheit und Innigkeit seiner empfänglichen Seele in den Phantasien über die Kunst, die Tieck erst nach des Freundes Tod herausgeben konnte. Die wertvollsten unter diesen lyrischen Rhapsodieen sind der Verherrlichung der Musik geweiht: ihr geheimstes Wesen erlauscht Wackenroder mit wunderbarem Ahnungsvermögen, und er hat die seltene Gabe, daß sich ihm das tiefste intuitive Erkennen überall in gesättigte, lautere poetische Anschauung wandelt. Zu den Kunstschriften Wackenroders fügt die neue Ausgabe (sie ist bei Diederichs in Jena erschienen) die bisher nur getrennt veröffentlichten Briefe an und von Tieck Denkmale einer rührend überschwenglichen empfindsamen Jünglingsfreundschaft. Der Text hält sich von aller kleinlichen Erläuterungskrämerei geflissentlich fern; in den Briefen geschieht dies aber doch hin und wider auf Kosten allgemeinerer Verständlichkeit. Erst am Ende des zweiten Bandes erzählt ein Nachwort von Friedrich von der Leyen schlicht und herzlich Wackenroders Leben und wird seiner menschlichen und dichterischen Eigenart liebevoll gerecht. Prof. Th. H.

Schleiermacher der Philosoph des Glaubens.

Unsere erinnerungsfrohe Zeit liebt es, in kleineren oder größeren Abständen periodisch derer zu gedenken, die sie in der Zwischenzeit jeweilen wieder gründlich vergessen hat. Bei vielen ist's auch so gar schad nicht, aber hin und wieder siehts doch aus, als ginge eine Woge der Scham über unsere Gebildeten hin, daß sie einen ihrer besten Geister so ganz vergessen haben. Ob der neuentdeckte Geist dann wirklich zu einem zweiten Leben erweckt wird, das hängt von vielen Imponderabilien der geistigen Zeitströmung ab, nicht zum mindesten davon, wer das Geschäft der Wiedererweckung besorgt. Der muß ein feinfühliger Geist sein, den bewegt, was seinen Helden bewegt hat, gleichzeitig ein Mann, dem die geistigen Nöte der eigenen Zeit ans Herz greifen; er muß gleichsam in beiden Welten wurzeln und sich doch insoweit etwas über sie erheben, um das Gleiche hier und dort durch das verschiedene Zeitgewand hindurch zu fühlen.

Sechs deutsche Hochschullehrer*) haben diesen Dienst unserer Zeit erwiesen, indem sie ihr Schleiermacher wieder nahrücken. Seinen gewaltigen Reichtum auch nur für die ersten Bedürfnisse unsrer Tage auszuschöpfen, darauf haben sie verzichten müssen. Wie ließe sich die Summe dieses reichen Lebens in ein Bändchen von 150 Seiten pressen? Wo Schleiermacher angriff, da stand er sogleich unter den Allerersten seiner reichen Zeit vorn an; er hat uns den deutschen Plato geschenkt, er hat wieder gezeigt, wie der Religion innerstes Wesen im lebendigen Gefühl beschlossen sei; er hörte den Lebensquell noch in den mutwilligen Genieprodukten der romantischen Freude rauschen. Philosophie und Religionswissenschaft sprechen ihn gleichermaßen als einen ihrer Größten an. Ueber das hinaus hat er durch seine jahrzehntelange Predigttätigkeit an hervorragender Stelle tief auf die Zeitgenossen gewirkt, und bis in unsre Tage dauert sein Geist in der Schöpfung, an der er den unmittelbarsten Anteil hatte, an der Berliner Universität.

Wer sich darüber in der anziehendsten Weise unterrichten will, dem seien die sechs Aufsätze des Büchleins dringend ans Herz gelegt. Gleich auf den ersten trifft voll zu, was oben als das höchste gefordert wurde. Ernst Troeltsch handelt über „Schleiermacher und die Kirche". Aus der schön gelösten Aufgabe, zu zeigen, wie dem großen Prediger der Persönlichkeit doch die Köstlichkeit und die Notwendigkeit der Gemeinschaft und des Zusammenhalts in Geschichte und Gegenwart immer lebendig ist, erwächst Troeltsch ganz wie von selbst eine an Gegenwartsbeziehungen, nicht immer ausgesprochenen, reiche Untersuchung über die zwei Probleme der modernen Religionskrisis, das dogmatisch-lehrhafte und das soziologisch-organisatorische. Neben dieser glänzend geschriebenen Arbeit darf sich Paul Natorps, des Marburger Pädagogen und Philosophen, Versuch über „Schl. und die Volkserziehung" wegen der klaren Darlegung des für heute lebendigen Gutes wohl sehen lassen, trotz des arg professorlichen sprachlichen Gewandes, das zwar den Fortschritt der Darlegungen kaum, aber den Genuß sehr wesentlich beeinträchtigt. Von vollkommenster Flüssigkeit, die den Leser über die schwierige Materie in frohem Genießen hinwegträgt, ist dann wieder Paul Hensels Aufsatz über „die neue Güterlehre", die, in Abwendung von der von Kant aus der Aufklärung übernommenen starren Allgemeinheit, das reiche Leben der romantischen Persönlichkeit voll in sich aufnimmt.

*) Titel. Schleiermacher, der Philosoph des Glaubens. 6 Aufsätze. Buchverlag der Hilfe. 2.50 ℳ

Hieran schließt sich sehr gut S. Ecks Beitrag „die neue Moral". Etwas schwere Kost ist A. Titius' „Schl. und Kant", das liegt im Stoff, so trefflich ihn auch Titius gliedert. Ungemein frisch ist der Schlußartikel von Martin Rade, dem Herausgeber der „Christlichen Welt"; an der Hand vieler Briefauszüge lernen wir „Schl. als Politiker" kennen, wobei die ganze Zeit der Erniedrigung Preußens an uns vorbeizieht. Wir erleben die glorreiche Begründung der Universität mit und sehen dann Schl., den Preußen aus Neigung, mit der Reaktion um das Geschaffene kämpfen. Den ganzen Band leitet ein feines Vorwort Fr. Naumanns ein. Es mutet wie eine frohe Zukunftshoffnung an, im Hilfeverlag, dem geistigen Brennpunkt des entschiedenen Liberalismus, Bücher wie das vorliegende erscheinen zu sehen. Ein solcher Liberalismus, der fest in der Geschichte steht und im Volkstum, den begrüßen wir alle mit Freuden!

W. P.

Rundschau.

Theologie

Hermann Cohens Vortrag über die Bedeutung des Judentums für den religiösen Fortschritt der Menschheit erscheint in Sonderausgabe (Protestantischer Schriftenvertrieb, Berlin-Schöneberg, 60 Pfg.) Der Marburger Philosoph betrachtet drin das Judentum vom Standpunkt des religiösen Fortschrittes aus — als dessen Ziel er die Sittlichkeit bezeichnet —, faßt die absolute Geistigkeit des jüdischen Monotheismus als allgemeines Kulturelement zum sittlichen Idealismus, als weiteres Mittel die Versöhnung des Menschen mit sich selbst, sieht in der Liebe zu Gott eine Liebe zur Sittlichkeit und in der persönlichen Verantwortung des Einzelnen den Schwerpunkt der religiösen und damit der sittlichen Erziehung in der sozialen Sittlichkeit und in weltbürgerlicher Humanität des Judentums, das Wirken des echten lebendigen Gottes, den die Propheten Israels zum Gotte Israels und zum Gotte der Menschheit gemacht hatte.

Jüdisches und Heidnisches im christlichen Kult weist im Rahmen eines Vortrags, aber mit Fußnoten Gerhard Loeschke nach (Marcus und Weber Bonn). Als ursprünglich jüdische Sekte hat sich die Kirche auf jüdischen Kultelementen aufgebaut. Der jüdische Festkalender wurde, wenn nicht sofort, so doch bald akzeptiert, in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts wird nachweisbar der Sabbat von den Christen gefeiert und der Einfluß der Synagoge auf den christlichen Kult ist Schritt auf Tritt so sehr erkennbar, daß die Grundlage der ganzen christlichen Kultusordnung aus jüdischer Urkunft sicher festgestellt sind. Dazu wurde früh auch heidnischer Kultbrauch voi der Kirche übernommen. Die Eucharistie nach Analogie heidnischer Kultmächte gefeiert und der offizielle Kult mit heidnischen Eelementen durchsetzt. So sind die Kirchen nach Sonnenaufgang orientiert, Bitt- und Sühnegänge und Heiligenfeste nach Maßgabe heidnischer Feste fixiert und selbst das Weihnachtsfest auf den Geburtstag einer heidnischen Sonnenfelte gelegt worden. Weiter ist der Gebrauch des Weihwassers heidnischer Herkunft, der Heiligenkult erwuchs dem der antiken Heroen; der Reliquienkult ist heidnischen Ursprungs und das Bild, das im Occident früher bezeugt ist, aber im Orient voll und ganz erst Kultgegenstand wurde, dem Brauch der antiken Gottesverehrung entnommen.

Loeschkes Schrift ist allgemein verständlich gehalten, dient aber ebensosehr den Laien als sie dem Fachmann durch ihr Quellenmaterial und als übersichtliche Zusammenstellung voi Wert ist.

Den Vortrag **Wilhelm Bousfets**, des Göttinger Theologen, über die Bedeutung der Person Jesu für den Glauben bringt in Sonderausgabe aus dem Protokoll des V. Weltkongresses für freies Christentum und religiösen Fortschritts zu Berlin der protestantische Schriftenvertrieb Berlin-Schoeneberg (60 Zfennig). Die brennend gewordene Frage nach der Geschichtlichkeit Jesu ist darin in den Zusammenhang der allgemeinen Geistesentwicklung des 19. Jahrhunderts mit seiner geschichtlichen Tendenz gerückt und ihr Ursprung aus Schleiermachers religiöser Auffassung abgeleitet, die verschiedenartigen Stellungen bei solcher geschichtlicher Betrachtung sind charakterisiert und schließlich gezeigt, wie alle Historie über sich selbst hinaus auf die Nation, die Vernunft, weist, weil die Religion auf letzte Ursächlichkeit der Freiheit ausgeht und die Wissenschaft uns stecken läßt in der endlosen Kette der Kausalität, weil der Wissenschaft die Substanz, das in Raum und Zeit Beharrende, letzte Wirklichkeit ist, der praktische Glaube vom Bild und Symbol und im Gefühl für Gleichnis und Bild, von Umhüllung und Symbolisierung der Ideen lebt. Diese Symbole des Glaubens schafft die religiöse Persönlichkeit, aber auch diese selbst wird der Gemeinde zum Symbol. So kommt Bousset zu folgendem Schluß: „Und wenn die Wissenschaft das äußerste Verbiet spräche, daß Jesus nicht existiert habe, der Glaube kann nicht verloren gehen, denn er ruht auf seinen eigenen ewigen Fundamenten, und überdies würde das Bild Jesu in den Evangelien dennoch stehen bleiben, und wenn auch nur als große Dichtung, so doch als Dichtung von ewig symbolischer Bedeutung."

Philosophie.

Wilhelm v. Humboldts Ges. Schriften sind im Auftrage der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin von A. Lüdmann u. Br. Gebhardt in einer zwölfbändigen Ausgabe, 1902 ff., herausgegeben worden. Wer sich aber einen raschen Ueberblick über die umfassende schriftstellerische Tätigkeit des großen Gelehrten verschaffen will, hat ein bequemes Hilfsmittel in der Sammlung erhalten, die Johannes Schubert unter dem Titel W. v. Humboldts ausgewählte philos. Schriften" als 12A. Band der Philos. Bibliothek (Dürr, Leipzig) herausgegeben hat. Es ist eine wahre Erquickung, die meisten dieser Abhandlungen zu lesen, die den Gebieten der Aesthetik, Geschichtsphilosophie, Sprachphilosophie, Religionsphilosophie und Pädagogik angehören. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, den von innerer Wärme getragenen, in klassischer Ruhe dahinfließenden Stil oder die Fülle der Gedanken, die dieser Philosoph der Humanität ausschüttet. Neben der Abhandlung über „Goethes Hermann und Dorothea", die der Dichter selbst sehr schätzte, sind zu nennen der gedankenreiche Aufsatz „über Schiller und den Gang seiner Geistesentwicklung" und vor allem die ausgezeichnete, wundervoll stilisierte „Rezension von Goethes zweitem römischen Aufenthalt". Aber auch die vortreffliche Einleitung des Herausgebers darf nicht unerwähnt bleiben, in dessen klarer Darstellung von Humboldts Persönlichkeit, Leben und Werken man die Einwirkung der Beschäftigung mit dem Fürsten der Kritik, wie Hermann Grimm Humboldt genannt hat, zu spüren glaubt.

Man ist sich schon längst klar geworden, daß der Briefwechsel bedeutender Männer in vielen Fällen ein Hilfsmittel für die Erkenntnis ihrer inneren Entwicklung ist, das durch kein anderes ersetzt werden kann. Diese Auffassung wird auch durch „Lessings Briefwechsel mit Mendelssohn und Nicolai über das Trauerspiel" gestützt, den R. Petsch als 12. Band der Philos. Bibliothek (Dürr, Leipzig) herausgegeben hat. Man muß den Herausgeber dankbar sein, daß er die bisher verstreut veröffentlichten Briefe zusammengefaßt und zusammen mit Nicolais Abhandlung von Trauerspiel und Mendelssohns „Von der Herrschaft über die Neigungen" herausgegeben hat. Wer sich daran erinnert, daß ein Hauptreiz Lessingscher Schriften darin besteht, daß wir gewissermaßen in die geistige Werkstatt des Meisters hineinblicken dürfen, wird gern nach dem Bande greifen und nicht enttäuscht werden. Denn in dem Briefwechsel finden sich bereits Ideen zum „Laokoon" und keine zur „Dramaturgie", sodaß Erich Schmidt diesen Austausch der drei Freunde eine Vorschule der Dramaturgie nennen konnte. Zweifellos wurde Lessing aber durch diesen Briefwechsel zu dramatischer Produktion angeregt, was ihm allein schon Interesse verleiht. Doppelt dankbar muß man dem Herausgeber für die lehrreiche Einleitung sein, die geradezu eine Geschichte des tragischen Problems von der Zeit der Renaissance bis zu den Jahren 1756/57 gibt, in denen der Briefwechsel geführt wurde. Fck.

Eine systematische Anleitung zur Willens- und Charakterbildung gibt Prälat Engelbert Lorenz Fischer, der bekannte pädagogische und philosophische Schriftsteller. (Gebrüder Paetel, Berlin). Ihre Tendenz geht dahin, über den Intellekt den Charakter zu stellen und die Erziehung des Willens aufzuzeigen als die dringendste Pflicht des Einzelnen. Um nicht doctrinär zu sein, legt sie zu Anfang die psychologischen Grundlagen, betrachtet die Beziehungen von Physis und Psyche und bespricht einzeln die drei wesentlichen Elemente des Seelenlebens, die harmonisch vereint, den großen Geist ausmachen. Von da aus geht er über zu den Pflichten, die sich durch seine Anlage für den Menschen ergeben

Landwirtschaft.

Mannheim, 31. Mai. Die Vertreter der Landwirtschaft von Bayern, Würtiemberg, Baden und Hessen waren dieser Tage in Stuttgart versammelt, um über Tarifermäßigungen für frisches Obst zu beraten. Für Bayern war erschienen Frhr. v. Cetto, für Württemberg Oberregierungsrat Sting, für Baden Prinz Löwenstein und Direktor Müller, für Hessen der Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Abg. Bähr, sowie Dr. Haman. Die eingehenden Beratungen hatten zum Zweck, das inländische Obst gegen die ausländische Zufuhr konkurrenzfähig zu machen. Da eine allgemeine Tarifermäßigung unter Ausschluß des Auslandes nicht möglich ist und auch von den Süddeutschen Staaten nicht gewünscht wurde, fand eine Einigung dahin statt, daß man bei den maßgebenden Stellen in erster Linie eine Frachtermäßigung für Frühobst in Waggonladungen, desgleichen auch für Steinobst und Beerenfrüchte, die von dem Produktionsplatz nach einem bestimmten Konsumplatz verschickt werden, anstrebe, ebenso soll auch eine allgemeine Frachtermäßigung für Stückgutverfrachtung beantragt werden.

Volkswirtschaft.

Zur Banktransaktion in Mannheim-Ludwigshafen.

Die Banktransaktion in Mannheim-Ludwigshafen wird nach wie vor in der Presse lebhaft erörtert. So befaßt sich auch das Berliner Finanzblatt „Der Oekonomist", mit der Angelegenheit. Seine Ausführungen enthalten zwar im wesentlichen nichts mehr Neues, sie dürften jedoch bei der Bedeutung der Transaktion immerhin Beachtung verdienen. Das Blatt schreibt:

Als treibendes Hauptmoment wird man das Streben der Deutschen Bank nach Erweiterung ihrer Interessen- und Einflußsphäre in Süddeutschland anzusehen haben, und man konnte einen solchen Schritt um so mehr erwarten, als im vorigen Jahre die Dresdener Bank durch die bekannten Fusionstransaktionen festeren Fuß in Süddeutschland gefaßt hatte. Die Deutsche Bank tritt allerdings nicht direkt bei der Transaktion hervor, vielmehr stellt sich die der Deutschen Bank schon länger nahe stehende Rheinische Creditbank in den Mittelpunkt derselben. Die letztere gliedert sich die Pfälzische Bank in der Form der Interessengemeinschaft an, und die Pfälzische Bank fusioniert dann die bereits zum Konzern der Deutschen Bank gehörende Süddeutsche Bank, für welch letztere Transaktion die Erwägung maßgebend gewesen sein dürfte, daß die Süddeutsche Bank als Filiale der neu gekräftigten Pfälzischen Bank eine größere Werbekraft äußern wird als in ihrer gegenwärtigen selbständigen Form. Die Begründung der Interessengemeinschaft zwischen der Rheinischen Creditbank und der Pfälzischen Bank und die fünfjährige Dividendengarantie der ersteren hat zur Voraussetzung, daß die beiden Institute hinsichtlich ihres inneren Status auf die gleiche Qualitätsstufe gebracht werden. Zu diesem Zwecke soll die Pfälzische Bank ihr Aktienkapital um ein Fünftel von 50 Millionen Mark auf 40 Millionen Mark reduzieren, wodurch 10 Millionen Mark für Abschreibungen und zur Bildung stiller Reserven frei werden. Diese Kapitalsreduktion entspricht auch ungefähr dem Kursunterschied, der zurzeit zwischen den Aktien der Rheinischen Creditbank und der Pfälzischen Bank (rund 30 Prozent) besteht. Die von den Aktionären der Pfälzischen Bank zur freien Verfügung der letzteren einzuliefernden 10 Millionen Mark Aktien dienen dann zum Umtausch gegen die Aktien der Süddeutschen Bank, so daß auf diese Weise das Aktienkapital der Pfälzischen Bank wieder auf 50 Millionen Mark erhöht wird. Die Interessengemeinschaft Rheinische Creditbank—Pfälzische Bank wird dann über ein Aktienkapital von 145 Millionen Mark verfügen, und sie bedeutet eine sehr kräftige Erweiterung des Konzerns der Deutschen Bank in Süddeutschland unter gleichzeitiger Konsolidierung der dortigen Kreditverhältnisse, da beabsichtigt ist, die Gemeinsamkeit der Interessen nicht nur in der Zusammenlegung der Gewinne gipfeln zu lassen, sondern vor allem auch auf die Prinzipien der Geschäftsführung auszudehnen. Das gelangt in der weitgehenden Personal-Union zum Ausdruck, welche die neue Organisation umschließt.

Getreide-Monatsbericht.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Im abgelaufenen Monat hat sich die Tendenz im Getreidegeschäft beruhigt. Zu Anfang des Monats war die Stimmung zwar fest; doch eine rege Kauflust hat sich nicht entwickelt. Die Mühlen hatten schlechten Mehlabsatz und daher keinen Bedarf in Weizen. Argentinien war mit wenig Material am Markt; auch die russischen Offerten waren nicht dringend. Dagegen wandte man dem kanadischen Weizen mehr Interesse zu, da diese Qualität bei den Mühlen sehr beliebt geworden ist. Die Ernte-Aussichten sind bis jetzt günstig, indessen läßt sich hierüber noch lange nichts Definitives sagen. — In Mais wurde verschiedenes von der Donau umgesetzt. Platamais ist fast nichts mehr angeboten. Hafer, Roggen, Gerste etwas ruhiger.

Wir notieren: La Plata-Weizen, Mai, 22.50; Rußweizen, je nach Qualität, 21.75—24.50; Northern Manitoba 2, Mai, 23.25; Northern Manitoba 3, Mai, 22.75; Northern Manitoba 4, Mai, 22.25; Russischer Roggen 18.— bis 17.75; Russischer Hafer, je nach Qualität, 17.50—19.50; La Platahafer 17.— bis 17.25; Futtergerste, disponibel, 14.50—14.25; per Juli-August, 14.25—14.—; La Platamais, disponibel, 15.75 per 10 Kg. brutto mit Sack, sonst alles per 100 Kg. netto ohne Sack, bahnfrei Mannheim-Ludwigshafen.

Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln.

Die gestrige ordentliche Hauptversammlung, in der 5 Aktionäre 2591 000 M. Aktienkapital vertraten, genehmigte ohne Erörterung den Abschluß, erteilte der Verwaltung Entlastung und setzte die Dividende auf 3 Prozent fest. Zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Auf eine Anfrage über den mit dem Bergfiskus getätigten Vertrag führte der Vorsitzende aus, den Zeitungsberichten hierüber sei noch hinzuzufügen, daß der Vertrag auf **sieben Jahre** geschlossen sei, aber seine Wirkung im laufenden Jahre noch nicht zur Geltung komme, da der Kohlentransport auf dem Wasserwege für dieses Jahr bereits durch anderweitige Verträge vergeben sei. Auch im Jahre 1912 würden aus demselben Grunde nur sehr geringe Mengen befördert. Zur vollen Wirkung komme daher der Vertrag erst im Jahre 1913. Der Abschluß des Vertrags sei für die Gesellschaft günstig, da sie dadurch eine große Menge Kohlentransporte fest in Händen habe. Auch für den Staat sei der Abschluß günstig wegen der festgesetzten Raten, die aber für die Gesellschaft auskömmlich seien.

Konkurse in Süddeutschland.

Offenburg. Firma C. Lind Söhne (Alleininhaber Kaufmann Otto Lind in Offenburg). A. T. 20. Juni. P. T. 11. Juli.

Pforzheim. Jak. Göpper Ehefrau, Luise geb. Haug. A. T. 5. Juli. P. T. 25. Juli.

Philippsburg. Sattler und Tapezier Ph. Brunner in Huttenheim. A. T. 21. Juni. P. T. 5. Juli.

Alsfeld. Konrad Dietz, Wagner und Ehefrau. A. T. 19. Juni. P. T. 26. Juni.

Metz. Georg Siener, Schuhwarenhandlung. A. T. 4. Juli P. T. 14. Juli.

Die Badische Lokal- und Eisenbahn-A.-G. in Karlsruhe schlägt für 1910 eine Dividende von 1 Prozent (½) vor.

Die **Hauptversammlung der Eutin-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft** nahm einen **recht stürmischen Verlauf**, da die Regierungen von Lübeck und Eutin gegen die Entnahme von 85 000 M. aus den Betriebsüberschüssen zur Beschaffung rollenden Materials Einspruch erhoben und der Verteilung einer Dividende von 3½ Prozent **widersprachen**. Die Versammlung beschloß trotzdem die Verteilung, worauf die Regierungsvertreter mit Strafandrohung erwiderten. Der Vorsitzende, Bankier Friedländer, erklärte, die Auszahlung der Dividende werde ausgesetzt, um Vorstand und Aufsichtsrat nicht regreßpflichtig zu machen, der Streitfall werde aber bis zum Reichsgericht durchgefochten.

Die Verwaltung der Concordia, chemische Fabrik auf Aktien, Leopoldshall teilt lt. B. B.-Ztg. mit, daß in den elf Monaten des laufenden Jahres flottes Geschäft gewesen ist. Der Verdienst war bisher etwas größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Man dürfe wohl auf mindestens die gleiche Gewinnverteilung rechnen wie im Vorjahre (18 Prozent.)

Feierschicht wegen Absatzmangel. Die Harpener Bergbaugesellschaft feierte auf sämtlichen Schächten der Zeche Hugo wegen Absatzmangel.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Vom 1. Juni ab werden notiert: 1. Die Aktien der österreichischen Südbahn (Lombarden) mit Zinsberechnung vom 1. Jan. 1911 (Kurszuschlag 4 Proz.). Der Dividendenkupon Nr. 20 hat bis auf weiteres an den Stücken zu verbleiben. 2. Die Aktien der Prince Henribahn exkl. Dividendenkupon Nr. 33. Zinsberechnung vom 1. Januar 1911 (Umsatzkurs 80.50 Proz.). 3. Die Aktien der Blei- und Silberhütte Rombach exkl. Dividendenkupon Nr. 15 mit Zinsberechnung vom 1. Juli 1911. Vom 1. Juni ab gelangen die Aktien der Metall-Reywerke A. G. in München Nr. 1—1200 mit Dividendenberechnung vom 1. Januar 1911 zur Notierung. Lieferung per Kasse in definitiven Stücken. Zinsberechnung a 4 Proz. vom 1. Januar 1911.

Deutsch-Luxemburger Bergwerks- und Hütten-A.-G.

* **Bochum**, 31. Mai. Der Aufsichtsrat der Deutsch-Luxemburger Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft in Bochum beruft auf den 24. Juni eine außerordentliche Generalversammlung ein, die über die bekannte Interessengemeinschaft mit den Rümmelinger und St. Ingberter Hochöfen und Stahlwerke Beschluß fassen soll. Wie die Frkf. Ztg. hört, ist in Aussicht genommen, in der nächsten Generalversammlung der Rümmelinger-Werke die Hinzuwahl von 2 Verwaltungsmitgliedern des Deutsch-Luxemburger Gesellschaft in den Verwaltungsrat des Rümmelinger Unternehmens vorzuschlagen.

Konkurs.

* **Berlin**, 31. Mai. Der in dem Konkurs der Holzfirma Kurt Vallentin in Charlottenburg gemachte Zwangsvergleichsvorschlag von 6 Prozent wurde von den Gläubigern abgelehnt. Diese wünschen nach der Frkf. Ztg. einen Vergleich auf der Basis von 10 Prozent.

Generalversammlung der General Mining Corperation Lim.

w. **Berlin**, 31. Mai. Ueber den Verlauf der am 31. Mai in Johannisburg abgehaltenen Generalversammlung der General Mining Corperation Limited ist folgender Kabelbericht eingetroffen: George Albu, der die Versammlung leitete, führte aus, das Resultat des verflossenen Jahres könne unter den obwaltenden Verhältnissen als recht befriedigend angesehen werden. Der **Reingewinn** des vergangenen Jahres beträgt 204 800 Lstr., sodaß sich unter Berücksichtigung des aus dem Vorjahre vorgetragenen Saldos von 213 802 Lstr. am 31. Dez. 1910 ein verfügbarer **Gesamtgewinn** von 418 613 Lstr. ergibt. Nach Absetzung des Betrages und der am 8. Juni zur Verteilung gelangenden Dividende von 7½ Prozent verbleibt ein Gewinnsaldo von 269 482 Lstr., der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Vom Londoner Geldmarkt.

* **London**, 31. Mai. Eine weitere Million Pfund wird lt. Frkf. Ztg. bis Ende Juni für Zwecke der Schuldentilgung verfügbar werden.

Aus Amerika.

* **Neuyork**, 31. Mai. Nach dem Bericht der Railroad waren lt. Frkf. Ztg. im April die Bruttoeinnahmen um 252 000 Dollar und die Nettoeinnahmen um 333 000 Dollar niedriger als im Parallelmonat des Vorjahres.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* **Frankfurt**, 31. Mai. (Fondsbörse.) Man hoffte allgemein, nachdem der Ultimoverkehr als beendet angesehen werden kann, eine lebhaftere Bewegung an der Börse umsomehr als Geld reichlich angeboten war. Man ist aber sehr enttäuscht, denn die Spekulation verfolgt nur einzelne Papiere mit größerem Interesse. Im einzelnen war auf dem Gebiete des Lokalmarktes das Geschäft matt. Für Diskonto-Kommandit bestand einiges Interesse. Banken schwächten sich teilweise ab, in Transportwerten trat dieselbe Erscheinung zutage. In Kanada-Pacific-Aktien bestand einiges Interesse bei geringen Umsätzen. Amerikanische Bahnen unverändert. Oesterr. behauptet. Schiffahrtsaktien waren bei stillem Geschäft wenig verändert. Elektrizitätsaktien sind bei Beginn fester, später Schuckert auf Berlin stark gedrückt und 3 Proz. niedriger. Am Kassamarkt der festverzinslichen Werte war das Geschäft gering. Heimische Renten mäßig und schwächer, besonders Reichsanleihe. Von fremden Fonds waren Russen abgeschwächt, Mexikaner behauptet. Auf dem Montanaktienmarkte herrschte auch heute Verstimmung infolge der Preisermäßigungen am amerikanischen Stahlmarkte. Ebenso liegen die einheimischen Stahlmärkte a unwünschen übrig. Nur in Phönix Bergwerk und Gelsenkirchener war der Verkehr lebhaft. Dividendenwerte zeigten gut behauptete Tendenz. Chem. Gold- u. Silberscheideanstalt notierten 8 Proz., Gummi Peter 5 Proz. niedriger. Der weitere Verlauf schwächte sich weiter ab. Es notierten Kredit 202, Diskonto 188, Dresdner 156¾, Staatsbahnen 159¾, Lombarden 17⅞ a ¾, Baltimore Ohio 106¾, South West-Afrika 178½—178, Bezugsrechte auf Chem. Fabriken vorm. Weiler ter Meer-Aktien 8.25, Bezugsrechte auf Pokorny u. Wittekind-Aktien 6.25, Bezugsrechte auf Pennsylvania Railroad-Aktien 1.80.

* **Berlin**, 31. Mai. (Fondsbörse.) Die Börse eröffnete in unentschiedener Haltung. Mangels durchgreifender Anregungen zogen es die Börsenkreise vor, meist abzuwarten und infolgedessen war das Geschäft im allgemeinen gering und nur für einzelne Spezialwerte trat größeres Interesse hervor. So waren bei Beginn South-West-Afrika stark begehrt, was eine Steigerung dieses Papiers um 3⅜ Proz. zur Folge hatte. Angeblich sollen auch Deckungen hierbei eine Rolle gespielt haben. Ferner herrschte für Bankaktien auf Gerüchte über guten Geschäftsgang starke Nachfrage bei einer Vorw. Kursbesserung. Auch Elektrizitätswerte und ferner Warschau-Wiener stellten sich auf Meinungskäufe meist etwas besser. Auf den anderen Gebieten überwog bei Feststellung der ersten Kurse das Angebot, so namentlich auf dem Montanaktienmarkte, wo die Preisermäßigungen an den ausländischen Eisenmärkten Realisierungen veranlaßten. Auch **Bankenaktien** stellten sich niedriger, Deutsche Bank und Schaaffhausen'scher Bankverein sogar um je 1 Proz. Kanada-Aktien konnten ihren Kursstand nicht weiter erhöhen, da die Kauflust nicht genügend war im Verhältnis zu den Gewinnrealisationen. Die Grundstimmung erwies sich späterhin im allgemeinen als ziemlich fest, und trat noch mehr hervor, als auf dem Montanmarkte, die Spekulanten, nach den letztägigen Rückgängen, Deckungen vornahmen und die Kurse daraufhin anzogen. Phönix und Rombacher hoben sich sogar um 1 Proz. über den gestrigen Schlußkurs. South-West-Afrika konnten ihre anfängliche Kurssteigerung in vollem Umfange nicht behaupten. Das Geschäft hielt sich in mäßigen Grenzen. Auf dem **Bankenmarkt** trat gegen die Anfangskurse kaum eine Aenderung ein. Oesterreichische Werte wurden vernachlässigt, da Wiener Meldungen keine Anregungen boten. Tägl. Geld. 3½—3 Proz.

* **Berlin**, 31. Mai. (**Produktenbörse**.) Befürchtungen, daß die anhaltende Trockenheit den Saaten schaden werde, bessere Warengeschäfte und Käufe für böhmische Regierung ließen **Brotgetreide**, namentlich Roggen, in fester Haltung verkehren. Auch **Hafer** zog im Zusammenhang mit der trockenen Witterung stark an. **Mais** war träge. **Rüböl** gut behauptet. **Wetter**: heiß.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 31. April. (Offizieller Bericht.)

Die Börse zeigte ziemlich feste Haltung. Es stellten sich: Rhein. Creditbank-Aktien 139.90 G., Frankona 1280 G., Oberrhein. Versicherungs-Aktien 1110 G., Schlinck-Aktien 241 G. und Ver. Freiburger Ziegelwerke-Aktien 111 G.

Aktien.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Banken.			Mannh. Lagerhaus	—.—	95.—
Badische Bank	—.—	132.—	Frankona, Rück- und Mitversi. vorm. Bad. Rück- u. Mitversi.	—.—	1280
Gewerbl. Speyer 50% E	—.—	—.—	Fr. Transp.-Unfall u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	2530
Pfälz. Bank	—.—	108.90	Bad. Assecuranz	2280	2255
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	198.—	Continental. Versich.	840.—	—.—
Rhein. Creditbank	—.—	139.90	Mannh. Versicherung	—.—	885.—
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	201.—	Oberrh. Versich.-Ges.	—.—	1110
Südd. Bank	—.—	123.25	Württ. Transp.-Vers.	—.—	620.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	118.—	**Industrie.**		
Chem. Industrie.			A.-G. f. Seilindustrie	140.—	—.—
Bad. Anil. u. Sodafbr.	—.—	492.—	Dingler'sche Mschfbr.	95.—	—.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	219.—	Emaillw. Maikammer	—.—	119.75
Verein chem. Fabriken	—.—	342.—	Ettlinger Spinnerei	—.—	103.—
Verein D. Oelfabriken	—.—	168.—	H. Fuchs Wg. Hdlbg.	—.—	188.—
Westd. A.-W. Stamm	216.—	—.—	Hüttenh. Spinnerei	—.—	55.—
" " Vorzug	—.—	104.—	Heddernh. Kupferw. u. Südd. Kabelw. Frkf.	—.—	123.—
Brauereien.			Karlsr. Maschinenbau	—.—	135.—
Bad. Brauerei	75.—	78.—	Nähmfbr. Haid u. Neu	—.—	298.—
Durl. Hof vm. Hagen	262.50	261.—	Kstb. Cell. u. Papierf.	—.—	222.—
Eichbaum-Brauerei	—.—	121.50	Mannh. Gum. u. Asb.	163.—	—.—
Elefbr. Rühl. Worms	—.—	—.—	Maschinenf. Badenia	—.—	205.—
Br. Ganter, Freibg.	106.—	104.—	Oberrh. Elektrizität	—.—	19.—
Kleinlein, Heidelberg	—.—	210.—	Pfälz. Mühlenwerke	—.—	—.—
Homburg. Messerschmitt	78.—	77.	Pf. Nähm. u. Fahrradf.	194.—	—.—
Ludwigsh. Aktienbr.	—.—	—.—	Portl.-Zement Hdlbg.	161.50	—.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	140.—	Rh. Schuckert-Ges.	—.—	140.50
Brauerei Sinner	—.—	218.—	H. Schlinck u. Cie	—.—	241.—
Br. Schroedl, Heidlbg.	—.—	190.—	Südd. Draht-Indust.	153.—	—.—
" Schwartz, Speyer	—.—	128.—	Verein Freib. Ziegelw.	—.—	111.—
" S. Weltz, Speyer	—.—	85.	Speyr.	—.—	—.—
" z. Storch, Speyer	—.—	71.50	Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Br. Werger, Worms	—.—	80.—	Zellstoffabr. Waldhof	—.—	258.—
Pf. Preßh.- u. Spritfb.	—.—	167.—	Zuckerfbr. Waghäusel	—.—	187.—
Transport u. Versicherung.			Zuckerfbr. Frankenth.	—.—	387.—
B. A.-G. Rhsch. Seetr.	74.—	—.—			
Mannh. Dampfschl.	—.—	59.—			

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft.)

Mittwoch, den 31. Mai 1911.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Alles Notiklos.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 31. Mai. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		30.	31.
Weizen per	Mai	207.—	209.—
"	Juli	205.—	206.25
"	Sept.	195.—	196
		—.—	—.—
Roggen per	Mai	167.—	—.—
"	Juli	165.75	167.75
"	Sept.	162.50	164.
		—.—	—.—
Hafer per	Mai	186.25	—.—
"	Juli	163.50	165.25
"	Sept.	—.—	—.—

		30.	31.
Mais per	Mai	—.—	—.—
"	Juli	—.—	—.—
"		—.—	—.—
Rüböl per	April	—.—	—.—
"	Mai	62.70	63.60
"	Okt.	61.30	—.—
		—.—	—.—
Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Weizenmehl		27.50	27.50
Roggenmehl		23.60	23.60

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 31. Mai. Getreidemarkt. (Telegramm.)

		30. per 50 kg			31. per 50 kg		
Weizen per	April	——	——	stetig	——	——	fest
" "	Mai	——	——		——	——	
"	Okt.	11.04	——		11.22	——	
Roggen per	Mai	——	——	stetig	——	——	fest
"	Okt.	9.14	——		9.22	——	
Hafer per	Mai	——	——	fest	——	——	stetig
"	Okt.	7.78	——		7.75	——	
Mais per	Mai	——	——	stetig	——	——	stetig
"	Juli	6.59	——		6.74	——	
Kohlraps	August	14.30	——	stetig	14.30	——	ruhig

Wetter: Regend abend.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 31. Mai. (Anfangskurse.)

		30.		31.	
Weizen per	Juli	6/9⅝	stetig	6/9⅞	stetig
"	Okt.	6/7⅞		6/7⅞	
Mais per	Juli	4/8⅞	ruhig	4/8⅛	stetig
per	Sept.	4/9⅝		4/9⅞	

Wiener Börse.

Wien, 31. Mai. Vorm. 10 Uhr.

Kreditaktien	642.70	641.20	Oest. Kronenrente	92.30	92.35
Länderbank	529.20	531.—	" Papierrente	96.25	96.25
Wiener Bankverein	539.—	—.—	" Silberrente	96.35	96.35
Staatsbahn	754.—	754.70	Ung. r. Goldrente	111.80	111.90
Lombarden	112.50	110.50	" Kronenrent.	91.25	91.35
Mar. noten	117.38	117.3	Alpine Mon an	807.20	807.—
Wechsel Paris	94.87	94.87	Tend.: ruhig.		

Wien, 31. Mai. Nachm. 1.30 Uhr.

Kreditaktien	644.—	643.70	Bui tiebrad. B.	1040	1041
Oesterreich-Ungarn	1932	1932	Oesterr. Papierrente	96.25	96.25
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	" Silberrente	96.35	96.35
Unionbank	614.—	614.—	" Goldrente	116.65	116.75
Ung. a. Kredit	818	817	Ungar. Goldrente	111.90	111.90
Wiener Bankverein	540.—	540.	" Kronenrente	91.30	91.3
Länderbank	530.—	53	Wech. frankf. vista	117.37	117.37
Türk. Lose	249.—	249.	" London "	239.97	239.95
Alpine	808.—	806.	" Paris "	94.87	94.88
Tabakaktien	—.—	—.—	" Amsterd. "	198.65	198.65
Nordwestbahn	—.—	—.—	Napoleon	19.01	19.01
Holzverkohlung	—.—	—.—	Marknoten	117.37	117.37
Staatsbahn	754.50	753.—	Ultimo-Noten	117.40	117.40
Lombarden	110.50	110.—	Tend.: träge.		

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 31. Mai. (Anfangs-Kurse.)

Kreditaktien	202.—	—.—	Laurahütte	175.¾	174.50
Disc.-Kommandit	187.75	187.⅝	Phönix	254.⅜	253.⅞
Staatsbahn	160.—	—.—	Harpener	181.25	180.50
Lombarden	17.⅞	17.75	Tend.: ungleichm.		
Bochumer	230.87	229.62			

Berlin, 31. Mai. (Schlußkurse.)

Wechsel London	20.455	20.445	Reichsbank	142.80	142.70
Wechsel Paris	80.85	80.82	Rhein. Kreditbank	140.—	140.—
4% Reichsanl.	102.20	102.20	Russenbank	162.—	161.40
3% „ 1909	—.—	—.—	Schaaffh. Bankv.	137.50	137.—
3½% Reichsanl.	93.80	93.90	Südd. Disc.-G.-A.	118.50	118.50
3½% „ 1909	—.—	—.—	Staatsbahn	160.⅛	—.—
3% Reichsanleihe	84.10	84.—	Lombarden	17.75	17.50
4% Consols	102.60	102.60	Baltimore u. Ohio	106.—	106.¼
3% „ 1909	—.—	—.—	Canada Pacific	239.50	238.75
3½% „	93.90	93.90	Hamburg Packet	135.70	135.50
3½% „ 1909	—.—	—.—	Nordd. Lloyd	98.—	98.—
3% „	83.90	83.90	Aranbg. Bergwksgl.	382.—	381.50
4% Bad. v. 1901	100.40	—.—	Bochumer	230.⅜	231.⅛
4% „ „ 1908/09	100.90	100.80	Deutsch-Luxembg.	191.—	192.¼
3½ „ conv.	—.—	—.—	Dortmunder	—.—	—.—
3½ „ 1902/09	91.10	—.—	Gelsenkirchner	199.75	201.50
3½% Bayern	91.60	91.60	Harpener	181.¼	181.⅞
3½% Hessen	91.40	91.30	Laurahütte	174.50	174.75
3% Hessen	80.—	80.—	Phönix	253.90	254.50
3% Sachsen	83.10	83.10	Westeregeln	214.50	214.10
3½ Japaner 1905	97.40	97.60	Allg. Elektr.-Ges.	275.20	275.90
5% Italiener	—.—	—.—	Anilin	494.—	492.50
4% Russ. Anl. 1902	92.50	92.70	Anilin Treptow	385.—	385.—
3% Bagdadbahn	86.80	86.80	Brown Boveri	156.30	156.60
Oester. Kreditaktien	202.⅛	—.—	Chem. Albert	499.—	499.—
Berl. Handels-Ges.	166.50	166.⅛	D. Steinzeugwerke	254.20	284.20
Darmstädter Bank	126.⅜	126.50	Elberf. Farben	495.50	496.—
Deutsch-Asiat. Bank	145.—	145.20	Cellulose Koltheim	222.20	222.50
Deutsche Bank	264.—	263.—	Rütgerswerken	192.50	192.—
Disc.-Kommandit	187.75	184.⅝	Tonwaren Wiesloch	124.—	124.—
Dresdner Bank	156.75	156.50	Wf. Draht. Langend.	231.—	230.50
Essener Creditanst.	167.50	167.70	Zellstoff Waldhof	260.50	260.70

Privatdiskont $2\frac{7}{8}$%

W. Berlin, 31. Mai. (Telegr.) Nachbörse.

Kredit-Aktien	202.—	202.—	Staatsbahn	160.—	—.—
Diskonto Komm.	187.75	187.⅝	Lombarden	17.⅞	18.—

Pariser Börse.

Paris, 31. Mai. Anfangskurse.

3% Rente	95.92	96.07	Debeers	492.—	490.—
Spanier	97.27	97.22	Castrand	118.—	118.—
Türk. Loose	—.—	—.—	Goldfield	133.—	134.—
Banque Ottomane	717.—	715.—	Randmines	196.—	196.—
Rio Tinto	1739	1734			

Londoner Effektenbörse.

London, 31 Mai. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

2½ Consols	81³⁄₁₆	81⅛	Robbersfontein	12¼	12¼
3 Reichsanleihe	82½	82½	Premier	6⅞	—
4 Argentinier	88⅜	88⅜	Randmines	7¼	7¼
4 Italiener	103—	103—	Atchison comp.	117¼	117½
4 Japaner	92—	92—	Canadian	246⅛	244¼
3 Mexikaner	38¼	38½	Baltimore	109¼	109½
4 Spanier	95½	95¼	Chikago Milwaukee	127¼	128—
Ottomanbank	18⅛	18½	Denvers com.	32¼	32¼
Amalgamated	69—	68¾	Erie	34⅜	34⅜
Anacondas	8¼	8⅜	Grand Trunk III pref.	50⅛	50⅞
Rio Tinto	68⅝	68½	„ „ ord.	28⅞	28⅞
Central Mining	13¼	13¼	Louisville	152—	152¼
Chartered	31⅞	32⅛	Missouri Kansas	35⅞	36¼
De Beers	19⅛	18⅞	Ontario	44--	44⅛
Castrand	4⅛	4⅛	Southern Pacific	122¼	122⅜
Geduld	1⅛	1⅛	Union com.	190½	188⅜
Goldfields	5⅛	5¼	Steels com.	80—	79⅞
Jagersfontein	8⅛	8⅛	Tend.: beh.		

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schlußkurse.

Wechsel.

		30.	31.			30.	31.
Amsterdam	kurz	169.20	169.23	Check Paris		80.85	80.85
Belgien	„	80.625	80.625	Paris	kurz	80.833	80.80
Italien	„	80.433	80.416	Schweiz. Plätze	„	80.875	80.975
Check London		20.452	20.45	Wien	„	85.125	85.125
London	„	20.415	20.42	Napoleonsd'or		16.17	16.17
„	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		$2\frac{15}{16}$	3%

Staatspapiere. A. Deutsche.

	30.	31.		30.	31.
4% deutsch. Reichsanl.	102.25	102.10	4 Mh. Stadt-A. 1908	—.—	—.—
4 „ „ 1909	—.—	—.—	4 „ „ 1909	—.—	—.—
3½ „ „	93.85	93.65	3½ „ „ 1905	90.60	90.40
3½ „ „ 1909	—.—	—.—	B. Ausländische.		
3 „ „	84.10	83.85	5 Arg. i. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4 pr. kons. St.-Anl.	102.65	102.60	5% Chinesen 1895	101.25	101.25
3 do. do. 1909	—.—	—.—	4½ „ „ 1898	99.30	99.30
3½ „ „	92.85	93.75	4½ Japaner	97.30	97.50
3½ „ „ 1909	—.—	—.—	Mexikaner äuß. 88/90	97.55	97.50
3 „ „	83.80	83.75	3 Mexikaner innere	—.—	—.—
4 badische St.-A. 1901	100.70	100.60	Bulgaren	102.—	102.—
4 „ „ 1908/09	101.10	101.10	3½ italien. Rente	—.—	—.—
3½ bad. St.-O. (abg.) fl.	—.—	—.—	4⅕ Oest. Silberrente	96.75	96.55
3½ „ „ M.	93.90	93.80	4⅕ „ Papierrent.	—.—	—.—
3½ „ „ 1900	91.50	—.—	Oesterr. Goldrente	99.25	99.25
3½ „ „ 1904	91.65	—.—	3 Portug. Serie I	65.60	65.⅝
3½ „ „ 1907	91.60	91.70	3 „ „ III	67.—	67.10
4 bayr. E.-B.-A. b. 1915	101.50	101.50	4½ neue Russen 1905	100.50	100.40
3 „ „ 1918	101.60	101.50	4 Russen von 1880	92.40	92.30
3½ do. u. Allg. Anl.	91.65	91.65	4 span. ausl. Rente	94.50	94.50
3 do. E.-B.-Obl.	82.85	82.30	4 Türken von 1903	87.20	87.10
4 Pfälz. E.-B. Prior.	102.60	100.60	4 „ unif.	93.80	93.80
3½ „ „	92.50	92.40	4 Ungar. Goldrente	94.15	94.15
4 Hessen von 1903	101.40	101.35	4 „ Kronenrente	91.45	91.40
3 Hessen	80.25	80.20	Verzinsliche Lose.		
3 Sachsen	83.—	83.—	3 Oesterreichische 1860	179.50	179.50
4 Mh. Stadt-A. 1907	—.—	—.—	Türkische	178.20	177.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Badische Bank	132.25	132.50	Oesterr.-Ung. Bank	138.10	138.20
Berg u. Metallb.	123.75	123.75	Oest. Länderbank	132.30	133.50
Berl. Handels-Ges.	167.—	166.80	„ Kredit-Anstal	202.⅛	202.—
Comerz. u. Disk.-B.	116.50	116.50	Pfälzische Bank	108.90	108.90
Darmstädter Bank	126.75	126.⅝	Pfälz. Hyp.-Bank	197.50	197.50
Deutsche Bank	263.90	263.55	Preuß. Hypothekab.	124.90	124.95
Deutschasiat. Bank	145.20	145.20	Deutsche Reichsbk.	—.—	—.—
D. Effekten-Bank	120.70	120.—	Rhein. Kreditbank	139.90	139.90
Disconto-Comm.	187.⅛	188.—	Rhein. Hyp.-B. M.	199.20	199.20
Dresdener Bank	157.—	157.—	Schaaffh. Bankver.	137.⅜	137.⅛
Eisenb. Rentbank	174.—	174.—	Südd. Bank Mhm.	122.25	123.25
Frankf. Hyp.-Bank	218.50	218.50	Wiener Bankver.	136.50	136.30
Frkf. Hyp.-Kreditv.	165.25	165.30	Südd. Diskont	118.—	118.—
Nationalbank	126.⅛	126.—	Bank Ottomane	141.—	142.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerfabrik	185.10	187.50	Spicharz Lederwerke	82.50	82.30
Südd. Immobil.-Ges.	86.50	86.—	Ludwigsh. Walzmühle	163.50	163.50
Weyß u. Freytag	181.95	161.75	Adlerfahrradw. Kleyer	475.—	470.—
Eichbaum Mannheim	120.75	120.50	Maschinenfbr. Hilpert	94.60	94.40
Mh. Aktien-Brauerei	—.—	—.—	Maschinenfb. Badenia	205.—	205.—
Parkakt. Zweibrücken	95.80	95.80	Dürrkopp	499.—	500.—
Welz u. Sonne, Speyer	84.50	84.50	Maschinenf. Grizner	274.50	274.75
Cementwerk Heidelbg.	159.80	159.50	Masch.-, Armatf. Klein	143.—	143.—
Cementfabr. Karlstadt	130.20	130.20	Pf. Nähm. u. Fahrradf.		
Badische Anilinfabrik	491.50	493.—	Gebr. Kayser	193.—	192.—
Ch. Fabrik Griesheim	254.50	264.50	Röhrenkf. v. Dürr & Co.	—.—	—.—
Farbwerke Höchst	521.—	521.—	Schnellpressenf. Frktl.	251.—	—.—
Ver. chem. Fabrik Mh.	342.50	342.50	Ver. deutscher Oelfabr.	163.—	162.50
Holzverkohlung	287.80	289.60	Schlinck u. Co.	241.20	241.—
Chem. Werke Albert	495.25	498.70	Schuhfabr. Herz, Frkf.	121.60	122.—
Südd. Drahtind. Mh.	153.—	153.—	Sellindustrie Wolff	138.—	138.—
Akkumul.-Fab. Hagen	281.50	280.10	B'wollsp. Lampertsm.	38.—	38.—
Acc. Böse, Berlin	—.—	—.—	Kammgarn Kaisersl.	190.30	190.30
Elektr.-Ges. Allgem.	275.75	276.⅜	Zellstoffabr. Waldhof	259.70	260.10
Lahmeyer	117.—	117.—	Aschbg. Buntpapfbr.	190.—	190.—
Elektr.-Ges. Schuckert	177.⅜	177.⅜	„ Maschpapfbr.	136.75	136.90
Rheinische	139.95	139.20	Frankenth. Zuckerfbr.	388.—	388.—
Siemens & Halske	250.⅜	251.⅛	Pf. Pulverfb. St. Jgb.	140.—	140.—
Gumi Peter	358.—	350.—	Schraubspfbr. Kram.	168.—	168.—
Hedd. Ku. u. Südd. Kb.	123.80	123.80	Ver. Frankf. Schuhfbr.	163.70	163.70
Kunstseidenfabr. Frkf.	114.50	112.50	Gold u. Silber Scheideanstalt	782.—	777.—
Lederwerk. St. Jngbert	77.—	77.—			

Bergwerksaktien.

Bochumer Bergbau	231.—	230.50	Harpener Bergbau	181.75	181.25
Buderus	115.—	113.75	Kalim. Westeregeln	215.50	215.—
Concordia Bergb.-G.	—.—	—.—	Oberschl. Eisenindustr.	86.25	86.25
Deutsch. Luxemburg	191.50	191.50	Phönix	254.95	255.—
Eschweiler Bergw.	180.—	180.—	Ver. Königs- u. Laurah.	175.—	174.50
Friedrichshütte Bergb.	141.—	140.—	Gewerksch. Roßleben	—.—	—.—
Gelsenkirchner	200.25	201.—			

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Südd. Eisenb.-G.	124.75	124.50	Gotthardbahn	—.—	—.—
Hamburger Packet	135.87	135.50	Ital. Mittelmeerbahn	—.—	—.—
Norddeutscher Lloyd	98.50	97.75	do. Meridionalbahn	128.⅜	128.25
Oest.-Ung. Staatsb.	159.—	159.⅜	Baltimore und Ohio	105.⅞	106.⅛
Oest. Südbahn Lomb.	18.25	17.⅞			

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

4% Frf. Hyp.-Pfdb.	99.60	99.60	4% Pr. Pfdb. unk. 09	100.—	100.—
4% F.K.B. Pfdbr. 10	99.90	99.90	4% „ „ 12	99.—	99.—
4% „ 1905	99.90	99.90	4% „ „ 14	99.—	99.—
4% Pf. Hyp.B. Pfdb.	100.—	100.10	4% „ „ 15	99.60	99.60
3½%	91.50	91.50	4% „ „ 17	99.70	99.70
3½% Pr. Bod.-Kr.	90.60	90.60	4% Preuß. Pfandb.-Bank unk. 1919	100.—	100.—
4% Ctr. Bd. Pfd. v. 90	99.40	99.40	4% Pr. Pfdbr.-Bk.-Hyp.-Pfdbr. Emis. 30 u. 31 unkündb. 20	100.50	100.50
4% „ 99 unk. 09	99.40	99.40	3½ „ „ 14	—.—	—.—
4% „ Pfdbr. v. 01 unk. 10	99.50	99.50	3½ „ „ 19	91.30	91.30
4% „ Pfdbr. v. 08 unk. 12	99.60	99.60	4% Rh. „ C.-O. 20	100.20	100.20
3½ „ Pfdbr. v. 86 89 u. 94	89.80	89.80	3½ Pr. Pfdbr.-Bk.-Kleinb. b. 04	—.—	—.—
3½ „ Pfd. 96/05	89.80	89.80	4% Rh. H. B. Pfd. 02	99.40	99.40
4% „ Com.-Obl. v. 01 unk. 10	100.10	100.10	4% „ „ 1907	99.40	99.40
			4% „ „ 1912	99.50	99.50
3½ „ Com.-Obl. v. 87/91	91.20	91.20	4% „ „ 1917	99.80	99.80
			4% „ „ 1919	100.30	100.30
3½ „ Com.-Obl. v. 96/06	91.80	91.80	4% „ „ 1921	100.70	100.70
3½ Pr. Hyp.-A.-B. 1921	120.—	120.—	3½ „ „ verschied.	90.—	89.80
4 „ „	97.—	97.—	3½ „ „ 1914	90.—	89.80
4½ „ „	89.80	89.80	3½ Rh. H.-B. C.-O.	91.—	91.—
4 „ „ 04-12	99.25	99.25	3½% Pf. E. Pr.-O.	—.—	—.—
4 „ „ 05-14	99.20	99.20	4% Ital. Mtl. v. E.-B.	—.—	72.50
4 „ „ 07-17	99.50	99.50	Mannh. Versi.-G.-A.	870.—	870.—

Frankfurt a. M., 31. Mai. Kreditaktien 202.—, Diskonto-Commandit 187.50, Darmstädter 126.⅛, Dresdner Bank 156.87, Handelsgesellschaft 166.25, Deutsche Bank 263.50, Staatsbahn 159.50, Lombarden 17.⅝, Bochumer 230.25, Gelsenkirchen 200.—, Laurahütte 174.75, Ungar 94.10. Tendenz: ungleichm.

Nachbörse. Kreditaktien 202.—, Diskonto-Commandit 188.—, Staatsbahn 159.50, Lombarden 17.⅝.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: **Margold.** Fernsprecher: **Nr. 56 und 1637**

31. Mai 1911. **Provisionsfrei!**

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	—	M. 445
Badische Feuerversicherungs-Bank	—	M. 240
Badische Maschinenfabrik Sebald, Durlach	132	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	55	—
„ „ Vorzugs-Aktien	97	—
Benz & Co., Rhein. Gasmot., Mannheim,	170	—
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	64 fr.	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	232
Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch	—	118
Compagnie francaise des Phosphates de l'Oceanie	fs. 1500	—
Daimler Motoren-Gesellschaft, Untertürkheim	220	—
Deutsche Celluloidfabrik Leipzig	272	265
Deutsche Südseephosphat A.-G.	—	170 fr
Europa, Rückvers. Berlin	—	M. 700
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	—	185
Fahr Gebr., A.-Ges., Pirmasens	101	97
Flink, Eisen- und Broncegießerei, Mannheim	55	—
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	94	—
Kühnle, Kopp u. Kausch, A.-G. Frankenthal	—	108
Lindes Eismaschinen	164	162
London und Provincial Electric Theatres Ltd. (vollbezahlt.)	22/- sh.	20/—
Maschinenfabrik, Werry	121	—
Neckarsulmer Fahrradwerke	131	128
Pacific Phosphate Shares alte shares ex. Div.	—	L. 7½
„ „ junge „	L. 3¼	—
„ „ 7% preferred „	—	25/0 sh
Preußische Rückversicherung	—	M. 445
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	127 fr.	—
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	172	—
Rhein. Metallwarenfabrik Genußsch.	M. 220	M. 200
Rheinmühlenwerke, Mannheim	140	—
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	103
Stahlwerk Mannheim	—	115
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	109	—
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	—	M. 170
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	162	—
Unionbrauerei Karlsruhe	—	50 fr
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	234	—
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	M. 560	M. 540
Waggonfabrik Rastatt	96	—
Weißenhofterrain A.-G. Stuttgart	—	94 fr.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Nr. 7.

Angekommen am 29. Mai.

Hch. Meißen „Kehl" von Homberg, 15 600 Dz. Kohlen.
W. Heräken „Festina" von Ruhrort, 9000 Dz. Kohlen.
G. Nachtigall „Gustavsburg" von Ruhrort, 15 000 Dz. Kohlen.
Pet. Brukschen „Joh. de Gruyter" v. Ruhrort, 13 925 Dz. Kohlen.
A. de Haar „Spido" von Rotterdam, 3440 Dz. Holz u. Stückgut.
Joh. Schmitt „Mannheim 65" v. Rotterdam, 12 000 Dz. Stg. u. G.
H. Hollenbach „Th. Schürm. S. 21" von Ruhrort, 18 300 Dz. Khl.
Eug. Schlebach „Via Media" v. Rotterdam, 12 000 Dz. G. u. Khl.
R. Adler „Badenia 27" von Antwerpen, 12 000 Dz. Getreide.
M. v. Koeferinge „Joh. Hendrina" von Antwerpen, 1850 Dz. Stg.
Carn. Penning „Agnes" von Rotterdam, 12 000 Dz. Getreide.
2 Holzfloß angekommen.
1 Holzfloß abgegangen.

Geschäftliches.

* Im Montag-Inserat des Warenhauses Herm. Schmoller u. Co. lese man anstatt 1 Posten weiße und br. Waschkostüme 1 Posten weiße u. br. Kostümröcke 3.50, 7.75 M.

* **Ein vorbildlicher Metzgereibetrieb.** Die hiesigen ersten Metzgermeister können, wenn ihnen hin und wieder die hohen Fleischpreise unter die Nase gerieben werden, mit Recht darauf hinweisen, daß sie bestrebt sind, ihre Betriebe den neuesten technischen Errungenschaften entsprechend umzugestalten, daß die Verkaufsräume sich mit denen jeder Großstadt messen können, daß die Betriebsräume in peinlichster Weise den Anforderungen der Hygiene Rechnung tragen. Einen derartigen Betrieb durften wir dieser Tage in dem stattlichen Neubau besichtigen, den Herr Metzgermeister Jak. Groß, der Inhaber der altangesehenen Wurst- und Fleischwarenfabrik Daniel Groß, in P 5 anstelle des vom verstorbenen Vater übernommenen alten Geschäftshauses errichten ließ. Sehr interessant ist allein schon die außerordentlich praktisch durchgeführte Kombination von Geschäftshaus und Privatwohnhaus. Laden und Betriebsräume sind von den Privatwohnungen vollständig getrennt. Der Metzgereibetrieb hat sogar eigene Einfahrt, sodaß die Hausbewohner mit ihm in keiner Weise in Berührung kommen. Ein Schmuckstück ist der Laden, der in die Ecke verlegt wurde und infolgedessen zwei breite Schaufenster erhalten konnte. Die Wände des geräumigen Lokals sind mit erheblichem Kostenaufwand bis zur Decke mit modernen Fliesen, die Decke mit Glasplatten bekleidet, an denen moderne Beleuchtungskörper angebracht sind. Die Ladentische, in die auch ein Eisschrank eingebaut ist, sind mit Majolikatafeln verkleidet, die Auslagen durch Glaswände geschützt. Alles ist darauf eingerichtet, Staubablagerungen zu verhüten, überhaupt peinliche Sauberkeit zu gewährleisten. Der Laden, der mit seiner gediegenen Eleganz einen bestechenden Eindruck macht, wurde von der renommierten Spezialfabrik Steinberg u. Vorsanger-Wiesbaden eingerichtet. Zu bemerken ist noch, daß vier Jahreszahlen in der Mitte der Decke bedeutsame Daten in der Entwickelung der Firma darstellen. 1786: Gründung durch den Urgroßvater des jetzigen Inhabers, 1831: Uebergang an den Sohn, 1862: Uebergang an den Großvater des jetzigen Inhabers, 1882: Uebergang an den Vater und 1909: Uebergang an den jetzigen Inhaber. An den Verkaufsraum schließt sich ein kleines Privatkontor, von dem aus man sofort in die Betriebsräume gelangt. Der nächste Raum birgt die Kessel- und Rauchanlage. Der Rauch wird viermal ausgenutzt und durchzieht, ehe er den Kamin verläßt, noch eine Räucherkammer im 6. Stock. Eine Verbindungstreppe führt von der Kessel- und Rauchanlage in die Kellerräume. Wir gelangen zunächst in den Maschinenraum, wo ein achtpferdiger Elektromotor u. a. eine moderne Fleischhackmaschine antreibt, die von der Fa. Gebr. Scheuer von hier geliefert ist. Daneben befinden sich die Kühlräume, ein Vorkühlraum und der eigentliche Eisraum, in dem beim Betreten das Thermometer 4 Grad Wärme anzeigt. Zwei Eisbehälter, die von der Straße aus bedient werden, fassen je 40 Zentner Eis und regulieren die Temperatur durch vergitterte Oeffnungen. Auch diese überaus praktisch eingerichteten Räume, die von der Firma Burmeister u. Weiß-Frankfurt a. M. eingerichtet wurden, sind wie alle übrigen bis zur Decke geplättelt. Eine hölzerne Wendeltreppe führt vom Privatkontor direkt in die Privatwohnung des Geschäftsinhabers. In allen Räumen befindet sich elektrische Beleuchtung, die von der A.E.G. Berlin, Installationsbureau Mannheim, installiert wurde. Die Kesselanlage lieferte die Firma Deutsch-Darmstadt, die Malerarbeiten führte Herr Malermeister Karl Fritz aus. Das ganze Haus besitzt zwei Läden und 8 komfortabel eingerichtete Wohnungen. Erbaut wurde das Haus, das durch seine geschmackvolle Architektur eine Zierde der ganzen Gegend bildet, durch Herrn Architekt Oskar Sohm. Die neuen Verkaufslokalitäten der Firma Daniel Groß wurden heute Nachmittag eröffnet. Bei dem großen Renommee, das die Firma genießt, darf man die Hoffnung hegen, daß sich zu der alten treuen Kundschaft viele neue Kunden gesellen.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Julius Weiß;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Kufeke
-Kindermehl
-Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.
7094

Vorzüglich eingerichtete
Reparatur-Werkstätte
für
7275
Dynamos u. Elektromotoren
Anlass- u. Regulier-Apparate
Bogenlampen
Apparate etc.
aller Systeme.
Eigene Probierstation für Gleich-, Wechsel- u. Drehstrom.
Stotz & Cie.
Elektr.-Ges. m. b. H.
O 4, 8/9 Telephon 662, 980 u. 2032
Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft, Köln.

Bilanz

AKTIVA. per 31. Dezember 1910. PASSIVA.

Aktiva	ℳ	₰	ℳ	₰
Schiffs-Konto	2 602 343	78		
ab Abschreibung pro 1910	104 093	76	2 498 250	02
Lagerhaus-Konten Mannheim			586 036	09
Lagerhallen-u. Ladeschuppen-Konten	46 234	05		
ab Abschreibung pro 1910	4 211	92	42 022	13
Kran-Konto	57 540	60		
ab Abschreibung pro 1910	5 754	06	51 786	54
Konto elektr. Lichtanlage, Werfthalle Mainz			1	—
Bureau u. Kölner Werfthalle-Mobilien u. Inventar-Konto	18 415	14		
ab Abschreibung pro 1910	3 415	14	15 000	—
Lagerhaus-Mobilien-Konto	3 371	39		
ab Abschreibung pro 1910	337	14	3 034	2
Inventar-Konto Industriehafen u. Mühlauhafen Mannheim	11 710	27		
ab Abschreibung pro 1910	2 342	05	9 368	22
Vorrat-Konto			43 265	49
Obligations Disagio- u. Unkosten-Konto	84 035	10		
ab Abschreibung pro 1910	14 035	10	70 000	—
Effekten- und Beteiligungs-Konto			2 229 919	50
Diverse Debitoren			914 163	75
Diverse Aval-Debitoren			20 000	—
Konto der Anzahlungen auf Neubauten			242 100	98
Abschluss-Uebertragungs-Konto			37 786	—
Kassa-Konto			36 758	10
			6 799 487	07

Passiva	ℳ	₰	ℳ	₰
Aktien-Kapital-Konto			3 500 000	—
Obligations-Anleihe-Konto			2 000 000	—
Reservefonds-Konto	64 771	22		
Zuweisung pro 1910	1 276	88	66 048	10
Lagerhaus-Amortisations-Konto	68 708	48		
Zuweisung pro 1910	8 760	66	77 469	14
Erneuerungsfonds-Konto			7 483	71
Obligations-Coupon-Konto			45 547	50
Dividenden-Konto			320	—
Diverse Kreditoren			906 271	07
Diverse Aval-Kreditoren			20 000	—
Abschluss-Uebertragungs-Konto			44 219	47
Aktien-Hinterlegungs-Konto			1 625	29
Gewinn- und Verlust-Konto			130 508	79
			6 799 487	07

Der Vorstand.

Gewinn- und Verlust-Konto

SOLL. per 31. Dezember 1910. HABEN.

Soll	ℳ	₰	ℳ	₰
An Reservefonds-Konto			1 276	88
„ Handlungsunkosten-Konto	201 247	07		
„ Erneuerungskosten-Konto	103 922	87		
„ Arbeiterversicher.-Konto	38 748	12		
„ Interessen-Konto	116 273	15	460 191	21
„ Abschreibungen und Zuweisungen			143 949	83
Saldo			130 508	79
			734 926	71

Haben	ℳ	₰	ℳ	₰
Per Vortrag aus 1909			25 537	48
„ Bruttogewinn 1910			709 389	23
			734 926	71

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto haben wir mit dem Hauptbuche übereinstimmend gefunden.

Berlin, den 17. Mai 1911.

Treuhand-Vereinigung, Aktiengesellschaft
gez. Rahardt. ppa. Scheibner.

16041

Handels-Hochschule.

Die Pfingstferien dauern vom 5. bis einschl. 10. Juni 1911. 1221

Die Vorlesungen und Uebungen fallen während dieser Zeit aus.

Der Studiendirektor:
gez.: Prof. Dr. Behrend.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 1. Juni 1911, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gemäß § 421 H.-G.-B. gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
1 weißlack. Kleiderschrank, 1 Waschkommode m. Marmorplatte, 1 Nachtschrank, 2 Rohrstühle, 3 eis. Bettstellen m. Drahtrost, 2 eis. Klappbettstellen, 3 einteil. Matratzen, 1 Kopfkeil und 5 Deckbetten. 60618
Mannheim, 30. Mai 1911.
Füger, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 1. Juni 1911 nachmittags 3 Uhr,
werde ich in Mannheim mit Zusammenkunft am Floßhafen vor dem Lager der Firma Siegmund Sommer & Co. in der Binsenstr. bezw. Ochsenpferch Nr. 9 im Auftrage dessen, den es angeht, gemäß § 753 B. G. B. gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
1 Partie ca. 1400 Ko. Lederstreifen und Treibriemenabfälle. 60611
Sommer, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, 1. Juni 1911, nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 goldene Taschenuhr, 2 Klaviere 1 Buchdruckschnellpresse, 1 kleine Druckpresse, 1 Lochmaschine, 1 Oesenmaschine, verschied. Büro- u. sonstige Möbel aller Art.
Mannheim, 31. Mai 1911.
Jollinger, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 1. Juni 1911, nachmittags 2 Uhr
werde ich im hiesigen Pfandlokale Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich verst.:
1 Konzertino, 1 Kassenschrank, 1 Klavier, 1 Zimmerkegelbahn, 1 Fahrrad u. Möbel verschied. Art.
Um 3 Uhr mit Zusammenkunft am Elektrizitätswerk: 60621
Kohlen verschied. Art, 1 Umzäunung u. 1 Waage.
Mannheim 30. Mai 1911
Stüssen, Gerichtsvollzieher.

Café Dunkel

E 3, 1a. E. Anna Tel. 4214.

Empfehle meinen gut bürgerlichen Mittagstisch im Abonnementspreis zu 90 und 70 Pfg.

Donnerstag, 1. Juni 1911:

Menu 90 Pfg.:	Menu 70 Pfg.:
Grünekernsuppe	Grünekernsuppe
Ochsenfleisch	Rostbeaf
Beilagen	Spargel, Kartoffel
Rostbeaf	
Spargel, Kartoffel	

Reichhaltige Stamm-Abendplatten
in und ausser Abonnement 70 Pfg.

Ged. Schweineschlegel — Bohnen — Pellkartoffel
Lendengoulasch — Nudeln
Aufschnitt — Butter
Schinken — Ei — Kopfsalat. 16048

„Zur Rheinlust"

Parkring 1.

Während der Pfingst-Feiertage

Bock-Bier

aus der 1654

Aktien-Brauerei Ludwigshafen a. Rh.

ohne Preisaufschlag.

Anerkannt vorzügliche bürgerliche Küche.
Es ladet ergebenst ein Wilh. Rechner, Bes.

Baden-Baden, Kurhaus.

Samstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr

Militär-Konzert

der Kapelle des Königl. Sächs. Infanterie-Regiments König Wilhelm II. von Württemberg No. 105 aus Strassburg i. Els.

Abends 10 Uhr in den neuen Sälen:

Fest-Tanz-Reunion.

Pfingstsonntag, den 4. Juni, abends 8 Uhr:

Grosses Doppelkonzert

des städtischen Orchesters und der Kapelle des 3. Schlesischen Dragoner-Regiments No. 15 aus Hagenau i. Els.

Bei einbrechender Dunkelheit:

Grosses Kunst-Feuerwerk

ausgeführt von Herrn W. Fischer, Königl. Hoffeuerwerkstechniker aus Cleebronn.

Pfingstmontag, den 5. Juni, nachm. 3 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 3. Schlesischen Dragoner-Regiments No. 15 aus Hagenau i. Els.

Abend 8 Uhr:

Grosses Doppel-Konzert

des städtischen Orchesters und vorgenannter Militärkapelle.

Grosses Garten-Nachtfest.

Beleuchtung der Wiese vor dem Kurhause und der Alleen.
Beleuchtung des Alten Schlosses.

Italienische Nacht

An beiden Feiertagen: Beleuchtung sämtlich. geschmückten Säle des Kurhauses. 11202

Städtisches Kurkomité.

Apollo Theater

Anfang 8¼ Uhr.
Letzter Tag des Gastspiels d. Frankfurter Komödienhauses

Die Heirat wider Willen
Komödie in einem Akt von Molière.

VARIÉTÉ

Ein Akt von Heinr. Mann.

Im Restaurant D' Alsaco ab 8 Uhr täglich Künstler-Konzerte mit Bier-Cabaret, bei freiem Entree

Täglich ab 11 Uhr Trocadero-Cabaret

Kohlen, Koks und Brikets

liefert zu billigen Preisen frei vor und ins Haus

Mannheimer Kohlenhandelsgesellschaft

O 7. 13 Telephon 1281 O 7. 13

Vergebung von Entwässerungs-Arbeiten.

Die Arbeiten und Lieferungen für die Entwässerung des nördlichen Teiles der Neckarvorlandstraße im Mannheimer Zentralgüterbahnhof sollen nach der Verordnung des Gr. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 vergeben werden.

Die Pläne und die Bedingungen liegen auf unserer Kanzlei, Tunnelstraße Nr. 5 auf, wo auch die Angebotsvordrucke unentgeltlich abgegeben werden. Die Angebote sind spätestens bis zur öffentlichen Verdingungsverhandlung am 12. Juni 1911, nachmittags 5 Uhr, verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Entwässerung der Neckarvorlandstraße" versehen, bei uns einzureichen.

Nach auswärts werden die Angebotsvordrucke nicht abgegeben. 16040

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Mannheim, 30. Mai 1911.
Großh. Bahnbauinspektion.

Grasversteigerung.

Nr. 8161. Am **Dienstag, den 6. Juni, vormittags 10 Uhr** versteigern wir im „Grünen Haus", U 1 Nr. 1, das Gras von nachbenannten städtischen Parks und Anlagen öffentlich und losweise:

1. Vom Luisenpark.
2. Vom Schnickenlochpark.
3. Vom Fohlenweidepark.
4. Vom alten Kugelfang.
5. Vor dem Friedhofportal und den Rabatten.
6. Vom alten Friedhof in Neckarau.
7. Von der Friedhoferweiterung in Neckarau. 1228

Mannheim, 30. Mai 1911.
Tiefbauamt:
Stauffert.

Vergebung von Straßenbauarbeiten

Nr. 7552 I. Die auf Grund von Jahresverträgen in der Zeit vom 1. Juni 1911 bis 1. Juni 1912 auszuführenden Straßenunterhaltungs- und -neubauarbeiten der Stadt Mannheim sollen in 4 Losen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamts zur Einsicht auf. Angebotsformulare können gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten im Betrage von 2,75 ℳ von dort bezogen werden. Zusendung mit der Post erfolgt bei vorheriger Bestellung nur gegen Nachnahme der Gebühr.

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum **Donnerstag, 1. Juni 1911, vormittags 11 Uhr** beim Tiefbauamt einzuliefern, woselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. 1208

Nach Eröffnung der Verdingungsverhandlung eingehende Angebote werden nicht mehr angenommen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Eine Rückerstattung der Gebühr unter Abzug der dem Amt entstandenen Ausgaben für Porto, Bestellgelder etc. erfolgt, wenn sich bei Prüfung der Angebote ergibt, daß ein ernsthaftes Angebot eingereicht wurde.

Mannheim, 24. Mai 1911.
Städt. Tiefbauamt.
Stauffert.

Geldverkehr

Gesucht 5—600 Mark gegen hohe Zinsen. Nachweisb. Verm. 200 Mille. Angeb. u. Chiffre 1160 a. d. Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Bei der Sparkasse der Gemeinde **Hockenheim** werden Einlagen bis zum Betrage von . . . . . M. 10 000.—
Mündelgelder bis . . . . M. 15 000.—
angenommen und mit

3¾ Prozent

verzinst. Das Geschäftszimmer der Sparkasse befindet sich im Rathause Zimmer No. 2 u. ist geöffnet jeden **Mittwoch** und **Samstag** von **2—6 Uhr nachmittags.**

Hockenheim, den 30. Mai 1911.

Der Verwaltungsrat:
Schütz. 16037

Dürrheim
Solbad und Höhenluftkurort
bad. Schwarzw. 705 m. ü. M.

Jugend-Erholungsheim für Kinder besserer Stände ohne Begleitung Erwachsener Eröffnung 1. Juli. — Prosp. d. Dr. Harrass u. d. Verkehrsverein Dürrheim, sowie die Bezitzerin Frau Kohlermann, Freiburg i. Br., Talstr. 32.
11201

200 grüne Blaustirn-Amazonen

hochfeine gutbefiederte junge Reklamevögel, fingerzahm, garantiert in kurzer Zeit sicher viel sprechen lernend, beste gelehrigste Sorte Stück 19 Mk., extra ausgesuchte, wundervoll in Farbenpracht Stück 22 Mk. Ausnahmepreis! Nur solange größerer Vorrat! Dazu passende dauerhafte Käfige 40 cm hoch 4,50 Mk.; prima Salonkäfige 75 cm hoch 8 Mk. Lebende Ankunft garantiert. Nachnahme. Streng reell. Event. Umtausch. Illustrierte Preislisten gegen 10-Pfg.-Marke. Gustav Müller, Papageien-Großhandlg., Hamburg, Reyinstr. 89. 6039

Stellen finden

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
sucht für das Großherzogtum Baden tüchtige

Generalvertreter.

Hohes Einkommen; mäßige Kaution erforderlich. Eigenes Büro vorhanden. Bewährte Fachleute wollen ausführliche schriftliche Bewerbungen richten an die Exped. ds. Bl. unter Q. 140. 2085

Verloren

Brillantring

mattes Gold mit kleinem Stein, von Große Merzelstr. — Schanzstr. — Josef Kellerstr. — Meerfeldstr. — bis zum Eingang Oelfabrik 60626

verloren.

Gegen gute Belohnung Fundbureau od. Emil Heckelstr. 4, IV. abzugeben.

Vermischtes.

Gesucht junges Fräulein
anmutig und lebensfroh von angenehmen jungen Herrn in feiner Position zwecks Unternehmung von Sonntagsausflügen und bei Zuneigung späterer Heirat. Nachricht erb. unt. Nr. 1157 a. d. Exp. d. Bl.

Massage-Salon

von Berliner Masseuse für Herren und Damen
Sprechst.: v. 2—7 Uhr nachm. 60623 **Gontardstr. 27, 1 Tr.**

Entb. jederzt. b. Fr. **Pfau,** Hebamme, **Mainz,** Langg. 24¹/₁₀. Tel. 2539. 1151

Südfrüchte aller Art!

Bester ital. Rotwein
1 Mk. per Flasche
empfehlen zur Pfingstfeiertage
P. Bertolini & Co., Nachf. Pasini & Dall'Asta
P 7, 18. Teleph. 31 u. 38.
Prompte Lieferung ins Haus

Ankauf

Gute, gespielte **Mandoline**
zu kaufen gesucht. Angeb. u. Chiffre 1159 a. d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Für **neue Ladeneinrichtung**, Regale, Theke, Eisschrank und allem Zubehör zu verk.
Pflügersgrundstr. 24
1161

Pianino
wie neu, kreuzs. 650, s. Lernen 225, Harmon. 150. J. Demmer, Ludwigshafen, Luisenstr. 1153

Selbst gemachte Küchenschränke weg. Platzmang. bill. zu verkauf. 1157 J. Schäfer, Schreinerei, J 4a, 3

Veränderungshalber ist bill. zu verkaufen: 1 Salon, besteh. a. 1 Sopha, 2 Sessel, 1 Tisch, 2 Bankettsessel, 2 Fantasiestühle, 1 Trumeaux, 1 gr. Teppich, 1 Lüster, 1 Ballustrade, ferner 1 Bücherschrank, 1 Gaslampe, 1 Amerikanerofen 1 Waschmaschine und 1 Waschmangel. Anzusehen nachm. von 2—5 Uhr. Zu erfragen in der Expedit. d. Bl. 1158

Stellen finden

Jüng. Fräulein

in Stenographie u. Schreibmaschine perfekt, per sofort gesucht. 60619
M. Rose & Co., O 6, 1-1a.

Mädchen
über 14 J., für leichte Beschäftigung gesucht. 60620
Gebr. Schwabenland, G 7, 28.

Lehrlingsgesuche

Hiesiges **Assekuranz-Bureau** sucht ein. Lehrling aus achtbarer Familie für jetzt oder später. Demselben wird Gelegenheit geboten, sich im Feuerversicherungswes. gründl. auszubild. Off. erb. u. Nr. 1143 an die Expedition d. Bl.

Stellen suchen

Gebildetes Mädchen,
Töchterschule absolviert, sowie in der Säuglingspflege u. Krankenpflege staatlich geprüft, sucht sof. Stellung als **Säuglingspfleg. od. Kinderfräulein.** Off. bitte zu richten E. L. 25 **Heidelberg,** hauptpostlagernd. 1148

Bürgerliche Köchinnen und **2 junge Mädchen** suchen auf 1. Juni Stellen. 60017
Gewerbliches Stellenbureau Hilbert, G 6, 5.

Mietgesuche

2 Zimmer, parterre oder 1 Treppe od. Entresol für Geschäft, gute Lage, zu mieten ges. Off. u. 1145 a. d. Exp.

Zu vermieten.

P 6, 5 2 Mal 2 Zimmer und Küche zu verm. 1155

Augartenstr. 42

Schöne **3-Zimmerwohng.** per 1. Juli zu vermiet. 23472
Zu erfr. in der Bäckerei.

Holzstraße Nr. 9a u. Nr. 11, je eine Wohnung, 2 Zimmer u. Küche mit Glasabschluß zu vermieten. 1140

MARCHIVUM

Aussergewöhnlich billiges Pfingst-Angebot

Herren-Anzüge

I- und II-reihig
bekannt gute Qualitäten, neueste Muster, erstklassige Ausführung

12 15 18 24 30 35 Mk.

Ein grosser Posten
hochfeine Modell-Anzüge
Jedes Stück ein Meisterwerk
in höchster Vollendung
— weit unter regulärem Wert!! —

Knaben-Wasch-Anzüge
in den neuesten Prinz Heinrich-, Mozart-, Kieler-, Norfolk- und Blusen-Façons
von Mk. **1.25** an bis zu den apartesten Modellen.

Touren- und Sport-Anzüge
solide Loden- und englisch gemusterte Stoffe, fesche Façons mit langen —, Manschetten- und Breeches-Hosen.

18 24 30 36 42 Mk.

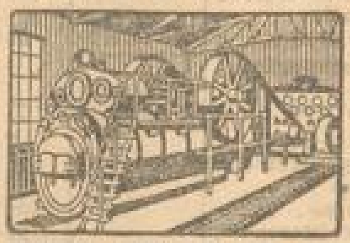
Lüster-, Leinen-, Loden- u. Rohseidene Joppen
1⁵⁰ 2 3 4 5 6 bis **25** Mk.

Lippschitz E 1, 14
Planken

Beste und billigste Bezugsquelle für moderne und solide Herren- und Knaben-Bekleidung.

Brüssel, Buenos Aires 3 Grands Prix

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilenfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillose Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF
MAGDEBURG-BUCKAU.
Filiale: Frankfurt a. M.
Kaiserstrasse 75. 15400

Gesamterzeugung über ½ Million PS.

Hipp, hipp, hipp, hurra! „Seht nur — mein „Dack" ist da!" 1147
Fifi.

Marianne Sachs
Damenschneiderin
Lange Rötterstr. 1
(am Weinheimer Bahnhof)
Anfertigung aller Arten
Kostüme
Schick und elegant.
59211

Bücherrevisionen
Führung der Buchhaltung bei Tage u. Abends Rechnungsführung, Kalkulationen, Correspondenzen, Lagereinrichtung etc. etc. tage- und stundenweise 15674
Broffen, Augartenstr. 13.

Baumeister erhält Baugelder zu kulant. Sätzen von erstklassiger auswärtiger Großbank. Off. u. Nr. 49793 an die Expedition.

Haasenstein & Vogler A-G
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 2. 1. Tel. 489.

In aufstreb. Orte (Nähe Mannheims) mit niedrigem Umlagefuß ist umständehalb. ein noch ganz neues Haus mit 7 Zimmern u. all. Zubehör, Garten etc., in gesunder Lage, preisw. zu verk. Off. A. 784 an Haasenstein u. Vogler, Mannheim. 7718

Modes.
Ein angeh. Putzgeschäft ist billig zu verkaufen. Off. u. B. 785 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Mannheim. 7717

D. FRENZ
Annoncen-Expedition
Mannheim E 2, 10 Planken.
Telephon 87.

Besseres Restaurant
oder Kolonialwaren-Geschäft, auch auswärts, sof. v. tücht. Fachmann zu mieten gesucht. Offerten unter U. 1357 an D. Frenz, Mannheim. 16081

Suche ein
Darlehen
von 500 ℳ geg. prima Sicherheit u. hohe Zinsen. Rückzahlung 50 ℳ monatl. Gefl. Zuschriften unt. V. 1358 an D. Frenz, Mannheim. 16082

Ankauf

Achtung!
Ich kaufe von Herrschaften abg. Herren- u. Damen-Kleider, sowie Schuhe, Stiefel, Möbel, alte Zahngebisse usw. J. Graber, Schwetzingerstraße 130. 55405

Zahle höchste Preise für getragene
Herren- und Frauenkleider
Schuhe, Bettfedern, Wäsche, Möbel, Hausgeräte aller Art.
Von jungen Herrschaften getr. Kleider zahle ganz besond. hohe Preise, komme pünktl. nach außerh. zahlr. gefl. Offert. erbittet
Goldberg, T 2, 9
57355

Elektro-mech. Werkstatt, Installationsbüro
Graab & Lenhardt
Tel. 3338 MANNHEIM P 7, 18
Mechan. Werkstatt für Reparaturen jeder Art.
Reparaturen elektr. Maschinen u. Apparaten.
Regulieren u. reparieren von Bogenlampen aller Systeme
Ladestation transportabler Akkumulatoren
Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen. Schwachstrom-Anlagen.
Ausarbeitung u. Verbesserung von Patentartikeln jeder Art. 11553

Tiroler Alpenblüten-Crême
vorzüglichstes Präparat zur Pflege des Teints, gegen Sommersprossen und Hautunreinigkeiten usw., von
Otto Klement
Innsbruck
emer. Apotheker.

Man achte beim Einkauf genau auf den verbürgten Namen Otto Klement, emer. Apotheker, Innsbruck, sowie Schutzmarke „Tiroler Adler" und weise ähnliche Namen tragende, minderwertige Nachahmungen zurück. — Erhältlich in allen ersteren Parfümerie- und Drogengeschäften sowie Apotheken. Wo nicht zu haben, direkt zu beziehen durch Otto Klement, Apotheker, Innsbruck. 19067

Natürliche
Mineralwasser
sowie sämtliche 14478
Bäderpräparate
(Kohlensäure, Sauerstoff, Fango etc. etc.)
engros u. detail — stets vorrätig bei
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
Gegr. 1883 O 4, 3 Tel. 252.

Wichtig für Hausfrauen
Um die Rasenbleiche zu ersetzen, kaufen Sie sich für 15 Pfg. ein Paket „SEIFIX."
Die Wäsche wird schneeweiß u. leidet nicht im Geringsten.
Ein Versuch überzeugt.
1618

Liegenschaften

In verkehrsreichem, größ. Orte Badens (ca. 5000 Einwohner) ist wegen Uebernahme des elterl. Geschäfts sehr gut gehende
Rinds- und Schweine-Metzgerei
mit Motor- und Kühlanlage per sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis 1800 ℳ Off. unter Nr. 1150 an die Expedition dieses Blattes.

Geschäftshaus
mit Laden, für jed. Geschäft geeignet, gut rentierend, in der Nähe Mannheims, bei günstig. Beding. zum Preise von 15 000 ℳ zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieses Blattes. 60615

Ein Bettfedern-Dampf-Reinigungs-Institut
elektr. Betrieb, konkurrenzlos, in einer Stadt a. Rh., 100 000 Einwohner, billig zu verkaufen. Off. u. Nr. 1140 beförd. d. Exped. dis. Bls.

Haus rent. 10 %, neu, 60 Mille, zu verk. Schneider, L 2. 4. 1152

Verkauf

Versandgeschäft, f. Jahr. eingef., m. ca. 2000 Kunden, w. nicht bef. wd. br., sb. p. Post reqelm. best., u. ein. monatl. nachw. Nutz. v 8/400 ℳ abw., ist andw. Unt. w., z. vk. Gü. Zahlb. Off. u. 1146 a. d. Exp.

1 schönes Büfett, 1 Sofa mit zwei Sesseln zu verkaufen. Stamitzstr. 5, 2. Stock links. 60612

Taschendiwan, fast neu, billig zu verkaufen. 1142 G 5, 18, IV.

Stellen finden

Fahrrad-Schlosser
per sofort gesucht. 60598
Geh. Q 7. 17 b.

Seit Ostern schulentlassenes Mädchen f. Laufmädchen sof. gel. N 2, 8, Lad. rechts. 1141

Zum Reinigen eines Bureaus unabhängige Frau gesucht. Offerten u. Nr. 60613 an die Expedition dis. Bls.

Zu vermieten

Heinrich Lanzstr. 18
hochelegante, ganz neuzeitlich ausgestatt., geräumige 5 Zim.-Hochpart.-Wohnung mit all. Zubehör
Umstände halber per 1. Mai cr. oder später zu verm. 22641
Näheres Büro Gr. Merzelstraße 12, Telef. 1331.

Hch. Lanzstr. 29
schöne 3-Zimmerwohnung im 5. Stock per sofort bill. zu verm. Näh. part. Teleph. 4396. 23349

Moltkestraße 7
Eckhaus, Parterre 5 Zimmer und Zubehör oder 2. Stock 6 Zimmer und Zubehör per sofort oder später zu verm.
Näheres 2. Stock. 23363

Max Josefstr. 8 u. 10, je eine schöne 3-Zim.-Wohnung mit allem Zubehör preiswert zu verm. Näheres Max Josefstraße 8, III. links. 23851

Max Josephstr. 14.
Eleg. 4 Zimmer u. Küche mit Speisekam. Bad u. Mansarde per sof. od. 1. Juli zu verm. Näh. 3. St. lks. Tel. 6307. 23090

Meerfeldstr. 44 versch. 2 u. 3-Zimmerwohn. zu vermieten. Näheres Waldstr. 2. Stock oder B 6, 18. Fernsprecher 3328. 21581

Prinz Wilhelmstr. 23 3 Zimmer und Küche im 5. Stock zu vermieten. 909

Rheinvillenstraße 11
eleg. 3 Zimmer, Bad u. Mf., 1. Stock, auf 1. Juli z. vm. Näheres 4. Stock rechts. 502

Rheinvillenstrasse 24
Eleg. 5-Zimmer-Wohnung evtl. mit Garten per 1. Juli od. spät. zu vermieten. 1139

Rheinaustraße 7,
3 St., hübsche 4 Z., Küche. Mans. zu verm. Näh. Lortzingstr. 5, pt. 877

Rheindammstr. 11
2. Stock, sehr schöne Wohnung, besteh. aus 3 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 1099

Rheindammstr. 40
neu hergerichtete Wohnung, 3 Zim. u. Küche, dabei 1 Zim. mit Eing. außerh. des Abschl. zu vermieten. Näh. bei Huber daselbst. 23411

Rheindammstraße 52
schöne 4 Zimmer-Wohnung mit großem Balkon zu vermieten. Zu erfragen parterre. 627

Rheinhäuserstr. 85
schöne 2 u. 3-Zim.-Wohnungen mit Mansarden zu vermieten. Näheres part., rechts 897

Rennershofstraße 13
3. St., vis-à-vis Schloßgart., freie Lage, schöne 6-Zimmer-Wohnung mit Bad u. allem Zubehör per 1. Juli zu vm. Näheres parterre. 20233

Rheinaustr. 19
(Johanniskirche) II. Stock, 6 Zimmer mit Zubehör zu vermieten. 22908
Näheres Friedrich Stauch, Baugeschäft, Ludwigshafen a. Rhein, Rottstr. 55, Tel. 259.

Langerötterstr.
Schöne 3 Zimmer-Wohnung billig zu verm. Näh. T 4a, 2. St. 23348

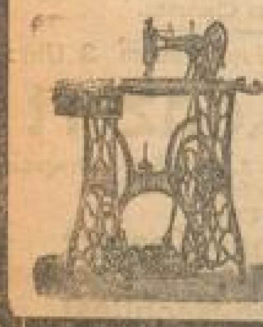
Lange Rötterstr. 12
Nähe Meßplatz 23389
schöne 4 Zimmer-Wohng. u. Zub. per 1. Juli zu v. Zu erfr. part.

Lange Röttersir. 56
Schöne 2 Zimmer und Küche sof. zu verm. Näh. part. od. Dalbergstr. 10, Telefon 2681. 23198

Langerötterstr. 78 3 Zim. mit Küche, Speisekammer und Mansarde zu verm. 900

Rupprechtstraße 9
Elegante 5—6 Zimmerwohng. mit groß. Badezim. u. Zubeh. im 2. Stock pr. sofort od. später zu v. Näh. 2 Trepp. 21167

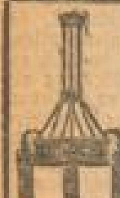
PFAFF-Nähmaschinen
gleich vorzüglich zum 11813



Nähen ▪ Sticken ▪ Stopfen
Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat!
Unterricht gratis - - Reelle Garantie
Martin Decker
A 3, 4 Mannheim Tel. 1298
Nähmaschinen- u. Fahrrad-Manufaktur.
Reparaturen prompt und billig.

Vermischtes.

Höhenluftkur.
800 m hoch, kühl. Luft, ausgedehnte Wälder, Zimmer mit Pens. 3,50 Mk. Pfarrhaus Mönchweiler bei Villingen, Schwarzwald. 257



Gas-Lampen
jeder Art kauft man am vorteilhaftesten bei
F. Weikel
Mk. 48. C 1, 3
11849

Neu eingerichtet.
Damenbedienung. 23811
E 1, 19, Parfümerie Hess.

Steinhäger-Urquell

der beste Steinhäger der Welt!
200fach prämiiert.
Weltausstellung Brüssel 1910
Ehrenpreis.
Höchste auf Steinhäger verliehene Auszeichnung.
Beim Einkauf achte man genau auf die Marke:
„Steinhäger-Urquell"
da man dann die Garantie hat, den wirklich echten vorzüglichen Steinhäger zu erhalten.
Alleiniger Fabrikant:
H. C. König 15402
Steinhagen in Westfalen.
Vertreter: Adolf Stern, Mannheim.
Telephon 3361.

Urin-Untersuchungen prompt und gewissenhaft
Schwan-Apotheke E 3, 14 nächst d. Börse Tel. 425.
13481

Zugregulierung System Rohrer
beseitigt die 11364
Rauchgase
unter Garantie.
Billig! Unverwüstlich!
Prospekt, Modell, Preise gratis und unverbindlich.
Erfinder und Fabrikant
Carl Rohrer, Schlossermstr.
Luisenring 61. Tel. 2648.

MARCHIVUM